

**Köln erbärmlich**

# **Der Abriss des Barmer Viertels**

**Hintergrund  
Eindrücke  
Chronik  
Flyer  
Fotos  
Ausblick**



# Impressum

V.i.S.d.P.: Martin Massip, Rainer Kippe  
Düsseldorferstr. 74, 51063 Köln

Für die einzelnen Artikel ist der jeweilige Autor verantwortlich. Alle Einzelautoren sind über Martin Massip oder Rainer Kippe zu erreichen.

Diese Broschüre wird »on demand« zu 10 Exemplare im voraus gedruckt. Daher ist es ein Leichtes bei Bedarf, Änderungen an der Broschüre durchzuführen. Sollten durch Inhalte dieser Broschüre Urheberrechte, Markenrechte oder andere Rechte betroffen sein, bitten wir um Benachrichtigung. Wir werden die entsprechende Passage dann umgehend entfernen und gegebenenfalls eine Unterlassungserklärung abgeben. Über E-mail sind wir zu erreichen über: [barmerinfo@ina-koeln.org](mailto:barmerinfo@ina-koeln.org)

Layout: Heinz Weinhausen / 1. Aufl.: April 2007

## Bezug vor Ort:

Heinz Weinhausen, Institut für Neue Arbeit, Düsseldorfer Str. 74, 51063 Köln  
[barmerinfo@ina-koeln.org](mailto:barmerinfo@ina-koeln.org), 0170-58 38 900

**Postalischer Bezug:** nur bei Vorauszahlung durch Überweisung auf das Konto

Institut für Neue Arbeit, Postbank Köln  
Kto. 365 694 502, BLZ 370 100 50

Verwendungszweck »Barmer-Broschüre«  
(Lieferadresse bitte per E-Mail mitteilen)  
**oder**

durch Brief mit beiliegend entsprechend gültigen Briefmarken

**Preis der Broschüre** 7,- Euro  
ermäßigt bei  
niedrigem Einkommen 5,- Euro  
Förderpreis 10,- Euro

**Versandkostenpauschale** 2,- Euro

Die Broschüre gibt es auch im preiswerten **Bundle** mit dem Film von Martin Schulte »Barmer Viertel - Die Geschichte vom teuersten Parkplatz Deutschlands«

Bundlepreis 15,- Euro  
ermäßigt 13,- Euro  
Förderpreis 20,- Euro  
Versandkostenpauschale 2,- Euro

**Die Homepage zum Barmer Viertel**  
<http://barmerviertel.ina-koeln.org>

Geschehen, Pressespiegel, Fotos, Filme



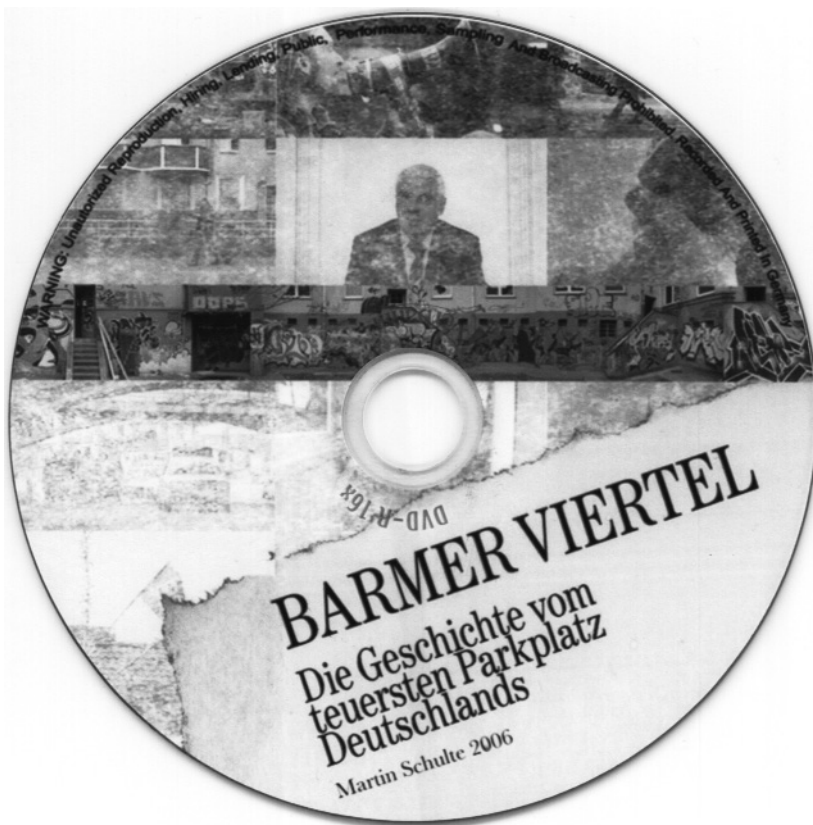
**Autorinnen und Autoren** stehend: Rainer Kippe, Tom Küven, Raphael Haugwitz;  
vorne: Freddy Bettelmann, Heinz Weinhausen, Carsten Ostendorf, Martin Massip



Christa Schliebs      Elke Daoud

# Inhalt

ZUM GELEIT Rainer Kippe .....	3
DAS BARMER VIERTEL Christa Schliebs .....	5
PREISWERTE WOHNUNGEN SIND MANGELWARE Christa Schliebs .....	7
TOKIO, LONDON, NEW YORK UND KÖLN Christa Schliebs .....	9
WENN BÄUME FALLEN FÜR PARKPLÄTZE UND DEN »DOMBLICK« Raphael Haugwitz .....	11
WIR SIND DEUTZLAND Heinz Weinhausen .....	17
DER SSM UND DER INFO-BAUWAGEN Martin Massip .....	23
BARMER FRÜHLING Tom Küven .....	25
BESETZUNG Yvonne .....	27
ATMOSPHÄRE UND ZUSAMMENHALT Elke Daoud .....	29
IM, AM UND UNTER DEM BAUWAGEN Carsten Ostendorf .....	33
HÄUSER VERSCHWINDEN, MENSCHEN ABER VERWESEN Mathias Eis .....	35
DIE RÄUMUNG UND DAS CAMP Tom Küven .....	43
»UNSERE PUNKER« Rainer Kippe .....	47
STANDHAFT: FAMILIE RÜDIGER UND DR. BIHARI Martin Massip .....	49
DIE ROLLE DES ERBBAUVEREINS IM ABRISS-SKANDAL Christa Schliebs .....	53
ZUM MESSESKANDAL Rainer Kippe .....	57
DIE MESSE IST PLEITE - UND NUN? Rainer Kippe .....	63
WAS POLITIKER SAGEN Christa Schliebs .....	65
MEDIENHINWEISE .....	67
FLYER .....	linke Seite fortlaufend
FOTOS .....	rechte Seite fortlaufend
CHRONIK .....	rechte Seite fortlaufend
ZITATE .....	rechte Seite fortlaufend



**Dokumentarfilm (50 min) von Martin Schulte**

Preis: 9,99 Euro

Info und Bezug über [www.barmer-viertel.de](http://www.barmer-viertel.de)  
oder im **Bundle** mit der Broschüre (siehe Impressum)

# Zum Geleit

Rainer Kippe

Kein Ereignis im Jahre 2006 hat Köln über seine Stadtmauern hinaus so bekannt gemacht und so viel Medien-echo gefunden, wie Besetzung und Abriss des Barmer Viertels. Köln, vertreten durch seine politischen Eliten, die sogenannten »Entscheidungsträger«, hatte auch in den Jahren zuvor schon von sich reden gemacht, insbesondere durch den Kölner Müllskandal und den Kölner Parteispendskandal, die heute beide noch nicht völlig juristisch - geschweige denn politisch - aufgearbeitet oder gar moralisch verdaut sind. Diese haben sich

mittlerweile als kriminelle Handlungen entpuppt, in denen einzelne oder Parteigruppen ihre Macht und ihre Ämter zu strafbaren Handlungen benutzt haben, um sich persönlich zu bereichern.

Der Abbruch des Barmer Viertels hingegen wurde ganz legal mit den Stimmen aller Parteien im Stadtrat beschlossen und, mit einer Ausnahme, auch bis zum Ende durchgezogen, bis zur teilweise erzwungenen Umsiedlung von ca. 1.000 Mietern und zur Ersetzung von 381 Wohnungen durch einen Parkplatz. Schon heute lässt sich

sagen: Millionen von Euros wurden schlicht verschwendet für den Traum aus Köln »die westeuropäische Metropole« (so Fritz Schramma) zu machen. Ob dabei, wie in Köln zu erwarten, Geld in den Taschen von Einzelpersonen oder Gruppierungen verschwunden ist, lässt sich noch nicht sagen. Die Staatsanwaltschaft, die in Köln - mangels einer parlamentarischen Opposition und einer wirksamen Rechtsaufsicht - mehr zur einzigen gesetzlichen Kontrolle zu werden scheint, fand schon jetzt das Gebaren von Rat und Verwaltung »gerade noch« vertretbar.

So wird der Abbruch des Barmer Viertels zu einer Lektion über Stadtentwicklung, Ratspolitik und außerparlamentarischen Widerstand und knüpft damit an die großen Kämpfe um das Gesicht der Stadt in den 80er Jahren an, wie Stollwerck, Gladbacher Straße, Ertfstraße oder Stadtautobahn, um nur einige zu nennen. Es ist dieser Geist des Widerstandes und das mutige Handeln weniger, die die Stadt immer wieder vor dem Schlimmsten bewahrt haben, trotz Klüngel, Korruption, politischem Opportunismus und moralischer Feigheit.

Die vorliegende Broschüre ist das Werk einiger Beteiligten aus dem Kreis der »Initiative Barmer Viertel«. Sie wurde erstellt, um ein Jahr nach der fast dreimonatigen Besetzung an die

Auseinandersetzungen um den Erhalt des Barmer Viertels zu erinnern. Sie haben dasjenige hervorgehoben, was ihnen jeweils persönlich wichtig erschien. Die Zusammenstellung erhebt daher keinen Anspruch auf Objektivität oder gar Vollständigkeit.

Der Prozess ist auch, wie der Ausblick zeigt, keineswegs abgeschlossen. Schon von daher ist diese Broschüre als eine Momentaufnahme zu sehen. Kritik und Ergänzungen sind willkommen.

Und nun: viel Spaß bei der Lektüre!



*Es gipfelte in der Formulierung eines Zieles, dem wir seitdem bis heute unverändert mit ganzer Kraft zustreben: Riphahn sah in Köln die »westeuropäische Metropole der Zukunft«*  
Oberbürgermeister Fritz Schramma  
anlässlich der Eröffnung einer Riphahnausstellung, 2004



## Chronik zum Barmer Viertel

- 2000** Beschluss aller Fraktionen des Rates: Barmer Viertel abreißen für Bürohochhäuser, Hotels und Kongresszentrum, Bahnhofumbau zum ICE-Terminal
- 2002** Der Denkmalschutz für die Jugendstilhäuser wird aufgehoben
- 28.03.03** Kündigung von Dr. Bihari
- 21.02.05** Klage Dr. Bihari
- 2005** Bahn baut kein ICE-Terminal
- 01.06.05** Messechef Witt im KStA zum Thema Messe-City: »2006 werden die Häuser des Barmer Viertels abgerissen und keiner weiß, was danach passiert.« »Hier erst einmal einen Parkplatz zu bauen, ist eine verschenkte Gelegenheit, Entwicklungsakzente im Rechtsrheinischen zu >>>

Barmer Viertel 1913 - 2006

Foto: Raphael Haugwitz

# Das Barmer Viertel

Christa Schliebs

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts war das Gelände auf der Deutzer Seite unweit der Deutzer Festung ländlich und viele KölnerInnen nutzten es als Ausflugsgebiet. Doch auch in Köln nahm durch die Industrialisierung die Bevölkerung erheblich zu und damit die Wohnungsnot. Wohnen zu Anfang des letzten Jahrhunderts bedeutete in Köln für die ärmliche Bevölkerung, für Arbeiter und kleine Angestellte, dass man unter beengten Verhältnissen in lichtlosen, stickigen Hinterhöfen unter teilweise katastrophalen sanitären Bedingungen haus-

sen musste. Es gab keine Toiletten und kein sauberes Wasser in den Wohnungen, die Mieten waren hoch und man war dem Gutdünken des Vermieters ausgesetzt.

Aus diesen Misständen und Abhängigkeiten

heraus entwickelte sich die Genossenschaftsbewegung als Mittel der Selbsthilfe.

1913 beschlossen Postbeamte mit unteren Dienstgraden nach dem Vorbild des Berliner Erbbauvereins Moabit zur Überwindung ihrer Wohnungsprobleme die Gründung eines Bauvereins in Form einer

Genossenschaft. Sie zeichneten Anteile in Höhe von 300 Reichsmark. § 2 der Gründungssatzung bestimmt: *»Der Zweck der Genossenschaft ist ausschließlich darauf gerichtet, minderbemittelten Familien oder Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen und zwar unter tunlichster Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen des Erbbaurechts.«*

Die Bebauung erfolgte nach Plänen des angesehenen Kirchenbau-meisters Architekten und Stadtverordneten, Theodor Ross (\*1864-†1930). Er war Mitbegründer der Erbbauverein eG. Auch die GAG zeichnete Anteile in Höhe von 2.000 Mark. Gebaut wurde gegenüber der Postverladestation und 1913 beschloss die Kölner Stadtverordnetenversammlung, *»die gegenüber der Postverladestation in Cöln-Deutz von der Mülheimer Straße abzweigende Projektstraße "Barmer Straße" zu benennen.«*(1) Im Juni 1914 wurden die ersten Wohnungen bezugsfertig und unter den 480 Mitgliedern der Genossenschaft wurden die Wohnungen verlost. Alle waren modern mit Wohnküche, Innenbad mit Waschkessel und Toilette ausgestattet. An der Ecke Barmer Straße / Mülheimer (heute Deutz-Mülheimer) Straße befand sich ein Laden der christlichen Konsumgenossenschaft »Eintracht«. Die Eintracht gewährte 1915 der Erbbauverein eG ein Darlehen von 52.000 Mark. (2)

Bereits 1915 wurde der Barmer Platz angelegt.

Im 2. Weltkrieg wurden fast alle Häuser durch Bombenangriffe stark beschädigt. Mit anderen Genossenschaften gründete der Erbbauverein die Wiederaufbau GmbH und baute in den nächsten Jahrzehnten die Häuser bis 1955 wieder auf und weitere Neubauten. Stolz ließ der Erbbauverein eine Gedenktafel anbringen. 1976 stellte die Stadtkonservatorin die Häuser Barmer Straße 1-23 unter Denkmalschutz.

Im Barmer Viertel zu wohnen mit günstigen Mieten, der sehr guten

Verkehrsanbindung durch den Bahnhof Deutz und der gewachsenen Nachbarschaft bot viele Vorteile. In den 70er Jahren wurde die Wohnqualität mit dem Bau der Osthallen der Messe für die Bewohner der Barmer Straße beeinträchtigt. Erstmals wurde 1976 im Kölner Stadt-Anzeiger über den Abriss spekuliert, was die Stadtverwaltung noch dementierte. Aktive Mitglieder des Erbbauvereins gründeten daraufhin 1978 eine Mieterinitiative, die jahrelang mit Erfolg allen Versuchen der Messe das Barmer Viertel sich einzuverleiben, erfolgreich widerstand. Dieser Erfolg ist auch damit zu erklären, dass damals einflussreiche SPD-Mitglieder, die im Barmer Viertel wohnten, die Mieterinitiative tatkräftig unterstützten, und sogar Sprecher dieser waren. Im Zuge ihrer Karrieren und des Aufstieges verließen sie dann aber das Barmer Viertel zu noch besseren Wohnlagen. Auch die Post, deren Angestellte ja im Barmer Viertel wohnten, widersetzte sich als Arbeitgeber aktiv den Versuchen der Messe.

Der Erbbauverein konnte gegenüber der Messe und der Deutschen Bahn umfangreiche Lärmschutzmaßnahmen in Form von doppelverglasten Fenstern durchsetzen und hielt auch sonst durch zahlreiche Renovierungsmaßnahmen bis weit in die neunziger Jahre wie zuletzt die Erneuerung der Dächer und der Stromleitungen die Wohnungen in zeitgemäßem Zustand.

1) Protokoll der Stadtverordnetenversammlung 1913

2) aus: Wohnreform in Köln. Geschichte der Baugenossenschaften, hrsg. von Klaus Novy, Köln 1986, Bachem Verlag. S. 154-155

*»Meine Frau und ich haben von 1961 bis 2005 im Barmer Viertel gelebt, zuletzt in der Lenneper Str. 3. Wohnumfeld und Zusammengehörigkeitsgefühl waren phänomenal.*

Friedrich Kreussler, aus Broschüre »Das Barmer Viertel« des EBV



06.02.2006  
Erster Flyer  
der SSM zur  
Misere des  
Barmer Viertels



Barmer Platz 1

Foto: INA

# Preiswerte Wohnungen sind Mangelware

Christa Schliebs

Zwei Beispiele aus Kölner Lokalzeitungen aus jüngster Zeit:

**Beispiel 1:** Der Kölner Wochenpiegel berichtet am 6.12.2006: »Eigentlich sucht Rudolf Trompler nur eine kleine, ruhige und bescheidene Wohnung im Linksrheinischen«. Die WG-Wohnung in der Annostrasse brannte 3 Woche nach Einzug aus: »Ich bemühe mich seit Wochen um eine neue Wohnung und um einen Wohnberechtigungsschein. Doch beim Wohnungsamt laufe ich ständig gegen Mauern und stoße auf Unverständnis. Wo bleibt die Hilfe der Stadt

Köln?« beklagt sich Trompler. »Ich kann bis zu 340 Euro Warmmiete aufbringen und wäre mit einer Wohnung um die 30 Quadratmeter zufrieden«, fügt er hinzu. Der 46jährige gelernte Textilfachverkäufer ist

jetzt bedürftig und von der Wohltat abhängig; da er seine ganzen Möbel und Kleidung bei dem Feuer verlor, wird jetzt seitens der Kirche für ihn gesammelt...

**2. Beispiel:** Eine Wohnung wird unverschuldet unbewohnbar: So pasierte es in Köln der arbeitslosen Bürokauffrau Bianca L. (33 Jahre):

»Ich bin mit den Nerven am Ende«, stöhnt die Mieterin. Weil ihre Wohnung seit dem Wassereinbruch nicht mehr benutzbar ist, zieht die 33-jährige arbeitslose Bürokauffrau seit Wochen von Hotel zu Hotel. Bisher hat der Vermieter die Kosten dafür getragen. Doch jetzt will er nicht länger zahlen. ... Jetzt sucht die Betroffene eine neue Wohnung. Doch der Auswahl sind enge Grenzen gesetzt, denn die Miete der Arbeitslosen muss die Arbeitsgemeinschaft (Arge) aus Arbeitsagentur und Stadt tragen. Mehr als 45 Quadratmeter und 297 Euro (inkl. Betriebskosten, zzgl. Heizkosten) sind deshalb nicht drin. Dafür eine Wohnung zu finden, ist Bianca Lamprecht bisher nicht gelungen. Eine Erfahrung, die sie mit anderen Wohnungssuchenden teilt. Zudem habe die Arge einem Umzug noch nicht zugestimmt. »Ich weiß langsam nicht mehr weiter«, klagt die geborene Remscheidlerin.« (Kölner Stadt-Anzeiger vom 20.07.2007)

Wie kommt es, dass die beiden Menschen trotz Wohnberechtigungsscheinen mit der Dringlichkeit 1 und 2 keine Wohnungen finden? Sind die o.g. Lebensverhältnisse die Ausnahme in Köln? Ist das Sozialamt / Fachstelle Wohnen schuld? Die letzten zwei Fragen können mit einem eindeutigen Nein beantwortet werden: Statt individueller Schuld oder träger Bürokratie verschärfen sich die Lebensbedingungen durch Neoliberalismus und die steigende Abkehr vom Sozialstaat. Das Recht auf eine Wohnung gilt nicht für Menschen mit niedrigem Einkommen.

In Köln fehlen Tausende von Wohnungen für Erwerbslose und Menschen mit wenig Einkommen (2001 waren es laut Arbeitsbericht des Amtes für Wohnungswesen 13.000 Wohnungen). Besonders Wohnungslose, MigrantInnen, Alleinerziehende finden schwer eine Wohnung. Gleichzeitig schrumpft der Anteil der Sozialwohnungen jährlich. 1990 gab es in Köln noch 112.000 Sozialwohnungen, im Jahr 2000 nur noch 67.500. Die mit ca. 42.000 Wohnungen größte Kölner Wohnungsbaugesellschaft GAG mit mehr-

heitlich städtischem Aktienanteil kann in 2006 nur noch ca. 50% Sozialwohnungen anbieten! Trotz der Dringlichkeitsstufe 2 des Wohnberechtigungsscheines suchen Wohnungssuchende oft monatelang eine Wohnung, deren Mietpreis im Rahmen der viel zu niedrig angesetzten Mietobergrenze von 6,60 Euro pro Quadratmeter (inkl. kalte Nebenkosten!) liegt.

Zwar sollen laut Wohnungsgesamtplan 2003 57.000 Wohneinheiten bis 2015 gebaut werden, doch bereits jetzt werden pro Jahr Tausende von Wohnungen zuwenig gebaut. Eine drastisch verschärfte Wohnungsnot wird so zu Lasten der Kölner und zu Gunsten großer Wohnungsgesellschaften unvermeidbar. Jetzt schon stiegen laut Kölner Mietspiegel gerade die Mieten für ganz einfache kleine Wohnungen um 6,4% in nur zwei Jahren.

Wer in Köln keine Wohnung sucht, sondern mit einem Büro auskommt, ist dagegen gut bedient. Allein im Jahr 2006 stieg der Büroleerstand um 10,8 %. Als der Stadtrat im April letzten Jahres den Abriss des Barmer Viertels beschloss, betrug die leerstehende Bürofläche 667.000 Quadratmeter. Das garantiert sinkende Büromieten. Und weil die Stadt Köln unverdrossen weiter Büroraum fördert, kann jeder aufstrebende Unternehmer auch in den nächsten Jahren mit einer großen Auswahl billiger Büroflächen rechnen. Ob seine Angestellten die steigenden Mieten in Köln bezahlen können, geht ihn nichts an.

Auf jeden Fall werden sie auf die guten und billigen Wohnungen im Barmer Viertel verzichten müssen. Denn die sind schon einmal auf Verdacht ohne konkreten Investor für zukünftige Büroflächen abgerissen worden.



06.02.2006  
Erster Flyer  
der SSM,  
Seite 2



Zugemauertes Fenster

Foto: INA

Laminat, frei zum 01.06., 842,- € warm, Tel. 0221/854659  
**Deutz**, Wohnungen, Toplage in Messenähe, 3-6 ZKB, 60-140 m<sup>2</sup>, indiv. gestaltbar, günstig Tel: 0175-4538356  
**Köln-Brück**, Fachwerkhaus-EG, zentrale Lage, 60 m<sup>2</sup>, Aussensitzmögl. Innenhofanl., KM 470,- €

Wohnungsanzeige im KStA am 11.3.06

# Tokio, London, New York und Köln

Chista Schliebs

Die politisch Verantwortlichen in Köln gaben sich während des Internet-Hypes der Vision von Köln als Medien-, Messe- und Bürostadt hin. Bei diesen Träumen wurden sie auch vom damaligen Ministerpräsidenten Clement tatkräftig unterstützt. So hatte sich auch Deutz gegen Ende der Neunziger durch den Bau von KölnArena und Hotelbauten sehr geändert. Der richtige Mann für die hemmungslose Euphorie des Internet-Hypes war der Bau- und Wirtschaftsdezernent Fruhner der schwarz-gelben Koalition. Im Stile eines Speers plante er »einen Triumphbogen« unter anderem auch aus Bürohoch-

häusern über der Zoobrücke. Von diesen Plänen unter dem Namen Euroforum redet niemand mehr. Mit seinen Visionen für das Barmer Viertel hat Fruhner es immerhin bis zur Zerstörung eines ganzen Wohnv-

tels gebracht.

Am 26.08.1999 ließ er einen städtebaulichen Realisierungswettbewerb »ICE-Terminal Köln-Deutz/Messe« ausschreiben. In Deutz sollte der Metrorapid halten, der Weg vom Bahnhof zur Messe von einer riesigen Kuppel überdacht werden. Dafür sollte es, wie es in Bürokratendeutsch

heißt, zur »städtebaulichen Neuordnung« des Barmer Viertels kommen. Von den damit verbundenen Plänen des Abriss der Wohnhäuser im Barmer Viertel erfuhren die Mitglieder erst aus der Presse. Herr Fruhner und sein Baudezernat hielten es nicht nötig die Betroffenen zu informieren oder gar mit ihnen zu reden.

Der Vorstand des Erbbauvereins beschloss, die Situation zu nutzen und ein möglichst gutes Geschäft zu machen.

Im Jahr 2000 nahmen die Stadt Köln und der Erbbauverein Verkaufsverhandlungen auf. Der Stadt Köln war klar, dass ein reguläres städtebauliches Verfahren Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, gedauert hätte und Fruhner wollte seine Pläne möglichst schnell verwirklicht wissen. Deshalb war die Stadt bereit, den Erbbauverein für viel Geld aus dem Barmer Viertel herauszukaufen. Hindernisse wie der Denkmalschutz für die Barmer Str. wurden im Schnellverfahren beseitigt.

\*\*\*

2003 wurde der Vertrag zwischen der Stadt und der Erbbauverein eG unterschrieben.

Es wurde festgelegt:

- Das gesamte Gelände verkauft die Erbbauverein eG an die Stadt Köln für 60 Millionen Euro und garantiert der Stadt, alle Mieter zu kündigen und die Mietverhältnisse zu beenden.

- Das Barmer Viertel mit den 381 Wohnungen soll komplett abgerissen werden. Betroffen sind 900 bis 1000 Menschen.

- Die Stadt Köln stellt der Erbbauverein eG Grundstücke in Zollstock, Vogelsang, Holweide, Kalk und Deutz zum Bau von Neubauten zur Verfügung.

- Der Erbbauverein kann seinen Bestand um 120 Wohnungen erhöhen.

- Die Mieten in den künftigen Wohnungen sollen bis zu maximal 40% steigen und die künftige Kaltmiete maximal 6,10 Euro pro qm betragen.

- Die Stadt Köln trägt zu einem erheblichen Teil die Umzugskosten und Handwerkerleistungen für die Mieter/innen des Erbbauvereines.

(zusammengestellt nach: Die Wohnungswirtschaft 9/2005, S. 40)

Viele waren nicht mit der unfreiwilligen Aufgabe der vertrauten Wohnungen und des Wohnumfeldes einverstanden. Der Arzt des Viertels und die Gastwirte des noch in privatem Besitz befindlichen Hauses Deutz-Mülheimer Straße klagten vor dem Amtsgericht gegen den Erbbauverein bzw. die Stadt Köln gegen die Umsiedlung. Unterschriften gegen den Auszug wurden gesammelt.

Seit 2004 zogen die Mieter nach und nach aus (zunächst nach Vogelsang, dann Holweide und in den sogenannten Pyramidenpark). Ein Mieterbeirat wurde zur Befriedung der Auszugsgegner und zur Organisation des Umzuges gegründet.

Die Fenster der Erdgeschosswohnungen wurden vermauert und ein Securitydienst aus Düren mit der Bewachung der Wohnanlage beauftragt.

Ende 2005 kippten die Hochhauspläne der Stadt, die UNESCO drohte mit der Aberkennung des Weltkulturerbes des Kölner Domes, wenn Hochhäuser von 120 m Höhe in Deutz gebaut würden. Zudem gab es für die Visionen des Herrn Fruhner gar keinen Investor.

Nicht einmal die Deutsche Bahn war aus Kostengründen bereit, sich wie geplant an dem ICE-Terminal mit einem kostspieligen Glasdach zu beteiligen. Die DB kann sich einen Baubeginn am Bahnhof Deutz frühestens 2025 vorstellen.

Anfang 2006 zogen die letzten Mieter/innen aus.

Nachdem die Visionen sich verflüchtigten, holt die Kölner Realität die Beteiligten wieder ein: Köln fehlt es nicht an Bürofläche und Hotels, sondern an Wohnraum.

»Also es war so, dass wir im Jahr 2000 erfahren haben, dass die Stadt etwas ganz Großes vorhat. Und zu dem Zeitpunkt waren die Ideen der Stadt: Tokio, London, New York und in einem Atemzug ... Köln«

Werner Roche,  
Vorstandsmitglied des EBV



**21.02.06**  
Übergabe des Bürgerantrages von Rainer Kippe. 1.240 Personen unterzeichnen.



Eingang zum besetzten Barmer Block F. INA

## Wenn Bäume fallen für Parkplätze und den »Domblick« ...

Raphael Haugwitz

Wenn gebaut wird, müssen gelegentlich Bäume gefällt werden, das lässt sich leider oft nicht vermeiden. Eine interessante Frage ist aber, inwieweit die Beweggründe und Argumente für eine Baumfällung immer stichhaltig sind, wie dies die Verordnungen des Baumschutzes fordern, oder ob nicht oft genug viel zu leichtfertig entschieden wird. Dieser Artikel beschäftigt sich mit Baumfällungen im Umfeld und auf dem Kölner Messegelände.

Für die Baufeldfreimachung der Messehallen Nord erteilt die Bezirksvertretung Mülheim im März 2004 eine Erlaubnis für Baumfällungen, da ein Verbot der Fällmaßnahmen zu einer nicht beabsichtigten Härte geführt hätte, und die Maßnahme mit

den öffentlichen Belangen vereinbar sei, ordnet aber zusätzlich einen vollständigen Ausgleich der gefällten Bäume durch Ersatzpflanzungen im Stadtbezirk Mülheim an. Was aus diesen Ersatzpflanzungen geworden ist, also ob sie umgesetzt wurden: wir wissen es nicht.

Erwähnenswert ist aber in diesem

Zusammenhang eine Anfrage im Januar 2005 eines GRÜNEN-Ratsmitgliedes im Ausschuss Umwelt, Gesundheit und Grün zu »Baumfällungen und Nachpflanzungen im Stadtgebiet Köln im Jahr 2004«. Dort wurde konkret gefragt, ob es keine finanziellen Mittel mehr gebe, um Nachpflanzungen für gefällte Bäume vorzunehmen, und dies wurde von der Verwaltung folgendermaßen bestätigt: Die Verwaltung konnte Nachpflanzungen nur da vornehmen, wo die Verkehrssicherung dies erforderte. Ansonsten seien die Gelder gespart gewesen. Auch im kommenden Jahr seien nicht genügend Gelder vorhanden.

Das vielgehörte Argument, man könne gefällte Bäume ja jederzeit durch Ersatzpflanzungen wieder ausgleichen, ist in Köln also eher mit Vorsicht zu genießen. Außerdem, wussten Sie, wie viele Bäume man eigentlich tatsächlich nachpflanzen müsste, um eine ca. 20 Meter hohe, also ausgewachsene Buche in ihrer Filterleistung an Staub und an der Umsetzung von Kohlendioxid zu ersetzen, bzw. wieviel Geld eine Nachpflanzung wirklich kosten müsste? Wollte man den ausgewachsenen Baum augenblicklich ersetzen, müsste man 2.000 Bäume mit einem

Kronenvolumen von einem Kubikmeter pflanzen. Die Kosten dafür würden 150.000 Euro betragen. Jede Fällung ist daher trotz Nachpflanzung oder Ersatzpflanzung für die Allgemeinheit immer auch ein ökologischer und finanzieller Verlust, da natürlich nicht Ersatz im gleichen Ausmaß geleistet wird.

Die Kölner Messe hält nach eigenen Angaben für Ihre Kunden bereits 15.000 Parkplätze bereit und für RTL werden weitere 2.000 Parkplätze gebaut. Das sind also 17.000 mal versiegelter Boden sowie der Staub und Abgase der parkenden Autos. Und weil Köln ja so gute Luftwerte hat, dürfen wir Kölner uns als eine der ersten Städte in Deutschland so richtig darüber freuen, dass bei uns die grade neu eingeführten Feinstaubplaketten auch wirklich Verwendung finden. Wegen der guten Luft muss nämlich spätestens ab Anfang 2008 die gesamte Kölner Innenstadt zur »Umweltzone« erklärt werden. Verkehrsbeschränkungen sollen dann als letztes Mittel die Luftqualität dauerhaft verbessern. Da könnte man meinen, weil ja fast die Hälfte des ehemaligen Barmer Viertels abgerissen wurde für einen Zugang zum Deutzer Bahnhof, und somit zum öffentlichen Nahverkehr, der neue Südeingang extra



21.02.2006  
Flyer der SSM  
über die  
Hintergründe,  
Seite 1



Gefällte Bäume vor der Kölner Messe

Foto: Raphael Haugwitz

setzen.« Er hofft auf ein Kongresszentrum.

**02.06.05** KStA zitiert OB Fritz Schramma: »Wir werden, wenn das Gelände am 1. Juli 2006 frei gegeben wird, dort auch bauen.«

**02.06.05** KStA: »Barbara Moritz: Man könne nicht 65 Millionen Euro in die Umsiedlung des Barmer Viertels investieren, um dann das Gelände brachliegen zu lassen, sagte die Grünen-Fraktionsvorsitzende Barbara Moritz. »Wir werden da Alternativen aufzeigen.«

**04.07.06** WDR-Film »Milliarden-Monopoly« kritisiert Bau-Finanzierung über Oppenheim-Esch-Holding.

**06.07.05** KStA, Messe-Sprecher A. Griepenkerl: » »Wir haben damals lediglich den so genannten Besserungsschein unterzeichnet.« Der sehe vor, dass die Stadt Köln »im Falle des Falles« die

dafür gebaut, und es somit an guten Alternativen zur Anreise mit dem Auto also nicht mangelt, könnten die Messe und RTL ja mit gutem Beispiel vorangehen, und die Anzahl Ihrer Parkplätze zumindest gleichhalten oder sogar reduzieren. Vielleicht für ein paar Bäume, von denen dann jeder ein paar Kilo Staub am Tag aus der Luft holt und mehrere tausend Liter Kohlendioxid?

Aber raten Sie mal, wohin Sie einzig und allein in der Kölner Innenstadt auf jeden Fall trotz »Umweltzone« fahren dürfen, selbst wenn Ihr Auto der größte Stinker ist, und alle anderen längst vor lauter Grenzwertüberschreitungen und Verkehrsbeschränkungen nur noch zu Fuß gehen können? Richtig, zum Messegelände und zu den Parkplätzen der angrenzenden Kölnarena. Denn es gibt in der ausgewiesenen »Umweltzone«

extra Korridore, die zu diesen Geländen führen. Umweltschutz und Luftreinhalteplan hin oder her, von den Messebesuchern »aus aller Welt«, die so viel Gutes für Köln und die Wirtschaft bringen, kann man einen Umstieg auf

den öffentlichen Nahverkehr nun wirklich nicht abverlangen!

Am 17.11.2005 informierte dann das Umweltamt die Bezirksvertretung Innenstadt darüber, dass im Rahmen der Umbauten für RTL bei der Messe ca. 60 Bäume gefällt werden sollen, unter anderem für Parkplätze. Für Ersatzpflanzungen wollte auch hier

wiederum der Investor sorgen. Die vorwiegend durch GRÜNE dominierte Bezirksvertretung Innenstadt war von diesem, weit geringfügigerem Anliegen, Bäume für Parkplätze zu fällen, verständlicherweise nicht sehr begeistert. So nahm die Bezirksvertretung diese Mitteilung ablehnend zur Kenntnis, bis auf die CDU, welche sich enthielt. Großen Einfluss auf die Fällung der Bäume hatte die Bezirksvertretung damit aber wohl nicht.

Für den neuen Südeingang der Messe gingen bei den Behörden ebenfalls Sammelanträge für die Fällung geschützter Bäume ein. Wenn man sich Luftbilder aus der Zeit vor dem Abriss des Barmer Viertels und dem Bau des neuen Südeinganges anschaut, erkennt man deutlich eine eindrucksvolle Baumreihe von über 15 Meter hohen Laubbäumen entlang der Osthallenstraße hinter den Gebäuden des Erbauvereines am Barmer Platz und Leichlinger Straße. Als im Juni 2006 die Bagger die letzten Reste des Leichlinger Blockes und der Häuser am Barmer Platz abtrugen, war es um gut ein Dutzend dieser Bäume bereits geschehen. Weil man sich bei der Messe unter anderem einen freien Blick von der Plattform des Messeeingang auf die Hohenzollernbrücke und den Dom wünschte, mussten diese leidigen Sichtbarrieren schleunigst verschwinden. Nun ist zwar ein schöner »Domblick« des Kölners liebster Wunsch, sogar in den hinteren Ecken von Mülheim werden damit noch Immobilien beworben. Aber für einen schönen Ausblick solch wertvollen und schützenswerten Baumbestand einfach niedermähen, nur weil er ein

wenig die Sicht versperrt?

Solche Anträge hört man in Köln normalerweise nur von einer einzigen Partei, in einer Begründung zu einem Antrag »Straßenbaumkonzept« der FDP im Stadtentwicklungsausschuss aus dem Jahr 2003 heißt es: »*Geht man in diesen Tagen des vollen Laubbewuchses der Straßenbäume durch die Stadt sieht man teilweise vor lauter Bäumen die Stadt nicht mehr*«.

Und überhaupt, woher dieser plötzliche Sinneswandel? Haben nicht die selben Leute, die heute einen freien Ausblick auf den Kölner Dom aus dem Rechtsrheinischen propagandieren, gerade erst Ihre Pläne zu den Akten legen müssen, die fünf ringförmig angeordneten 100 bis 120 Meter hohen Hochhaustürme in Deutz zu bauen? Diese hätten als imposante Sichtbarriere mindestens der Hälfte aller rechtsrheinischen Bewohner den Blick auf den Dom dauerhaft versperrt.

Nun wäre es sicherlich interessant gewesen, zu erfahren, wie sich die zuständige Bezirksvertretung Innenstadt zu diesem interessanten Fall von Baumfällungen an der Messe »für den Domblick« geäußert hätte. Leider war es uns aber nicht möglich, dazu ein entsprechendes Dokument zu finden. Wohl, weil eine Mitwirkung der Bezirksvertretung in diesem Fall gar nicht zustande gekommen ist. Auch bei den Baumfällungen von insgesamt 25 unter dem Schutz der Baumschutzsatzung der Stadt Köln stehenden Bäumen des Barmer Viertels wurde vor Beginn der Fällarbeiten weder die Bezirksvertretung informiert oder gar um Mitwirkung



21.02.2006  
Flyer der SSM  
über die  
Hintergründe,  
Seite 2



Gefällte Bäume, sanierte Dächer

Foto: Alexandra Bersch

Mieten für die Köln-Messe übernehme, ...«

**06.07.05** KStA, Günter Feld, Sprecher der Staatsanwaltschaft: »Es wird geprüft, ... «

**06.07.05** KStA, ehem. Regierungspräsident Franz-Josef Antwerpes: »Ich habe den Eindruck, dass sich dieser Fonds in der Stadt wie eine Krake ausgebreitet hat. Natürlich zum Wohl der Investoren.« Der Rat der Stadt Köln sei dabei »nach Strich und Faden gelinkt worden.««

**12-2005** Rat zieht den Bebauungsplan zurück, will aber ins Blaue abreißen

**24.11.05** Zwangsräumung von Dr. Bihari, da er keine 100 Mio. Euro an Sicherheitsleistung aufbringen kann.

**14.02.06** Erstes öffentl. Treffen zum Barmer Viertel von Initiativen und Einzelpersonen im Bürgerzentrum Deutz

**15.02.06** Barmer Viertel-Homepage des »Institutes für Neue Arbeit« zum startet: <http://barmerviertel.ina-koeln.org>

**18.02.06** Demonstration gegen Wohnraumzerstörung und Zwangsumzüge vom Dom zum Barmer Platz

**20.02.06** Aufstellung des Bauwagens und Beginn der Dauerkundgebung der SSM am Barmer Platz



gebeten. Ein Mitarbeiter vom eigentlich unzuständigen Liegenschaftsamt, dessen Qualifikation darin bestand, dass er die Verträge mit dem Erbbauverein mit ausgehandelt hatte, intervenierte Anfang 2006 beim fachlich zwar zuständigen, aber widerborstigen Grünflächenamt, als sich die Erteilung der Fällgenehmigung verzögerte. Aus Sorge um eine Verschiebung des Abrisses des Viertels wurde die Notwendigkeit der Mitwirkung der Bezirksvertretung wegdiskutiert. Vielleicht auch aus Angst vor dem Ergebnis?

Zwar hatten schon vorher besorgte Bürger sowohl schriftlich, telefonisch, als auch persönlich sich bei den Ämtern Umweltamt und Grünflächenamt nach den zukünftigen Verbleib der Bäume erkundigt, aber leider nur unzureichende und teilweise fehlerhafte Auskunft bekommen. Dies

dem Informationsfreiheitsgesetz NW zum Trotz, welches Bürgern und Initiativen unkomplizierten und umfangreichen Einblick in behördliche Vorgänge gewähren soll. Nicht zuletzt durch solche

»Hindernisse«, so

weil beispielsweise die Verwaltung falsche Angaben über den Bearbeitungsstand des Fällantrages gemacht hatte, traf die Fällung der ersten Bäume im Barmer Viertel die Initiative in diesem Fall völlig unvorbereitet und konnte nicht mehr verhindert werden.

Erst einige Monate später, am

21.9.2006, als das Barmer Viertel schon abgerissen war, und der Südeingang längst gebaut, entschied die Bezirksvertretung Innenstadt wieder über einen weiteren Fällantrag für Bäume an der Barmer Straße vor dem neuen Messeeingang. Dabei wurde nach »reger Diskussion« lediglich für zwei Bäume einer Fällung zugestimmt, nur die Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen enthielt sich komplett. Zumindest die GRÜNEN bleiben Ihrer Haltung zum Baumschutz also grundsätzlich treu. In den 80ziger Jahren sind die Grünen gegen Baumfällung in der Innenstadt im wahrsten Sinne des Wortes auf die Bäume gegangen. Im Barmer Viertel hingegen haben die Grünen weder die Fällung der weiteren Bäume verhindert, noch gegen den Bruch ihres diesbezüglichen Anhörungsrechtes in der Bezirksvertretung Innenstadt protestiert.

Die Fläche des ehemaligen Barmer Kernblockes ist heute auch ein Parkplatz für die Köln-Messe. Niemand kann dies jetzt mehr leugnen, während in der Vergangenheit die Kölmesse schnell mal ein paar Skizzen von diesem Platz in Ihrem Masterplan 2006 im Nachhinein mit Bäumen retuschierte, als die Initiative Barmer Viertel »Kein Abriss für Parkplätze!« forderte.

Köln, den 10.4.06

Sehr geehrter Herr Streitberger,

seit einiger Zeit verfolge ich die Geschehnisse um den Barmer Block. Nicht nachvollziehen kann ich allerdings, wie ein alles in allem so kostenintensives Unterfangen ohne auch nur eine einzige verbindliche Zusage seitens eines Investors durchgezogen werden konnte.

Nun sind die Pläne zunächst mal gescheitert. Die Häuser, die dafür abgerissen werden sollten, stehen noch! »Zum Glück!« - sollte man jetzt meinen - aber was hört man dann aus dem weisen Rathaus: »Wir reißen trotzdem ab!« Man ist überrascht und wagt zu fragen: »Aber warum denn - gibt's was Neues?« - »Nicht wirklich - aber es könnte ja was Neues geben.« - da kann man dann nur noch mit den Schultern zucken und sagen: »Ja, liebe Leut', seid Ihr denn jetzt völlig übergeschnappt?« Oder man lässt noch mal die ganzen Schildbürgereien, die in den letzten Jahren beim Kölsch im kleinen Kreis ausgeheckt wurden Revue passieren und kommt zu dem Schluss: »Nein! Es reicht! Hier reißt niemand mehr irgendetwas ab, weil ja was anderes kommen könnte, sollte, müsste!«

Wenn Ihr Workshop nicht bloß eine Alibiveranstaltung zur Durchsetzung vielleicht irgendwo längst abgekarteter Entscheidungen sein soll, sondern wirklich eine wirtschaftliche, stadtteilverträgliche und qualitätvolle Lösung, die auch auf unvorhersehbare Nachfrageszenarios eingehen kann, ergebnisoffen zu Tage fördern soll, müssen Sie die Erhaltung des Barmer Blocks oder eines teils desselben als Möglichkeit offen lassen.

Mit freundlichem Gruß

Boris Sieverts  
Büro für Städtereisen

(Auszüge aus offenem Brief)



11.03.2006  
Plakataktion  
der »Initiative  
Barmer  
Viertel« - IBV



Plenum im Innenhof des Barmer Blocks Foto: Alexandra Bersch

**20.02.06** Montagsdemo, Resolution zur Erhaltung des Barmer Viertels. Der Kreis der Montagsdemo engagiert sich hierfür seit Ende 2005.

**21.02.06** Übergabe des Bürgerantrages auf Zwischennutzung durch Rainer Kippe als Erstunterzeichner, Beginn der Unterschriftensammlung

**22.02.06** Fällung der Bäume, dar. wertvolle Eibe  
**23.02.06** Schreiben an OB Schramma und RP Lindlar wegen Wieder-Unterschutzstellung der denkmalgeschützten Häuser, da Bebauungsplan aufgehoben

**28.02.06** Strafanzeige wegen Verdachts auf Veruntreuung kommunaler Gelder gegen Unbekannt

**28.02.06** Pressemitteilung »Fraktion Die Linke.Köln. Sie tritt für Zwischennutzung ein.

**01.03.06** Aufruf für 2.3. um 5 Uhr zum Protest am Infowagen. Aber keine Bagger in Sicht.

**04.03.06** 60 Menschen besetzen den Barmer Block mit seinen 260 Wohnungen. Die Presse berichtet in den nächsten Wochen groß, auch überregional, zur Misere und Besetzung. Einige Bewohnerinnen melden sich an. Es

260 Wohnungen besetzt

## Wir sind DEUTZland

Heinz Weinhausen

Armes Köln. Der sogenannte Kölsche Klüngel hat im letzten Jahr ein Desaster nach dem anderen produziert. Im Dezember blieb von den hochtrabenden Bauplänen von neuem ICE-Bahnhof mit gläserner Halle und Bürohochhäusern nur noch heisse Luft übrig. Alle Investoren waren abgesprungen. Aber da waren schon 1000 Menschen umgesiedelt. Was blieb war das Geisterstädtchen Barmer Viertel mit seinen Häusern und 381 intakten Wohnungen, mitten in Köln im Stadtteil Deutz gelegen. Nun begann der Irrsinn hoch zehn. Politik

und Verwaltung bestanden darauf, das Viertel termingerecht abzureißen, obwohl es keinen neuen Investor gab. Seitdem regte sich Widerstand mit der Losung »Kein Abriss für Parkplätze«. Ab dem 4. März sieht die Welt

nun anders aus. DEUTZland ist entstanden. Der größte der Häuserblöcke mit seinen 240 Wohnungen wurde besetzt und jedenfalls bis zur Erstellung dieses Artikels (24.3. und 21. Besetzungstag) nicht geräumt.

Wie ein kleines gallisches Dorf liegt das Barmer Viertel umgeben von der Geschäftswelt. Südlich und west-

lich der zweitgrößte Kölner Bahnhof, nördlich direkt angrenzend die Kölner Messe, östlich direkt an der grossen Deutz-Mülheimer Verkehrsstraße liegt der Eingang zu dem besetzten Komplex (Barmer Block genannt), das Haus mit der Nr. 31. Anfang des 20. Jahrhunderts baute die Genossenschaft »Erbbaurein« den Barmer Block mit schönen Wohnungen, wunderbarem Innenhof (eher ein Park) und vielen Balkonen. Einige Häuser sind sogar im Jugendstil gebaut. Noch in den neunziger Jahren wurden die Wohnungen modernisiert, vor einigen Jahren die Dächer neu gedeckt.

Mit dem 21. Jahrhundert machte sich auch der lokale Größenwahn in Köln breit. Köln sollte nach den Plänen der Politik (damals schwarzgrün) bedeutende Weltstadt werden. Prestigeobjekte, Bürohochhäuser, Kongresshalle, nobler ICE-Bahnhof Deutz und so fort. Wo die grosse Geschäftswelt sich niederläßt, wo die TouristInnen der Welt angelockt werden, da scheint das Wunder eines blühenden Kölns nicht fern: steil steigende Gewerbesteuern, mehr Arbeitsplätze, weniger Hartz IV-Empfänger. So jedenfalls die Ideologie. Und endlich, so die Phantasie der GRÜNEN und der SPD, würde auch das Soziale wieder bezahlbar. Wegen der Dauerkrise von Arbeit, Markt und Staat durch die fortschreitende Computer-

isierung und Rationalisierung haben sich diese Pläne inzwischen alle in Luft aufgelöst. Die Kosten dafür allerdings nicht. Gelder für die riesigen Investitionen mussten her (u.a. aus Sozialtöpfen genommen), Menschen mussten dem Business weichen.

Wie im Falle des Barmer Viertels: Die Häuser sollten weg, koste es, was es wolle. Dem Besitzer, dem Erbbaurein, wurde dies durch einen hohen Verkaufspreis seitens der Stadt Köln extrem versüßt, damit er neu bauen lassen kann. Die letzten der 1.000 BewohnerInnen sind nun im Januar ausgezogen. 67 Millionen Euro hat die Stadt Köln alles in allem dafür hingeblickert. Dies entspricht einem Quadratmeter-Preis von ca. 4.000 Euro. Da kann nur Tokio und New York mithalten. Aber alles kein Problem, tönnte seit 2001 stets die Stadtverwaltung, ermächtigt von Rats-Beschlüssen von CDU, SPD, Die GRÜNEN, und der PDS (heute die Fraktion DieLinke.Köln), weil Investoren bereit ständen und das Geld wieder »einspielen« würden.

Ein Kongresszentrum sollte entstehen und »ein Messefoyer«, flankiert von einem Hotel - »teilweise als Hochhaus« mit 29 Geschossen und 130 m Höhe, und »ein weiteres Büro-Hochhaus mit angrenzender sieben-geschossigen Bebauung«, mit nicht weniger als 36 Geschossen und 150



21.03.2006  
Barmer  
Koalition,  
Flyer der SSM,  
Seite 1



Besetzer »Barmer Block«

Foto: INA

kommen mehr BesetzerInnen, mehr Häuser werden genutzt. Ein Cafe ist jeden Tag geöffnet, später eine »Kneipe« im Keller.

**07.03.06** WASG-Mülheim beschließt Solidaritätserklärung

**08.03.06** Stefan Efferth (RTL) beginnt mit Dokumentation »Die Hausbesetzer«, die vom 13.-17.3. täglich gesendet wird

**11.03.06** Plakataktion: »Ist das die neue Wohnungspolitik von Rot-Grün« von der neuen »Initiative Barmer Viertel« (IBV), die sich gründet aus Montagsdemo, Osterinsel, Soziales Zentrum, Stiftung Unruhe, SSK, SSM und Einzelpersonen, darunter alte und neue BewohnerInnen des Barmer Blocks. In den Folgemonaten trifft sich die IBV wöchentlich und öffentlich dienstags im BüZe Deutz.

**11.03.06** BesucherInnen/Besichtigungstag, Besetzercafé, abends Party

**11.03.06** JUNO-Unterbezirk

m Höhe. Im neuen ICE- Bahnhof unter einem riesigen Glasdach für 10 Millionen Euro mit »direktem Anschluss an die Ausstellungsflächen« der Messe in dem »in Europa einzigartigen Verkehrsknotenpunkt« sah die Stadtverwaltung Köln nicht nur »eine ausgesprochen positive Zukunftsaussicht«, sondern bis zum Jahre 2008 sogar den Transrapid einschweben.

Im Dezember 2005 ist also die letzte der Seifenblasen geplatzt. Alle vermeintlichen Investoren sind abgesprungen. Stillstand. Neue Investoren sollen nun gefunden werden. Trotzdem weiß Baudezernent Streitberger nur zu verkünden, dass er »Kräne sehen will« für den ehemals beschlossenen Abriss. Damit würde mit 67 Millionen EURO wohl der teuerste Parkplatz Deutschlands entstehen. Anstatt die Wohnungen wenigstens für einige Jahre freizugeben, sie zum

Beispiel dem interessierten Studentenwerk zur Verfügung zu stellen. Oder für Bedürftige. Oder Raum für ein soziales Zentrum, Projekte wie Umsonstladen oder für eine Kommune freizugeben. Oder überhaupt für Wohnungssuchende.

21.03.2006  
Barmer  
Koalition,  
Flyer der SSM,  
Seite 2

Wohnungssuchende.

## Kein Abriss für Parkplätze

Mitte Februar hat die Sozialistische Selbsthilfe Mülheim ihre Kampagne für eine Wohnraum-Zwischennutzung begonnen. Die Initiativen der

Montagsdemo hatten schon Ende Dezember auf die Misere hingewiesen und für den 18. Februar eine Demonstration zum Erhalt der Siedlung organisiert. Dabei wurde bereits ein Haus des Barmer Blocks kurzzeitig besetzt, um ein Transparent aufzuhängen. Die SSM startete einige Tage später ihren Protest mit einer Dauerkundgebung mit einem Info-Bauwagen mitten im Barmer Viertel. Dies bedeutet, dass stets zwei Menschen vor Ort sein müssen und Interessierte stets freien Zugang haben. Ein Anlaufpunkt vor Ort war geschaffen. Nun wurden Briefe an den Oberbürgermeister, an den Regierungspräsidenten, an PolitikerInnen geschrieben und veröffentlicht, erste Flyer entworfen und verbreitet, eine Homepage eingerichtet. Eine Strafanzeige wegen Veruntreuung kommunaler Gelder wurde gestellt, die Presse fast täglich informiert. Weitere UnterstützerInnen kamen dazu, die Initiativen der Montagsdemo verlängerten ihren Protest. Besuche und Gespräche mit Vertretern aller Fraktionen begannen. Ein Bürgerantrag für eine Sondersitzung des Rates und für eine Zwischennutzung wurde gestellt. Das erste Ergebnis: Die Fraktion »Die Linke.Köln« änderte unter den neuen Bedingungen ihren Kurs und sprach sich für die Zwischenutzung aus. Dann folgte die erste Überraschung. Der schon gemunkelte Abriss für Anfang März blieb aus. Schliesslich startete am Samstag, dem 4. März, die Besetzung mit fünfzig Menschen, darunter auch Mitglieder von SSK und SSM. Die »Initiative Barmer Viertel« wurde von den HausretterInnen gegründet. Seitdem zieren Transpa-

rente wie »Hier könnten 1.000 Menschen wohnen« oder »Wir sind DEUTZland« die Hauswände. Witzig: zwei Stassenbahnlinien führen direkt am Haus vorbei. Die Presse berichtete sehr positiv, selbst die BILD. RTL drehte eine sehr gelungene Reportage im Rahmen ihrer Wochenserie. Endlich war das Thema in aller Munde. Seitdem setzen sich auch Mitglieder innerhalb der GRÜNEN und der SPD für eine Zwischennutzung ein. Vertreter des Studentenwerkes waren vor Ort und können sich bei Planungssicherheit den Bezug vorstellen. Die WASG hat in einer Solidaritätsresolution die Fraktion »Die Linke.Köln« aufgefordert, Butter bei die Fische zu tun und für die kommende Wahl des Stadtdirektors ihre vier bereits zugesagten Stimmen zu verweigern, falls die Stadt nicht vom sofortigen Abriss abrückt. Und SPD/ Die Grünen sind auf diese Stimmen angewiesen, um die Mehrheit zu erreichen. Oder die FDP würde auf den Plan treten und für ihre Stimmen unverschämte Forderungen durchsetzen. Da sich aber unverständlicherweise nichts tat bei der linken Fraktion, besetzte die Initiative aus Empörung mehrere Tage deren Büro. Danach wurde die Besetzung nur ausgesetzt.

Die Genossenschaft »Erbbauverein« als Nochbesitzerin ist am 16.3. aus der Verpflichtung von Abriss und Räumung ausgestiegen. In der Pressekonzferenz wirft sie der Stadt Köln Vertragsbruch bei der Durchführung der Ausschreibung vor. Der Räumungstermin zum 30. Juni sei nicht mehr zu halten. Nun ist die Stadt Köln über Nacht stolze Besitzerin gewor-



Besuchertag im Barmer Block

Foto: INA

beschließt Solidaritätserklärung

- 13.03.06** Protest bei Vorstand des Erbbauvereins
- 16.03.06** EBV gibt Besitzrechte wegen Ausschreibungsschwierigkeiten an Stadt Köln zurück.
- 16.03.06** Vertreter des Studentenwerkes besichtigen den Barmer Block, Interesse an Zwischennutzung.
- 16.03.06** Resolution der WASG-Köln für Zwischennutzung. Die Fraktion der Linken wird aufgefordert, den neuen Wirtschaftsdezernenten nur dann mitzuzwählen, wenn SPD/Grüne zuvor die Abrissgenehmigung aufheben.
- 16.03.06** Solikonzert von »Magic Street Voices«
- 19.03.06** 1. Kölner CritCologne im Barmer Block mit M. Hoepfner, T. Zimmermann, Crazy und Franco, E. tom Möhlen, C. Gottschalk, M. Meier, G. Stache, G. Arnold
- 20.03.06** IBV-Pressekonf. mit Mdr Claus Ludwig zur Unzulässigkeit der »freihändigen Ausschreibung«
- 20.03.06** dreitägige Besetzung der Büroräume der »Linke.Köln« wegen zur geringer politischer Einflussnahme
- 20.03.06** Berliner Unternehmer protestiert gegen die unzulässige freihändige Ausschreibung zum Abriss.

den und hat somit den Schwarzen Peter gezogen. In der Ratssitzung vom 4. April will sich der Rat der Stadt Köln nun auf Biegen und Brechen auf sofortigen Abriss festlegen. Vorher will die Stadt Köln Fakten schaffen und hat eine neue Ausschreibung im Eilverfahren (freihändige Vergabe) begonnen. Und dies obwohl der Initiative ein Brief zugespielt wurde, worin ein Planungsbüro das Schnellverfahren als rechtlich unzulässig einstuft und sich bei der Vergabe des Abrisses benachteiligt sieht. »Langwierige Auseinandersetzungen« werden angekündigt.

Die Proteste der Initiative wurden aber fortgesetzt und ziehen immer größere Kreise. Am 21.3. dann die Sensation bei der Delegiertenkonferenz der Grünen. Gegen die Fraktionsvorsitzende Barbara Moritz (inzwischen Abriss-Moritz genannt)

wird mit deutlicher Mehrheit ein Antrag verabschiedet, der für den Barmer Block eine dreijährige Zwischennutzung vorsieht. Tags drauf erklärte Moritz, dass sie mit der SPD-Fraktion über eine Zwischennutzung von Student-

Innen sprechen will. Der SPD-Parteivorsitzende Jochen Ott will allerdings durchziehen. Wer zahlungskräftige Investoren gewinnen wolle, müsse das Gelände baureif zur Verfügung stellen. Dies legt nahe, dass die Stadt die Räumung noch vor der Ratssitzung am 4.4. durchführen will. Der politische Preis, den die ange-

schlagene SPD dafür bezahlen müsste, wäre allerdings sehr hoch. Gerade heute wurde wieder von Austritten, zwanzig an der Zahl, berichtet. Und sie müsste sich fragen lassen, wann sie konsequenterweise das Soziale aus ihrem Namen streicht. Und sich umbenennt in GPD - Geschäftige Partei Deutschlands. Räumung oder nicht - der April wird gar nicht so kalt werden in Köln.

-----  
Hinweis: Dieser Beitrag wurde im März 2006 geschrieben, als noch Hoffnung bestand, das Barmer Viertel retten zu können. Er erschien im April in der »CONTRASTE - Monatszeitung für Selbstorganisation«, [www.contraste.org](http://www.contraste.org)



21.03.2006  
Flyer der IBV  
zur Delegiertenkonferenz der  
GRÜNEN

*»Ich bin nicht gerne ausgezogen, es war eine Familie beim Barmer Block, war alles: Fußpflege, Frisör, alles. Und das haben wir hier nicht. Und der Doktor auch die Ecke rum - alles besser. Heute ist das nicht. Also, der Erbbauverein soll nicht meinen, er hätte uns was Gutes getan, das nicht.«*

Josefine Wiesbaum, ehemalige Bewohnerin, in WDR-Markt am 5.3.07



»Magic Street Voices« im Barmer Block

Foto: INA

**21.03.06** Protest von Besetzern und IBV beim Parteitag der Grünen, Delegierte beschließen gegen die Fraktion eine Zwischennutzung des Barmer Blocks

**21.03.06** Infoaktion der IBV beim Parteitag der SPD. Diese will abreißen lassen.

**22.03.06** Das Studierendenparlament der FH Köln spricht sich in Resolution für den Erhalt aus.

**23.03.06** SSK eröffnet Möbellager im Barmer Block / Deutz-Mülheimer Str. 35

**24.03.06** Auftakt des von der Stadt organisierten Workshop »Städtebauliche Entwicklung im Umfeld Bahnhof Köln-Messe/Deutz«

**24.03.06** Jusos Köln sind für Zwischennutzung, fordern SPD auf, den Abriss zu stoppen.

**25.03.2006** Grüne Jugend tritt nicht nur für die Zwischenlösung, sondern für den Erhalt der Barmer Siedlung ein. Sie bezieht eine Wohnung.

**26.03.06** Eingabe an Staatsanwaltschaft, RP, LKA und Rechnungsprüfungsamt: »Unzulässiges Vorgehen von Herrn Kämmerer Soénius bezüglich der

# Der SSM und der Info-Bauwagen

Martin Massip

Das langsame Sterben des Barmer Viertels haben wir als SSM schon alleine dadurch mitbekommen, dass einige der Mieter des Barmer Viertels ihre Umzüge mit uns durchführten. Solange die Hochhauspläne noch standen, fanden wir die Zerstörung eines ganzen Wohnviertels zwar empörend, sahen aber keine Handhabe, um dagegen anzugehen. Hinzukommt, dass Mülheim im Bewusstsein der Mülheimer mehr ist als ein Kölner Stadtteil, nämlich im Grunde eine eigene Stadt. Als kleine Selbsthilfegruppe haben wir deshalb unsere

Arbeit bewusst auf diesen Stadtteil konzentriert.

Mit dem Scheitern der Hochhauspläne gab es keinen plausiblen Grund mehr, das Barmer Viertel abzureißen. Es wäre, wenn nur Vernunft und Argumente

zählten, eine Selbstverständlichkeit gewesen, wenn die Politiker die Abrisspläne ad acta gelegt und den Wohnraum erhalten hätten.

In Köln, wo Rot-Grün mit der Linkspartei im Stadtrat eine Mehrheit hat, sollte das keine Schwierigkeit sein. Wir wandten uns dementsprechend vertrauensvoll an die Grünen,

zu denen wir in Köln seit den achtziger Jahren immer gute Kontakte hatten. Wir mussten aber schnell begreifen, dass auch die grüne Ratsfraktion nicht bereit war, sich dem Abriss entgegenzustellen. Bei uns in der Gruppe waren wir überzeugt, dass man dem Wahnsinn der Zerstörung von Wohnraum ohne jede sachliche Rechtfertigung nicht einfach zuschauen darf. Was wir nicht wollten, war eine einmalige Demonstration oder eine symbolische Besetzung. Wir wollten uns ernsthaft für den Erhalt des Barmer Viertels einsetzen. Um den entsprechenden Druck aufzubauen entschlossen wir uns, einen Bürgerantrag zu stellen und einzureichen, unter dem wir und andere in großem Umfang Unterschriften gesammelt haben. Vor Ort im Barmer Viertel entschlossen wir uns, eine Dauerkundgebung durchzuführen und stellten Mitte Februar dafür einen Bauwagen auf. Wir wollten einen Punkt direkt im Abrissviertel schaffen, an dem sich der Widerstand und der Unmut über den Vandalismus der Stadtpolitik sammeln konnte. Und tatsächlich ist der Bauwagen am Barmer Platz zur ersten Anlaufstelle für protestierende Bürger, Presse und Politiker geworden.

So wurde uns deutlich, dass sich in Köln viele Menschen gar nicht mehr von der offiziellen Politik vertreten fühlen und geradezu nur auf eine

Möglichkeit warten, ihren Unmut auszudrücken. Ermutigt von unserem dauernden Protest kam es dann zu einer ernsthaften Besetzung des Barmer Blocks, an der sich auch SSM-Mitglieder beteiligten. Auch wenn es uns nicht gelungen ist, den Abriss des Barmer Viertels zu verhindern, so waren doch die Dauerkundgebung und die Besetzung das erste Mal seit längerem Zeichen eines ernsthaften Widerstandswillens gegen eine verfehlte Stadtpolitik. Leider sind wir wohl, was den Abriss betrifft, zu spät gekommen, weil schon alle Mieter des Erbauvereins umgesiedelt waren. Hätte es noch Mieter gegeben, hätte die Sache anders ausgesehen.

Auch nach der Räumung erwies sich der Bauwagen und die Dauerkundgebung als der Sammelpunkt des Protestes. Von hier aus wurde ein neues Obdach für die geräumten obdachlosen Besetzer erstritten. Für uns als SSM und alle, die mit uns zusammengearbeitet und uns unterstützt haben, war es aber eine positive Erfahrung zu sehen, wieviel Widerstandswillen es in Köln gibt und wie weit man kommen kann, wenn sich dieser Wille in entsprechende Entschlossenheit umsetzt.



28.03.06  
Plakataktion  
der IBV für die  
Aktion am  
1. April



Bauwagen und Dauerkundgebung am Barmer Platz

Foto: INA

Abrissvergabe beim Barmer Viertel«

- 27.03.06** Staatsanwalt ermittelt gegen OB Schramma w. V. auf Veruntreuung von Geldern
- 28.03.06** Infoveranstaltung BüZe Deutz
- 29.03.06** Staatsanwaltschaft: Kein Verfahren gegen Soénius wegen freihändiger Vergabe
- 30.03.06** Architekt K. Müller schätzt nach Begutachtung der Bausubstanz Wiederherstellungsinvestitionen von ca. 965.000 €. Jährliche Mietentnahmen wären ca. 1,4 Millionen € zu erwarten.
- 31.03.06** die Kölner ASten als Vertreter von 80.000 Studierenden sprechen sich in offenem Brief an die Fraktionen für den Erhalt des Barmer Blocks und Teilnutzung durch das Studentenwerk aus.
- 01.04.06** Demo-Spaziergang durch Deutz zum Barmer Block
- 01.04.06** Jusos ziehen in Barmer Str.17 ein
- 02.04.06** Spiegel-TV berichtet
- 03.04.06** Gespräch mit Parteivorsitzenden Jochen Ott und MdR Dr. Eva Bürgermeister (SPD)

# Barmer Frühling

Tom Küven

Was gleich auffiel, war die Heterogenität der Besetzer\_Innen. Dies war keine klassisch linke Besetzung; das Spektrum reichte von vierzehnjährigen Trebe-Kids über Ausreißer\_Innen, Obdachlose, Straßenpunks, Skins, ehemalige afrikanische Kindsoldaten, Behinderte, Menschen mit Psychosen, Student\_Innen, Sprayer\_Innen, Autonomen und Aktivist\_Innen unterschiedlicher Initiativen/-Projekte bis hin zur grünen Jugend, den Jusos und ex-grünen Rentnern\_Innen. Bei dieser Mischung unterschiedlicher Interessenslagen, Problem

matiken und sozialer Hintergründe kam es zu verschiedensten Konflikten: Es gab Probleme mit Drogen, Gewalt, sinnlose Beschädigungen, Sauberkeit, Suizidversuchen, Kupferdieben, Neonazis.

Plena waren mitunter undurchführbar oder fanden schlicht nicht statt. Trotz der zum Teil immensen Probleme, die unter anderem auch von der Unübersichtlichkeit des Geländes her rührten, gab es einen Anflug sozialer Bewegung. Oft kamen die vertretenen Gruppierungen erstaunlich gut miteinander klar. Mit der

Zeit wurde es weniger chaotisch, es wurde »disziplinierter«. Es gab Annäherungen zwischen den unterschiedlichen Gruppen, mensch nahm sich gegenseitig für voll. Teilweise gab es ein unglaublich kreatives Potenzial; es gab zeitweise drei Kneipen, am Tag der Räumung sollte ein Cafe eröffnet werden, manchmal fanden an einem Abend zwei Konzerte gleichzeitig statt; es gab Lesungen, spontane Jam-Sessions und Filmabende.

Es gab vielfältige gemeinsame Aktionen für den Erhalt des Barmer Blocks: Demos, Kundgebungen, Rathaus- und Parteitagsbesuche, Solikonzerte, Unterschriftensammlungen und mehr. Außerdem beteiligten sich einige Besetzer\_Innen auch an den Kämpfen der Student\_Innen gegen die Einführung der Studiengebühren. Bereits vor der Besetzung wurde auch an den Kölner Unis mittels Flyern agitiert, was aber zu wenig Resonanz führte. Die Verbindung wurde erst enger, als Barmer-Block-Aktivist\_Innen aktiv an den Protesten teilnahmen. Beispielsweise waren sie an der Verhinderung der Senatssitzung in der Deutzer FH beteiligt. Leider konnten die Kontakte nicht in einem Maß ausgebaut werden, dass sich Student\_Innen und Lumpenproletariat Frankreich-like zu einer tatsächlich schlagkräftigen Verbindung zusam-

mengetan hätten. Dafür war es vermutlich einfach zu spät - beide Kämpfe waren bereits in einem fortgeschrittenen Stadium und so hatten beide Strömungen zu sehr mit sich selbst und ihrem Kampf zu tun, um sich in größerem Ausmaß mit dem jeweils anderen zu beschäftigen. Hier wäre sicher einiges mehr möglich gewesen, wenn mensch sich eher um eine direkte Kommunikation bemüht hätte.



03.04.2006  
SSM-Flyer »Wie lange noch, Herr Witt«, Seite 1

*»Ich halte es für furchtbar, dass die Häuser wegsollen. Ich finde, sie sollten bleiben. Sie sind noch komplett und sollten wieder bewohnt werden. Gerade hier so eine Ecke. Die Messe hier und alles, das ist ja kein Wohngebiet mehr. Wo wohnt denn hier noch jemand? Abends ist es denn tot.«*

Josefa Pruskowski, ehemalige Bewohnerin, in Spiegel-TV am 2.4.06



Fussballturnier im Innenhof des Barmer Blocks

Foto: IBV

und Günter Ott von der GAG im Info-Bauwagen. Angebot, Obdachlose des Barmer Blocks zeitlich bevorzugt bei der GAG unterzubringen

**03.04.06** Übergabe von 1.240 Unterschriften zum Bürgerantrag an Beschwerdeausschuss. Empfehlung an Stadt bis 12.5. keine Räumungsmaßnahmen zu ergreifen.

**04.04.06** RP Lindlar sieht keine Veranlassung wegen Aufhebung des Denkmalschutzes einzugreifen.

**04.04.06** Rat beschließt mit Stimmen der SPD, CDU, FDP die Räumung. Die Grünen stimmen nicht dafür, nachdem ihr sechswöchiger Aufschubantrag nicht angenommen wurde. Linke dagegen, votierte für Zwischennutzung.

**05.04.06** RTL-Beitrag "Die Hausbesetzer" Teil 6

**06.04.06** Veranst. »BürgerInnen g. Oppenheim«

**08.04.06** Einigung von EBV und Stadt Köln zum Abriss des Barmer Viertels. EBV übernimmt Abriss und Räumung, Stadt Köln sagt Hilfe bei Räumung zu. Das von der Stadt in einem Vergabeverfahren vorgeschlagene Abbruchunternehmen erhält Auftrag vom EBV.

**07.04.06** Info-Flugblatt an Workshop-Teilnehmer.

Eindrücke

**Besetzung**

**Yvonne**

Hungrig erklettere ich Stufen vom Treppenhaus und nähere mich endlich dem erhofften Ziel: dem Dachboden. Hier wohnt Fluppe, die angeblich eine Art Campingkocher besitzt. Ich hoffe, das stimmt, ich will endlich die Kartoffeln kochen, die seit mehreren Wochen in meiner Wohnung herumliegen.

Es stellt sich heraus, dass Fluppes Campingkocher ein Spirituskocher ist, wie man sie auch für Fondue verwendet. Ich stecke fast meine Haare in Brand, als ich versuche, das Ding anzuzünden, aber inzwischen ist jemand zu Besuch gekommen, der sich damit auskennt. »Was willst denn du kochen?«, fragt er mich.

»Kartoffeln. - Fluppe, kann ich mir das Wasser da nehmen? Ich hab keins mehr. Die 30 Cent für ne neue Flasche kann ich dir spätestens morgen geben.« Fluppe reagiert nicht. Der Typ zeigt mir den Vogel und spottet »Dann bist du bis morgen noch am

Kochen. Viel Spass.« Arschloch, denk ich mir. Ich merke, dass ich vor Hunger grantig werde.

Eine dreiviertel Stunde später stell ich den Kocher aus und hol mir dabei Brandblasen. Die Kartoffeln sind halb gar, aber heiß, und Fluppe und ich hauen rein. Am Ende ist nichts übrig, auch nicht vom Kräuterquark Marke Alpen für 35 Cent, den wir als Dipp genommen

haben. Ich stelle fest, dass ich lange nicht mehr so satt war.

Nach dem Essen kommen Fluppe und ich ins Gespräch. Sie erzählt, dass sie vor ein paar Tagen von der Polizei aufgelesen und zurück nach Remscheid gebracht wurde. Allerdings ist sie ziemlich sofort wieder abgehauen. Fluppe macht einen ziemlich selbständigen Eindruck auf mich, obwohl sie erst 14 ist. Ich schnorr mir Tabak und biete an Wäsche zu waschen.

Zwei Stunden später komme ich mit zwei Plastiktüten voller nasser Wäsche zurück. Die Plastiktüten habe ich von meinem Nachbar. Fluppe freut sich richtig. Mir ist's zu heiß auf dem Dachboden, ich verziehe mich wieder in meine schattige Wohnung. Keine Ahnung wann ich's schaff, das Zeug zu spülen. Ist mir aber auch egal. Ich hau mich erst mal hin, bis mein Kreislauf wieder fit ist.

Ich werde von Hundegekläff wieder wach und stelle erstaunt fest, dass es dunkel wird. Scheiße. Wieder einen Tag verpennt. Auf dem Weg nach unten fällt mir auf, dass der Boden rutschig ist. Vor ein paar Tagen hab ich den Heizkörper, der vor meiner Wohnung herumlag und über den ich dauernd gestolpert bin, vor die Haustür gezerrt. Das Ding hat dabei wohl Öl verloren.

Als ich den Hof betrete, höre ich verzerrte Musik und beschliesse, auch in eine der Kneipen zu gehen, versacke aber trotzdem an dem kleinen Lagerfeuer, um mich etwas aufzuwärmen. Inzwischen ist es dunkel und feucht. Ein paar Leute gehen vorbei und grüßen mich. Ich wer-

de gefragt, ob ich mit zur Kneipe komme. Eigentlich ne Schwachsinnfrage. Sicher hab ich Lust auf ein Bier.

Schon im Flur nehme ich einen stechenden Farbgeruch wahr, der von den Malerarbeiten in der Kneipe kommt. Bevor ich den Raum betrete, kommt mir eine Meute von vier Hunden entgegen, aber mein Blick fällt trotzdem schnell auf das neuentstandene Kunstwerk. Weiter drinnen sehe ich, dass es nicht das einzige ist. Fast die ganzen Wände sind bemalt. Aber wirklich bemalt, nicht mit irgendwelchem Mist vollgekritzelt, wie es meistens hier der Fall ist.

Der Tisch, an dem wir sitzen, steht voll mit alten Bierflaschen, mindestens einem riesigen Aschenbecher und diversem andern Kram. Mist. Welches davon war jetzt mein Bier? Hm. Anscheinend doch schon leer. Praktischerweise bekomme ich eins ausgegeben.

Sich zu unterhalten, ist ziemlich sinnlos. Die Musik ist zu laut, außerdem bin ich permanent abgelenkt von dem ebenfalls sehr lautstarken Gebrüll und Gepöbel der anderen Besucher der "Wohnzimme-WundaBar" (ich vermute, das wird irgendwie so geschrieben). Zwischendurch kommen immer wieder mal Hunde rein und rausgerannt. Aber die Zeit vergeht dann trotzdem sehr schnell. Als es langsam wieder hell wird, schnorr ich die Punks das letzte Mal um Tabak an. Ich fühl mich zerschlagen und will schlafen.



03.04.2006  
SSM-Flyer  
»Wie lange noch, Herr Witt«, Seite 2



Frühlingstag im Barmer Block

Foto: Arrgh-Partei

Stadt Köln lehnt Teilnahme der IBV ab.

**07.04.06** Konzert mit danse macabre und mallorys last dance

**11.04.06** Konzert mit innerconflict und versus

**13.04.06** Konzert mit headed nowhere, deny everything und cobretti

**13.04.06** Die Ini »Soziales Zentrum« verläßt den Barmer Block nach Konflikten

**14.04.06** Beteiligung an Verhinderung der Senatssitzung der FH Deutz, wo Studiengebühren beschlossen werden sollten.

**15.04.06** Vernissage in Barmer Str. 7

**17.04.06** Solikonzert mit Klaus dem Geiger & Freunden, Magic Street Voices,

Markus von Wrochem, Bijan Mahjub, Basti

**19.04.06** Teilabriss des Barmer Viertels beginnt am Haus Barmer Str.26

**22.04.06** ZDF-Länderspiegel berichtet

Eindrücke

# Atmosphäre und Zusammenhalt

Elke Daoud

Nie hätte ich gedacht, dass es wegen der Verhinderung des Abrisses des Barmer Blocks eine Besetzung gibt. Als ich zusammen mit anderen - zum Teil vom SSM, zum Teil Freunde des SSM - Ende Februar 2006 eine genehmigte Dauerkundgebung in einem Bauwagen begann, fühlten wir uns ein klein wenig im Stich gelassen vom »Rest der Welt«, zumal niemand die Erfahrungen der ehemaligen Besetzer und SSM- »Veteranen« nachzufragen schien. Aber vielleicht gab es ja doch Diskussionen wegen einer eventuellen Besetzung.

Und ob ich an dieser teilnehmen wollte, machte ich von den Leuten abhängig, die mitmachen würden.

Nicht einmal im SSM war eine Besetzung ein Thema. Schließlich ließ ich mich überzeugen,

dass eine Besetzung im 21. Jahrhundert nicht mehr möglich sei, und wenn, dann nicht zu organisieren sei. Also, wenn es überhaupt eine Besetzung geben sollte, dann würde sie spontan erfolgen und wir würden dann entscheiden, wie wir uns dazu verhalten. So habe ich es jedenfalls verstanden. Und als »Möchtegern« -

Achtundsechziger (damals war ich 10 Jahre alt) wollte ich doch am eigenen Leibe spüren, wie es ist, von der Polizei »geräumt« zu werden. Ich war zwar auf genehmigten Anti-AKW-Demos und antifaschistischen Demos, habe aber keine der behaupteten Ausschreitungen und Polizeieinsätze mitbekommen.

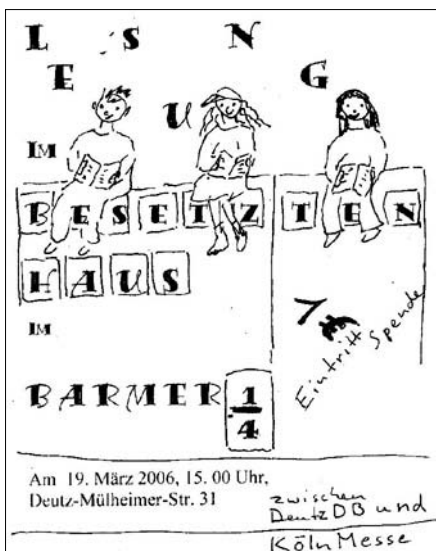
Meine Überraschung und meine Freude war dann ebenso groß wie meine Angst vor Folgen, als die Besetzung erfolgte - ohne mich! Aber am meisten befürchtete ich die Nichtverlängerung der Dauerkundgebung auf dem Barmer Platz. Dann würde ich ja nichts mehr mitbekommen. Als dann ein Polizist, der die Dauerkundgebung betreute und sich für die näheren Umstände und Motive der Besetzer zu interessieren schien (in Hamburg heißen solche Polizisten mit spezieller psychologischer Ausbildung »Kontaktbereichsbeamte« !!!), erklärte ich mich bereit für eine Kontaktaufnahme mit den Besetzern. Allerdings gab ich zu bedenken, dass ich nichts zu einem Erkenntnisgewinn beitragen könne. Einmal mussten wir von der Dauerkundgebung neutral bleiben, zum anderen kannte ich keinen der Besetzer. Und ich hatte die Erfahrung, dass sich Leute, die sich mir gegenüber schon als Besetzer »outeten« - das also zugeben - meistens sehr zurück-

haltend mit Informationen waren und Spitznamen oder Pseudonyme führten. Und drittens sei ich nicht bereit, außer bei anzeigepflichtigen Kapitalverbrechen, Leute zu bespitzeln und zu verraten.

Aber dies war der Anlass für mich, meine Neugier zu befriedigen und mich anzubieten bei den Besetzern, denen ich von dem Ersuchen des Polizisten erzählte. Meine Skepsis wich dann einer Begeisterung, weil entgegen dem, was ich über Besetzer durch sie selber und andere erfahren habe, war es kein einheitlicher, dogmatischer Haufen, der alles (jedenfalls zu dem Zeitpunkt) kaputt machte und nur soff und kiffte. (Andere Berichte über Orgien sich auszumalen, überlasse ich dem Leser.) Es waren Leute, die ihre Differenzen und sozialen, politischen und spirituellen Unterschiede versuchten, manierlich auszutragen, von Graswurzelrevolutionären über Frauenbewegte, Lesben, Punks, Provos, Grüner Jugend, Jungsozialisten, Autonomen, Marxisten, Hippies bis zu »normalen« Bürgern, die entsetzt darüber waren, dass bei auslaufender Förderung des Wohnungsbau des Ersten Förderwegs (»Sozialwohnungen«) noch so gut erhaltene Wohnungen aus Altbaubeständen, zum Teil unter Aufhebung des Denkmalschutzes von 1913 bis



07.04.2006  
IBV-Flyer zum  
Experten-  
Workshop



- 24.04.06** Infoaktion im Domforum bei Veranstaltung des Bundes Deutscher Architekten
- 27.04.06** Rektorat der Uni wird besetzt Räumung nach 11 Tagen am 7. Mai
- 28.04.06** Ansprache und Infoaktion »Gilt in Köln die Maulkorbverordnung auch für Stadtplaner?« beim Workshop der Stadt Köln
- 01.05.06** Infostand auf der 1. Mai-Kundgebung
- 01.05.06** Fußball-Turnier im Innenhof des Barmer Blocks
- 03.05.06** 600 StudentInnen stören die Senatssitzung der Uni trotz Polizeieinsatzes so sehr, dass sie nicht beschlussfähig ist.
- 06.05.06** Konzert »Die Liedermacher kommen« mit Ede

- Wolf, Jess Reisig, Falk Plücker
- 07.05.06** Infoaktion beim Zukunftskongress der Grünen in Oberhausen: »Abriss-Grüne haben keine Zukunft!«
- 09.05.06** Vorstand EBV versucht mit Bauarbeitern und Security-Kräften in die Häuser Barmer Str. 17, 19, und 21 einzudringen
- 12.05.06** Abschluß Workshop
- 16.05.06** Pressekonferenz der Mietergenossenschaft Messegarten iG, will Barmer Block kaufen
- 19.05.06** Konzert mit Radioactive toys, Strick, Boulderdash
- 20.05.06** Konzert mit Shitfuckers Dick and the Burning Assholes
- 23.05.06** Mietergenossenschaft iG Messegarten gibt Kaufangebot für den Barmer Block ab.



1915 (»Jugendstil«) einfach abgerissen werden, ohne dass klar war und ist, was mit den Grundstücken passiert, außer der Inbesitznahme durch die Messe Köln (»Kölnmesse«) als »Logistikzentrum« - sprich Parkplatz für Busse und LKWs.

Dass diese Stimmung nach anfänglich aktiver Betätigung des Aufräumens und der Gestaltung der Lebensumstände wie des Wohnraums sowie der Wohnumgebung mit der Zeit abbröckelte, habe ich auch beobachtet. Auch dass sich Gruppen durch Fehlinformierung, Mißverständnisse, soziale Barrieren genauso wie durch Klüngeln und Mobbing (zum Beispiel wurden aktiv Wache schiebende Provos wegen angeblicher und unbachteter Äußerungen in Bierlaune des Antisemitismus bezichtigt, was nicht alle »Semiten« ??? genauso sahen).

Überfälle von Nazis fanden statt, die nicht nur den Punks galten. Beim Zurückschlagen dieser Überfälle, eben auch durch die angeblichen »Antisemiten«, erhielten die Nazis zumindest einmal »Asyl« bei den Security-Leuten auf dem Messege-  
lände.

All das führte dazu, dass immer mehr »eigentliche« Besetzer der ersten Stunde weg blieben und in der Not Leute zum Besetzen aufgefordert wurden beziehungsweise übrig blieben, denen es gar nicht um das Besetzen, sondern um das Feiern von Festen, Konzerten oder auch nur um

ein Dach über dem Kopf ging.

Ich gebe zu, dass ich nicht immer, vor allem selten nachts und wenn es mein »Dienst« bei der Dauerkundgebung zuließ, bei dem Haus vorbei guckte. Aber das war dann wohl doch öfter als bei so manchen der Leute, die sich ihre Meinung durch Hörensagen über nicht erlebte Ereignisse und pauschalisierend über Leute machte (machen ließ), zu denen man zumindest eine gewisse soziale Distanz hatte.

Als wir von der Dauerkundgebung begannen, uns ernsthaft zu überlegen, ob nicht ein Anschließen an die »richtige« Besetzung mehr Sinn macht als die Verlängerung der Dauerkundgebung, fand schon die Räumung statt - nach mehreren Monaten. Da war ich gerade wegen einer schmerzhaften Zahnfleischentzündung beim Zahnarzt, bei dem ich seit mehreren Jahren Dauerkunde bin. Wieder war es nichts mit einem Erlebnis des Geräumtwerdens. Aber auf dem Barmer Platz fand ein Camp der nun obdachlos gewordenen Punks und Provos statt, bis diese in einem Hochhaus in Vingst vorübergehend untergebracht wurden. (Heute wohnen sie in drei Häusern: Amsterdamer Straße, in Merheim und in Mülheim.)

Die Dauerkundgebung fand so lange statt, bis es unangenehm wurde in und um den Wohnwagen herum. Die Luft war voll von Staub. Ich vermisse nicht nur die Häuser selbst. Ich vermisse auch dieses Gefühl von Nützlichsein und Gebrauchtwerden, diese Atmosphäre des Aufgehobenseins in einem begrünten Innenhof und die Solidarität, von der ich ein

klein wenig spüre, wenn ich beim Plenum der Barmer Initiative bin, zu der auch die Punks und Provos gehören. Die kurze Zeit im Barmer Viertel werde ich vermissen, ohne zu bereuen.



10.05.2006  
IBV-Flyer zum  
besuchten  
Eindringen in  
Häuser

## Rückzüge

Die Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN, Barbara Moritz, will nach Angaben des WDR (vom 11.4.07) nicht wieder für dieses Amt kandidieren. Weil wohl selbst die braven Kölner GRÜNEN mit ihrem Kurs des »Dabei sein ist alles« unzufrieden sind.

Nach Angaben der WAZ verlegt das Bankhaus Oppenheim seinen Sitz aus Köln heraus. Ein Grund wird nicht genannt. Könnte es die anhaltende Kritik sein?



Trödel Kleidung Möbel Bücher Elektro

Secondhand

Barmer Viertel

Laden

Deutz-  
Mülheimer  
Str. 37  
Op d'r Eck

Öffnungszeiten  
Di, Mi, Do, Fr.

Gesprächstermin für 2.6.

**24.05.06** 400 Studis der Uni Köln können trotz Blockade Studiengebühren nicht verhindern.

**25.05.06** »Party gegen Räumung« im Barmer Block mit Brigadistakounds und DJ Gottschall (Die Räumung wurde befürchtet)

**26.05.06** Schreiben an Innenminister Wolf (NRW) wegen fehlerhaftem Haushaltssicherungskonzept, Aufforderung zum Eingreifen

**29.05.06** Trotz Protest von FH-Studis werden Studiengebühren beschlossen. Kurzzeitige Besetzung des Rektorats.

Eindrücke

# Im, am und unter dem Bauwagen

Carsten Ostendorf

Wir im Bauwagen hatten den Part, die interessierten Bürger von Deutz über den bevorstehenden Abriss zu informieren. Angemeldet waren wir als Dauerkundgebung und es waren fünf Leiter angemeldet. Martin, Tom, Maria und ich, später sollte noch Elke dazukommen. Ich, für meinen Teil, wusste gar nicht, was noch auf mich zu kommen sollte, und es war ja erst Ende Februar; und scheiß kalt. Wir übernachteten zuerst zu zweit in dem Wagen, später dann allein. Als die Besetzung anging, wurden die Tage etwas turbulenter, und wir waren froh, dass was los war.

Wir hielten trotz der Besetzung den Bauwagen als sinnvoll und besetzten ihn auch weiterhin rund um die Uhr. Zumal einer der Vorteile der Kundgebung war, dass die Zufahrten zum Barmer Viertel

dadurch nicht abgeriegelt wurden. Und wir den Besetzern so den Rücken stärken konnten.

Der Bauwagen war Treffpunkt und Anlaufstelle, Kleinigkeiten mussten geregelt werden, Holz und Kohle organisiert werden, wir wiesen den Gästen der Messe den Weg. Ob jetzt Presse oder Abgeordnete der Linken

und der Grünen, alle kamen sie erst mal zum Bauwagen.

Manchmal waren wir auch Asyl für die »neuen Nachbarn«, nette Typen und solche, die es sein wollten. Mit der Zeit liefen alle auf, die sich später im Block engagierten. Aber nicht nur politisch Aktive kamen, auch Menschen, die ihre Wohnung verloren hatten, und im Barmer Viertel eine neue Bleibe gefunden hatten. Sie wurden später enttäuscht.

Am Tag der Räumung war der Bauwagen Anlaufstelle für die Besetzer, die von der Polizei wieder rausgelassen wurden. Sie campierten erst mal bis zur Umbesetzung am Barmer Platz. Einige von ihnen hatten kein Zelt und schiefen an, unter, im Bauwagen. Am Tag des Umzugs der Besetzer nach Vingst wurde auch der Bauwagen abgeholt, und jetzt war Sommer.



23.05.2006  
IBV-Flyer zur  
Köln-Messe

Länderspiegel: *»Was fühlen sie, wenn sie hier so stehen?«*

Heinrich Reinig: *»Schmerzen. Aber gewaltige Schmerzen. Es ist nicht schön, was hier gelaufen ist.«*

Länderspiegel: *»Warum, was finden sie nicht in Ordnung?«*

Heinrich Reinig: *»Es ist alles der Kölsche Klüngel. Ja, weil im Prinzip, wir wollten alle nicht raus hier. Wir sind quasi auf deutsch gesagt gezwungen worden.«*

Heinrich Reinig, ehemaliger Bewohner vor dem leeren Barmer Block, ZDF-Länderspiegel, 22.4.06



Bauwagen: Interview mit Rainer Kippe

Foto: Raphael Haugwitz

**01.06.06** Polizeiliche Räumung mit achthundert Polizisten und SEK. Errichtung des Bauzauns und Bewachung. Die Abrissarbeiten beginnen.

**01.06.06** ab 18 Uhr Protestdemo durch Deutz

**02.06.06** Errichtung des Camps der obdachlos gewordenen Hausbesetzer am Barmer Platz

**08.06.06** Besetzung der Bergisch Gladbacher Str. 177 in Mülheim, Abzug nach Polizeiaufgebot

**09.06.07** Fussball-WM beginnt. Drei Spiele finden in Köln statt.

**10.06.06** Umzug in ein zum Abbruch vorgesehenes Hochhaus nach Vingst als Zwischenlösung bis Ende September.

**12.06.06** Erster Brand im Barmer Block

**13.06.06** Rat kann sich nicht auf Bebauungskonzept einigen

**17.06.06** Kundgebung vor WM-Stadion in Müngersdorf »Die Welt zu Gast bei Obdachlosen«

**19.06.06** Zweiter Brand, direkt am verbleibenden Haus, der Gaststätte »Zur Post«. Die Stadt hat

~~Waldhäuser~~ verschwinden, - 1 -

Menschen<sup>aber</sup> verwesen

Eindrücke, Erfahrungen, Farben, Dank, Lob, Fragen, Verachtung und so einiges ~~ANTI~~ mehr aus der Barmer Ehra bis in dieses aktuelle Zeitalter;

Wieso der Mensch schreiben muß, ist hinlänglich bekannt. Schon früh, sehr früh, so etwa schon ganz am Anfang, gab es schon Kluge Köpfe die auf den Trichter kauen das man anstatt Sauerstoff auszuscheiden und damit was gutes für alle CO<sub>2</sub>-atmer ~~lassen~~ ~~kann~~, auch einfach schreiben könnte wenn die Evolution uns schon zum Fressen verurteilt hat.

**JA!** Auch wie befanden uns am Anfang. Und da ~~es~~ besagter ja angeblich immer so schwer sein soll, waren wir mit gelassener Gleichgültigkeit versehen, ~~die uns zu~~ ~~den bürgerlichen Lebens~~ sofort in der Lage zu schreiben. In erster Linie auf die Hygiene. ~~ist~~

Na gut, daß ist jetzt jetzt eigentlich auch nur mal kurz, für die Sauberzeden ~~der~~ anti Deutschen vom SOZIALEN ZENTRUM.

Also ~~aber~~ Jung und Frauen mit Bart: ab ins

**KZ...**

\* ~~ab hier~~ soviel wie anti-Deutsche Ehra buch

- 2 -

daß jetzt natürlich wieder bombige  
fokal-antisemitische-Stimmung auf  
kommt ist ~~das~~ ja wohl autak denkendem  
Menschlinges klar. Also noch mal ab ins  
Kinderzimmer.

Spaß muß sein, Spass muß sein!!

Aber das Barmer ff hat uns nicht nur  
Spass, den selbsten eine idiotische  
himmelschreiende Ungerechtigkeit mehr  
in ihrer kleinen Welt, ein paar 6 Jern  
alt Revolutionern einen II. ~~Frühling~~ Frühling  
Idioten blaue Augen, Bullen was Tea  
tur, Kupferern was zu Klauen und  
eigentlich so fast allem was kreucht  
und fleucht, ein zu Hause gegeben, ~~weil~~  
es hat auch (wohl durch uns alle) für  
großes Aufsehen gesorgt. Na gut aus  
dem Augen, aus dem Sin könnte man  
meinen aber es wird wohl nicht das  
letzte mal sein das sich Leute am  
~~23~~ 23. Dezember Jahrestag der wieder  
inbewohnnahme durch Anarcho Syndicalisten

~~aus~~  
Viele werden nichts, oder <sup>nach</sup> nur schleierhaft  
an die harte Zeit nach ~~dem~~ <sup>dem</sup> Räumungs-Kristall  
Morgen  
Aus Gründen, die für <sup>Normal</sup> Menschliche Ohren  
nicht bestimmt sind, kriecht Man <sup>tut dies</sup> heute  
auf dem Platz des ehemaligen Flüchtlings  
Lagers.

- 3 -

~~Man~~ Man munkelt, daß einige Leute die im B/4 wohnten nicht zum ersten mal aus einer Besetzten Bude flogen.

Auf jeden Fall war nicht zu übersehen daß die eh schon durch die eigenen Leute dezimierte Schar, sich so schnell ~~was~~ nicht unterkriegen ließ. Raus ja aber nicht noch weiter runter. Wer sich zu helfen weis hat immer was zu lachen. Diese Zeit der Aktionen <sup>und</sup> persönlichen zur Schau stellung, hatte eigentlich jeder <sup>gemacht</sup> Spass. Oh, mein kleiner Freund Spass hat sich wieder eingeschlichen.

Weniger lustig war dann die weitere deportation nach Vingst. Na gut war auch alles recht lustig, aber die Zeit ragt unaufhaltsam weiter. Vier Monate, drei Sterne, selbstverpflegung und pseudo Ghetto aussicht inklusive Kakerlakken aufopfernde, mitfühlende Sozial(fall)arbeiter. Wahre jenes grade erwähnte Asylbewerber-Regenci-heim an der Costa Brava gewesen, dan hätte es dort wohl auch reihenweise Spanier gegeben die im allgemeinen wenn sie nicht von den Bullen sind, Hausbesetzer gegen über recht ~~reifer~~ positiv eingestellt sind.

Egal der Krieg is vorbei! Vorwegen!!!

~~Wir~~ ~~jedenfalls~~

Der im zeichen der Zeit geschrumpfte Rest der Kühnen allraund Squater jeden-

<sup>sich</sup>  
 falls hält in dieser Lage an das Vorbild  
 von Jugoslawien: Splitung; hier, dort, da...  
 Aber freiwillig? Wie weit sind die Kapitalistisch.  
 Arge starten Schuld an diesem Kriegsende?  
 Sind drei einzel Zellen nicht viel gefährlicher  
 als ein Zellklumpen Gemüll? Was  
 ist das? Etwas abgelaufene Schlaftabletten,  
 von Oskar aus der Tonne? Ziehen wir  
 uns nächstes Jahr um diese Zeit schon  
 alle beim Parkwächter ein Ticket; 2h = 15€  
 damit wir zum Zweiten Jahrestag noch  
 ein mal durch den unvergeßlichen  
 Innenhof Lustwandeln können. Vielleicht  
 eine Erinnerungs Barrikade?

Abwarten und Kölsch trinken!  
 Bier Wh. 88 H. 9



Autor Mathias Eis

# Die Räumung und das Camp

Tom Küven

Geräumt wurde am Donnerstag den 1. Juni 2006 ab ca. vier Uhr in der Frühe. Sowohl auf den Häuserplena als auch auf den Initiativtreffen debattierten die Besetzer\_Innen und Unterstützer\_Innen schon seit längerem, was mensch bei einer Räumung tun sollte. Die Initiative Barmer Viertel einigte sich auf Gewaltfreiheit. Auf den Sonderplena der Besetzer\_Innen gingen die Auffassungen gerade in dieser Frage auseinander. Die verschiedenen Ansätze reichten von sich Suchen und Abführen lassen über Sitzblockaden, Verschanzung auf den

Dächern bis hin zur militanten Verteidigung. Die Vorbereitungen auf die Räumung sahen so aus, dass vorhandene Barrikaden regelmäßig kontrolliert und ausgebessert, sowie neue errichtet wurden.

Es gab Fahrwachen und Wachen im Block selbst. Die IBV versuchte einer Räumung zuvorzukommen, indem sie mit anderen zusammen eine Genossenschaft ins Leben rief, um den Block zu kaufen. Die Stadt erklärte sich auch zu Verhandlungen bereit und vereinbarte für den 2. Juni einen Gesprächstermin. Einen Tag vorher ließ sie aller-

dings räumen.

Bereits in der letzten Maiwoche gab es die ersten Anzeichen für eine bevorstehende Räumung. Dann fand unter dem Vorwand der Überprüfung der Sicherheit einer selbstgebauten Dachterrasse nach Terminabsprache mit den Besetzer\_Innen eine Begehung am Mittwoch, den 31. Mai statt. Ausgemacht war dieser Termin, um die Sicherung der Dachterrasse gegen herunterfallende Dachziegel und ähnliches zu besprechen. Bei dem Termin selbst verlangte allerdings die Polizei und das anwesende Bauamt eine Begehung des gesamten Blocks. Auf diesen Bruch der Absprachen ließen sich die Besetzer\_Innen nicht ein. Die Kontaktbereichsbeamten\_Innen vor Ort ließen durchblicken, dass eine Lösung durch die politisch Verantwortlichen vor der kurz bevorstehenden Fussball-WM (Beginn 9. Juni) und den dabei in Köln stattfindenden Spielen gefunden werden müsse. Besetzer\_Innen und Fussballfans in Köln seien für die Polizei nicht zugleich händelbar, deshalb werde ohne ein Lösung von Seiten der Politik vorher von der Polizei geräumt.

Am 31. Mai gab es die Info, dass am nächsten Morgen geräumt werden soll. Am Abend entdeckten wir eine größere Anzahl Dixi-Klos bei der provisorischen Polizeiwache in direkter Nähe des Blocks. Die Messe verbarri-

kadierte ihre Zugänge. Diese Anzeichen wurden allerdings aufgrund eines Fehlalarms in der vergangenen Woche nicht besonders ernst genommen. Dennoch fing die Fahrwache vorsichtshalber früher als üblich an, konnte die Besetzer\_Innen jedoch nicht mehr rechtzeitig vor den anrückenden Einsatzkräften warnen.

Die Räumung wurde von einem Großaufgebot an Polizeikräften, bestehend aus mehreren Hundertschaften Bereitschaftspolizei und ein bis zwei Hundertschaften SEK (Sondereinsatzkommando), die zum Teil auch mit MP's ausgerüstet waren, durchgeführt. Die Räumung, die eigentlich nur nach einem Räumungsverfahren vor Gericht möglich gewesen wäre, wurde als eine »Begehung zur Überprüfung der Einhaltung von Brandschutz und der hygienischen Zustände« von Seiten des Ordnungsamtes deklariert, weil ihr am Vortag der Zugang verwehrt worden sei. Es dürfte jedem klar sein, dass Hunderte von Polizisten allerdings nicht von einem Tag zum anderen zusammengezogen werden. Die Aktion war von langer Hand vorbereitet.

Das Ordnungsamt verfügte die sofortige Schließung des Barmer Blocks wegen kleinerer Missstände wie zum Beispiel verbarrikierte Hauseingänge, unhygienischer Zustände, die die Stadt selbst zu verant-



10.06.2006  
IBV-Pressemitteilung zur  
Zwischenlösung,  
Seite 2



1.6.06 Polizisten weit und breit

## Was zur Räumungsdemo

Los ging's mit ca. 150 Leuten, doch nach wenigen Minuten war's vorbei mit der aufgrund der Räumung gedrückten Stimmung - das Mega geriet in die Hände der ach so fiesen Asipunks. Diese gingen direkt hinter dem vorneweg fahrenden SSK-LKW und schnell entwickelte sich eine Art Ordnung der Demo: nach hinten hin wurde es konservativer. Natürlich war sowohl den Teilnehmer\_Innen als auch den Polizeikräften und den Bürger\_Innen klar, worum es auf der Demo ging. Allerdings wurde fast gar nicht auf die Räumung Bezug genommen. Stattdessen gab es Parolen wie »ARRGH-Verbund, ARRGH-Verbund, scheiße labern ohne Grund«, »ARRGH, ARRGH, ARRGH macht stark« und »Kupferkapital, Kupferkapital, alles andere ist mir egal«. Dementsprechend ließ sich das zunehmende Unverständnis bei Polizei, Bürger\_Innen und den hinteren Teilen der Demo (die dann auch recht schnell wegbrachen) beobachten. Diese Demo war kein knöchernes »die bösen Bullen, die böse Politik und überhaupt«- Herumparolieren, sondern ein schlichtes »Fuck you all« - und das hat verdammt gutgetan. Es verwandelte die ohnmächtige Wut in ein herzhaftes Lachen - Hohn und Spott für eine spinnerte Politik.

Letztendlich drückte die Demo aus, dass mensch sich durch die Räumung in keiner Weise beeindruckt ließ und war ein mehr als gelungener Auftakt für das Camp auf dem Barmer Platz. (Tom Küven)

worten hatte, weil sie den Besetzer\_Innen Wasser verweigerte, und ähnlichem. Das tatsächliche Ziel dieser sogenannten Begehung wurde schnell deutlich. Während die Besetzer\_Innen abgeführt wurden, begann der Abbruch der Häuser. Ein Bauzaun wurde um den kompletten Block gezogen und Fenster und Türen sowie Treppengeländer direkt beseitigt.

Bereits frühmorgens fanden sich die ersten durch einen SMS-Verteiler und Telefonketten alarmierten Unterstützer\_Innen auf Umwegen am Infobauwagen ein und beobachteten den Polizeieinsatz. Auch hier zahlte sich die Dauerkundgebung am Infobauwagen aus. Die Polizei erklärte nach längerer Diskussion mit dem Kundgebungsleiter und seinem Anwalt nämlich trotz Räumung - so, wie es rechtlich auch geboten ist - die Dauerkundgebung zu respektieren. So konnten

sich alle Versprengten am Barmer Viertel sammeln, soweit sie sich nicht von dem doch massiven Polizeiaufmarsch einschüchtern ließen.

Die Unterstützer\_Innen kümmerten sich um den Aufenthalt der

Festgenommenen, bewahrten die Hunde und die zahmen Ratten der BesetzerInnen vor dem Tierheim, schrieben Pressemitteilungen und Flugblätter, holten die freigelassenen erkennungsdienstlich-Misshandelten vom Polizei-präsidium ab und versorgten sie mit Kaffee und Teilchen. Nach Verhandlungen mit der Polizei

konnten immerhin persönliche Wertsachen einzeln und in Begleitung des Ordnungsamtes aus dem Block geholt werden.

Die obdachlos gewordenen Besetzer\_Innen sammelten sich allmählich auf dem Barmer Platz. Die Initiative Barmer Viertel erklärte der Polizeiführung, dass die Stadt Köln verpflichtet sei, die obdachlosen Besetzer\_innen unterzubringen und mit der Räumung auf die Straße einen ordnungswidrigen Zustand geschaffen habe. Mensch werde solange auf dem Platz bleiben, bis die Stadt ihrer Verpflichtung nachkomme. Wenn die Polizei die Besetzer\_Innen von dem Platz verjage, werde mensch in Begleitung von Presse und Fernsehen während der gesamten WM obdachlos durch Köln ziehen. Die Polizei ihrerseits erklärte, dass die Unterbringung der Obdachlosen ein städtisches und kein polizeiliches Problem sei. Besetzer\_Innen und IBV bauten zusammen ein Camp auf dem Barmer Platz auf.

Am Tag der Räumung fand um 18 Uhr eine Kundgebung mit anschließender Demo durch Deutz gegen die Räumung statt.

Das Camp wuchs dann innerhalb kürzester Zeit auf zehn Zelte inklusive Kneipenzelt und etwa 30 Leute an. Zwischen der Stadtverwaltung und der Polizei fanden hektische Verhandlungen statt, was mit den Obdachlosen geschehen sollte. Die Politik, die das Problem einfach ignorieren wollte, wurde von der IBV offiziell unterrichtet und konnte sich so nicht mehr ihrer rechtlichen und politischen Verantwortung entziehen. Nur die Fraktionsvorsitzende der Grünen, Barbara Moritz,

die sich schon während der Besetzung tief ins politische Abseits verirrt hatte, äußerte in einem Radio-Interview über die obdachlosen Besetzer\_Innen: »Die sind ja vorher auch irgendwo untergekommen«. Während des zweiwöchigen Camps auf dem Barmer Platz fanden Aktionen der Obdachlosen statt: Kundgebungen während der WM-Spieltage vor dem Müngersdorfer Stadion unter dem Motto »Die Welt zu Gast bei Obdachlosen«, Solikonzerte wurden organisiert, eine Protestbesetzung eines städtischen Gebäudes durchgeführt. Am Ende zahlte es sich aus, dass die Besetzer\_Innen nach der Räumung nicht auseinandergelaufen, vielmehr zusammengeblieben sind. Die Wohnungsverorgungsbetriebe und der GAG-Vorstand Günter Ott (CDU) boten als Zwischenlösung an, die Obdachlosen in einem Hochhaus der GAG in Vingst bis Ende September unterzubringen. Dann müsse eine andere Lösung gefunden werden, weil dann das Hochhaus abgerissen werde.

Wir waren froh, das Camp auflösen zu können. Die Abrissbagger um uns herum, der Lärm und der Staub, die Angriffe von Fussball-Hooligans luden wirklich nicht zum Verbleiben ein.

»In Leipzig habe ich solche ähnlichen Häuser saniert und in Köln werden sie abgerissen.«

Bauarbeiter im Juni 2006 während des Abrisses des Barmer Blocks

## Ängste ...

»Leider gibt es aber in freier Wildbahn einen großen Erpelüberschuss. Immer wieder versuchen Junggesellengruppen, ein weibliches Tier zu vergewaltigen. Stürzen sich mehrere Erpel gleichzeitig auf ein Weibchen, besteht die Gefahr, dass es ertrinkt. Tatsächlich überlebt jede fünfte weibliche Ente die Paarungszeit nicht.« (www.laufenten-info.de)

Für mich beschreibt das oben geschilderte sehr plastisch das Gefühl und die Ängste, die man erlebt, wenn man versucht, durch mehrere hundert Polizisten hindurch zu einer angemeldeten Kundgebung zu gelangen. Nach einigen Metern wird man, zwar nicht gewaltsam, aber doch recht forsch von einem Polizisten gestoppt, und dieser fragt, was man denn hier zusuchen habe, und wohin man überhaupt wolle. Man kann dann auch gar nicht vorwurfsvoll sein, denn es ist schließlich die Aufgabe eines jeden Polizisten, dies zu tun, erklärt dann ruhig sein Ansinnen, und man wird früher oder später durchgelassen. Aber schon nach wenigen Metern stoppt einen erneut, zwar nicht gewaltsam, aber doch recht ruppig, der nächste Polizist, und die ganze Prozedur beginnt von vorn. Wieder darf man früher oder später weiterziehen. Aber nach wenigen Metern...

... Am Ende kann man sehr gut nachvollziehen, was die armen Entendamen in der Paarungszeit zu erleiden haben. (Raphael Haugwitz)



## »Unsere Punker«

Rainer Kippe

Bei der Besetzung des Barmer Blocks hatte sich ein buntes Völkchen versammelt, unter anderem quer gemischt aus allem, was in diesem unserem Lande keine Bleibe hat oder da nicht bleiben will, wo es wohnen soll; in der Psychiatrie zum Beispiel oder im Erziehungsheim oder manchmal auch bei Eltern und Verwandten.

Eine Gruppe war darunter, die in Köln schon besonders viele Jahre auf der Straße lebte und ein Obdach sucht, und keines findet: »unsere Punker«. Sie tragen bunte Klamotten und färben sich die Haare, haben Ringe im Ohr, in der Nase und in den Lippen, haben Hunde, leben vom

Schnorren und sind meist betrunken oder bekifft. Ach ja, laut sind sie auch. Sie haben eine eigene Art von Musik entwickelt, die durch ihre Lautstärke hervorsticht. Und reinlich sind sie auch nicht gerade. Und sie sind In-

dividualisten. Stur und schwer zu überzeugen. Alles keine guten Voraussetzungen für eine sozialpädagogische Betreuung oder für die Teilnahme an einem Arbeits- und Integrationsprojekt.

Diese Punker haben in Köln schon seit vielen Jahren nach einem für sie geeigneten Gelände gesucht

und auch immer wieder Gebäude gefunden, vorwiegend alte Fabriken, in denen sie sich aber nie sehr lange halten konnten. Sie wurden ohne großes Aufsehen geräumt, und die Öffentlichkeit interessierte sich nicht für ihre Probleme als Obdachlose, entsprechend auch nicht Verwaltung und Politik.

Entstanden ist aber bei ihren langjährigen Aktionen eine Fähigkeit zum Zusammenleben und Zusammenhalten, welche sich in der Besetzung als nützlich erwiesen hat. Nach und nach kristallisierten sich »die Punker« als die Gruppe heraus, die die Besetzung in den Gebäuden entscheidend mittrug und die für das Geschehen Verantwortung übernahm, soweit sie das eben konnten. Ihnen schlossen sich einige Oi-Skins an.

Der Barmer Block war der Ort, wo sich dieser hartnäckige, aber ignorierte Straßenwiderstand der Punker mit den Fähigkeiten und Erfahrungen von unserer Seite zur Öffentlichkeitsarbeit zusammenschloss. Herausgekommen ist eine Mischung, die sicherlich vielen Etablierten missfällt, aber gerade in dieser Mischung haben wir es gemeinsam geschafft, die sozialen Probleme einer ausgegrenzten Gruppe dieser Stadt wieder auf den Tisch zu bringen.

Diese Gruppe war bei der Räumung ungefähr 25 bis 30 Menschen stark, und sie alle wurden festgenommen und gegen Abend auf die Straße

gesetzt. Sie durften nicht in die Gebäude zurück und waren, da sie vorher keine Bleibe hatten, auch im rechtlichen Sinne obdachlos.

Die Stadt Köln ignorierte diesen ordnungswidrigen Zustand aber, und so saßen »die Punker« auf der Straße. Wir organisierten zusammen am Barmer Platz ein Zeltlager und eine Protestkundgebung. Von hier aus wurden Kundgebungen vor dem WM-Stadion in Müngersdorf organisiert unter dem Motto: »Zu Gast bei Obdachlosen«. Schließlich reagierte die Sozialverwaltung auf diesen ordnungswidrigen Zustand. Und Michael Schleicher von den Wohnungsversorgungsbetrieben und Günter Ott von der GAG kamen zum Barmer Platz und boten ein vorübergehendes Quartier in einem Abbruchhaus in Vingst an, begrenzt auf den 25. September.

Als der Tag des Auszugs näher rückte, entfaltete die Stadtverwaltung eine hektische Tätigkeit, und nach langen Verhandlungen standen schließlich drei Objekte fest, in welche »die Punker« mit Sack und Pack und Hunden ziehen konnten: eines in Merheim, eines in Mülheim und ein Gebäude mit Werkstätten an der Amsterdamer Straße. Dort soll nun ausgebaut werden, und ein Arbeitsprojekt entstehen, welches die ARGE fördert, und wo in Werkstätten die jungen Leute ihre kreativen Fähigkeiten entfalten können.



23.06.2006  
»Todesanzeige«  
zum Barmer  
Viertel für  
Trauerdemo



Notunterkunft, Hochhaus in Vingst



Treffen IBV beim Hochhaus mit Franz Meurer, Michael Schleicher, Günter Ott

# Standhaft: Familie Rüdiger und Dr. Bihari

Martin Massip

Nur zwei Bewohner des Barmer Blocks hielten dem enormen Vertreibungsdruck von Politik, Stadtverwaltung und Erbbauverein stand.

Pläne, die bei einer ordnungsgemäßen Prüfung und Planung jahrelang gebraucht hätten, die der verwaltungsgerichtlichen Kontrolle unterlegen hätten, wurden im Schnellverfahren durchgepeitscht. Die Dampfwalze einer Allparteien-Koalition für die Messe rollte über die Proteste vieler Mieter hinweg, die aus ihrer angestammten Heimat nicht ausziehen wollten.

Der Vorstand des Erbbauvereins, der im Abriss des Barmer Viertels, die Chance sah, das große Geld zu machen, verkaufte das Interesse seiner Mieter und Genossenschaftler an ihrem angestammten Viertel und setzte viel Zeit, Geld und den Druck penetrant nervender »Umzugsmanager« ein, um die Widerstrebenden zum Einlenken zu bewegen. So allein gelassen, auch von der Presse, die sich auch im Höhenrausch der Hochhauspläne befand, gaben auch die Bewohner auf, die lieber in ihrem Viertel geblieben wären.

Nur die Familie Rüdiger, die seit

vielen Jahren die Gaststätte »Zur Post« im Barmer betreibt, und der langjährige Arzt des Barmer Viertels, Dr. Bihari, hielten stand. Dafür gibt es einen offensichtlichen Grund: Sie sind Selbständige, die ihre wirtschaftliche Existenz dort aufgebaut hatten und denen mit der Zerstörung des Viertels der Boden unter den Füßen weggezogen worden ist. Sie verteidigen deshalb zurecht ihre wirtschaftliche Existenz.

Bei der Stadt hat man zwar viel Geld bereitgestellt, die Mieter herauszukaufen, aber keine finanziellen Mittel, um diese zwei Selbständigen angemessen zu entschädigen. Gerade der Kontrast, wie der Erbbauverein und die Stadt mit Geld nur so um sich warfen, um die Mieter herauszukriegen, und sich bei ihnen geizig und kleinkariert zeigten, mussten den Arzt und die Wirtsleute aufbringen.

Neben diesen offensichtlichen Gründen gibt es aber in der Geschichte von Dr. Bihari und der Familie Rüdiger eine Gemeinsamkeit. Rosi und Gunther Rüdiger kommen aus der ehemaligen DDR. Dort hat Gunther Rüdiger längere Zeit wegen versuchter Republikflucht im berühmten Knast Bauzen gesessen, bis er von der BRD »freigekauft« wurde. Akos Bihari kam mit seinem Vater, der nach dem Ungarnaufstand 1956 in den Westen floh, als Junge nach

Deutschland. Beide, die Rüdigers und Dr. Bihari, sind aus Ländern geflohen, in denen schon freie Meinungsäußerung eine Straftat darstellen konnte. Gerade weil sie Flucht und Verlust erlebt haben, haben sie an dem Stück neuer Heimat, dem fast dörflichen Barmer Viertel, besonders festgehalten. Auf der anderen Seite sind sie in den Westen gekommen mit der Überzeugung, dass hier die freie Meinungsäußerung und die demokratischen Rechte ernst genommen werden. Im Barmer Viertel sind die Anhörungs- und Beteiligungsrechte der Mieter und Bewohner mit Geld und Filz ausgehebelt worden. Darüber sind die Rüdigers und Dr. Bihari als Menschen, die Versprechungen vom freien Westen vertraut haben, besonders erbittert. Wie Hohn muss es Dr. Bihari vorgekommen sein, dass er eine Sicherheitsleistung von 100 Millionen Euro erbringen sollte, damit er während der Klage gegen seine Kündigung auch Räumungsschutz hat. Es ist ja klar, dass kein normaler Mieter eine solche Summe aufbringen kann und damit der Mieterschutz ausgehebelt ist. Dr. Bihari ist dementsprechend auch zwangsgeräumt worden. Das Landgericht, das die Sicherheitsleistung von 100 Millionen Euro festgelegt hat, hat auch erwartungsgemäß das Räumungsurteil bestätigt, denn sonst würden ja Stadt und Erb-



21.07.2006  
SSM-Flyer zum  
Brand im  
Barmer Viertel,  
Seite 1



Barmer Viertel im Juli 2006

Foto: Raphael Haugwitz

das Haus gekauft. Familie Rüdiger hat Nutzungsvertrag bis Anfang 2008.

- 23.06.06** Barmer Block 1913 - 2006, Trauerfeier am Barmer Platz und spontane Demo
- 10.07.06** UNESCO streicht Dom von der Liste der bedrohten Denkmäler
- 09.08.06** Ermittlungsverfahren gegen OB Schramma wegen Barmer Viertel wird eingestellt. Staatsanwalt schreibt »gerade noch«. Die IBV spricht vom Freispruch zweiter Klasse
- 09.08.06** WDR-Lokalzeit berichtet zum letzten Haus im Barmer Viertel
- 16.08.06** RTL-Explosiv berichtet zum letzten Haus im Barmer Viertel
- 24.08.06** Berufungsverfahren vor dem Landesgericht von Dr. Bihari, bekommt kein Recht.
- 26.08.06** Protestkundgebung der IBV am Barmer Platz. Es spielen Gottfriedbeat, Asiflash, World Downfall, Abartig, Jonny Weltraum (außerirdische Jonglage)

bauverein Verluste machen. Auch die Familie Rüdiger machte eindringliche Erfahrungen mit der Kölner Demokratie. Ein Bautrupps der Stadt Köln schlug mit dem Vorschlaghammer die Decke seines Wohnzimmers ein. Der Security-Dienst der städtischen Messe belästigte vor dem Eingang ihrer Gaststätte mit aggressiven Kampfhunden einkehrende Gäste. So kann man natürlich einen widerspenstigen Wirt auch in den Ruin treiben.

Wir haben von der Standhaftigkeit und Konsequenz, mit der sich die Wirtsleute Rüdiger und Dr. Bihari gewehrt haben, großen Respekt. Leider konnten wir den Abriss der Wohnung von Dr. Bihari nicht verhindern. Der Aufmarsch von Hunderten von Polizisten sicherte die Durchsetzung der Entscheidungen des Kölner Klüngels. Immerhin konnten bis jetzt Rosi und Gunther Rüdiger nicht vertrieben werden. Ihre Gaststätte »Zur Post« erinnert an das zerstörte Barmer Viertel.

Wir sind stolz darauf, daß die Familie Rudiger und Dr. Bihari trotz der schlechten Erfahrung, die sie im Osten gemacht haben, bereit waren

mit unserem kleinen Haufen von Sozialisten zusammen zuarbeiten. Allerdings ist unser Haufen von Ex-Drogenabhängigen, Ex-Knackis, Ex-Arbeitslosen, die mit eigener Arbeit ihr Leben in die Hand genommen haben, kaum mit den Parteidiktatoren und Bürokraten zu verwechseln, die sie vorher unter den Namen Sozialismus

kennengelernt haben.

Wenn in Köln wieder Respekt vor dem Bürgerwillen und demokratischen Spielregeln einkehren sollten, dann sollten Rosi und Gunther Rüdiger und Dr. Akos Bihari für ihre Zivilcourage mit der Ehrenbürgerschaft ausgezeichnet werden und entsprechend entschädigt werden.

**Dr. Bihari:** »Ich war der einzige sozusagen, der gerichtlich gegen die Kündigung, die ich nie akzeptiert habe, angegangen bin; als das Gericht aber dann 100 Millionen Euro als Strafgeld aufgesetzt hat, dann konnte ich natürlich nicht zahlen.«

**Sprecherin:** Strafgeld? 100 Millionen Euro? Was ist da passiert? ...

**Dirk Pikart, Fachanwalt für Mietrecht:** »Üblicherweise setzen Gerichte bei einer Verurteilung zur Räumung Beträge von 5.000 € fest, die dann hinterlegt werden können; dann hat der Mieter alle Zeit, um das zweitinstanzliche Urteil abzuwarten. Nur war es hier so, dass das Haus also schon abgerissen war, bevor überhaupt ein rechtskräftiges Urteil vorlag.«

**Sprecherin:** So geht Doktor Bihari zwar in Berufung, aber währenddessen werden schon vollendete Tatsachen geschaffen, weil er die 100 Millionen Euro nicht aufbringen kann. Aber wie konnte es überhaupt zu dieser astronomischen Summe kommen?

Beim Verkauf des Barmer Viertels ging es um sehr viel Geld: 70 Millionen Euro soll die Stadt Köln für das Grundstück und die Umsiedlung der Mieter gezahlt haben. Widerstand und Verschleppung stören bei diesem Projekt nur und gefährden zudem das lukrative Geschäft für den Erbbauverein.

**D. Pikart:** »Und im vorliegenden Fall ging es aber um massive Gewinnmaximierung, hier hat sich der Vermieter regelrecht eine goldene Nase verdient.«

**Sprecherin:** Und was sagt der Erbbauverein dazu? Die Wohnungsbaugenossenschaft verweigert »Markt« jede Stellungnahme. Fest steht immerhin: Das ganze Viertel soll geräumt, also ohne Mieter, übergeben werden. Dazu hat der Erbbauverein sich im Kaufvertrag verpflichtet. Ansonsten muss er enormen Schadensersatz an die Stadt Köln zahlen. Exakt diese Klausel bemühen die Richter, um die Räumungsklage von Doktor Bihari abzuschmettern. Die Begründung des Kölner Landgerichts: Ansonsten drohen dem Erbbauverein »Schadensersatzverpflichtungen in Höhe mehrerer Millionen Euro.«

**D. Pikart:** »Im vorliegenden Fall hat der Vermieter sich zu einer massiven Schadensersatzleistung verpflichtet, falls es ihm nicht gelingt. Dieses Risiko ist er jedoch vollkommen freiwillig eingegangen; dieses freiwillige Risiko darf aber das Gericht nicht berücksichtigen. Wenn dieses Beispiel so Schule machen würde, wäre es künftig auch jedem kleineren Vermieter möglich, seine Mieter mit solchen vertraglichen Vereinbarungen vor die Tür zu setzen.«

**Sprecherin:** Zumindest hier in Köln wurde der Grundsatz des deutschen Rechts »Kauf bricht nicht Miete« über den Haufen geworfen.

WDR-Markt mit einem Beitrag von Jutta Brinkmann am 5.3.2007



21.07.2006  
SSM-Flyer zum Brand im Barmer Viertel, Seite 2



»Köln ist Kasse« gastierte mehrfach in der Gaststätte »Zur Post«

**28.08.06** Flugblatt und Diskussion bei der Veranstaltung des BdA »Köln vor der Kippe - Wohin steuert der Wohnungsmarkt?«

**07.09.06** Monitor berichtet »Kölner Messe - Der endlose Skandal«

**17.09.06** IFMA-Messe: Baufeld des ehemaligen Barmer Blocks erstmals als Parkplatz und Bushaltestelle für die Messe genutzt

**22.09.06** bis 04.10.06 Ausstellung »Nicht in unserem Namen - Abriss eines Wohnviertels« in Alter Feuerwache. Die Ausstellung wird von einem Personenkreis getragen: Alexandra Bersch, Hans-Dieter Hey, Mox, MARxS, Hagan, Martin Schulte, Blind, Micha, Anneliese Fikentscher, Andreas Neumann, Raphael G. Haugwitz.

**25.09.06** Flugblatt und Diskussion beim Bund Deutscher Architekten im Dom-Forum, wo Baudezernent Streitberger die Ergebnisse der Neuplanung des Barmer Viertels vorstellt.

Statt »Wohnen im Mittelpunkt«: Profitgier im Mittelpunkt

# Die Rolle des Erbbauvereins im Abriss-Skandal

Christa Schliebs

In der öffentlichen Diskussion um die Verantwortung für den Abriss von 381 überwiegend gut erhaltenen Wohnungen gelten die Politiker der Stadt Köln mit ihrer Verwaltung als Alleinverantwortliche für das Abbruchde-saster:

Meine These dagegen ist: Auch die Mitglieder des Vorstandes der Erbbauverein eG (EBV), insbesondere der neue technische Leiter Uwe Neuhaus, waren maßgeblich am Abriss ihres eigenen Genossenschaftsbaues beteiligt.

Wenn auch die Triebfeder der Wohnraumvernichtung Baudezer-nat und die politisch Verantwortlichen (z. B. der Stadtentwicklungsaus-schuss) waren, begriffen die Vorstandsmitglieder der Erbbauverein eG diese Pläne als Chance zum ganz

großen Geschäft. Wollte die Stadt ursprünglich nur die Nachkriegsbau-ten und das Haus Barmer Str. 26 abgerissen haben, verlangte der Erbbauverein von der Stadt, das ganze Barmer Viertel zu kaufen und abzureißen und so betrieb der Vor-stand des Erbbauvereins energisch die Umsiedlung seiner langjährigen

Mieter.

Der Vorstand des Erbbauvereins verbreitet voller Stolz, er sei von der »Kreisliga in die Bundesliga« (in: »Die Wohnungswirtschaft« (8/2005, S. 27) aufgestiegen und habe »die größte freiwillige Umsiedlung in NRW nach dem 2. Weltkrieg erfolgreich abge-schlossen«.

## Was beim Aufstieg auf der Strecke blieb

In der Satzung des EBV eG von 1913 heißt es verbindlich: »Der Zweck der Genossenschaft ist ausschließlich darauf gerichtet, minderbemittelten Familien oder Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnun-gen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen...«. Über solche bescheidenen Ziele ist, wer den Aufstieg aus der Kreisliga in die Bundesliga geschafft hat, schon lange hinaus.

Im neuen Leitbild des EBV vom 14.4.2003 ist die Abkehr von bedürftigen Familien so formuliert: »Um ihre Aufgaben und die gesetzten Ziele zu erreichen, muss sich die Genossen-schaft auf dem Wohnungsmarkt nach-haltig positiv positionieren. Sie wird daher nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführt.« (Hervorhebung durch C.S) Das sind die Grundsätze einer stinknormalen Firma, aber nicht die einer Genossenschaft des sozia-

len Wohnungsbaus.

Wer nach dem hohen Ideal der betriebswirtschaftlichen Grundsätze strebt, muss sich auch aus dem Kor-sett veralteter Regelungen und Satz-ungen winden, die den neuen unternehmerischen Geist behindern. So betrieb der damalige Vorstand des EBV eine Änderung der Satzung. Da sich dafür im ersten Anlauf nicht die notwendige Mehrheit fand, ließ der Vorstand die Abstimmung wiederho-len.

Jetzt kann der neue EBV auch Maklertätigkeiten ausüben und die Vermietung von Gewerbe-Immobilien betreiben. Damit hat er zu den ande-ren Immobiliengesellschaften in der Bundesliga aufgeschlossen und sich von den armen Schluckern in der Kreisliga, die sich um Minderbemit-telte kümmern müssen und ihnen Wohnungen zu billigen Preisen ver-schaffen, emanzipiert.

Der alte EBV lebte noch davon, dass er für seine Mitglieder Wohnun-gen baute, der neue EBV hat nach eigenem Bekunden seine Eigenkapi-taldecke durch den Abriss des Barmer Viertels erhöht (in: »Die Wohnungs-wirtschaft« (8/2005, S. 27).

## Vernichtung des Werkes des Mit-gründers und BDA- Architekten Theodor Ross

Das schöne Ensemble des



24.08.2006  
IBV-Brief an den  
Erbbauverein  
wegen Dr. Bihari  
Seite 1



Wohnungsnot trifft Erbbauverein

Foto: IBV

**26.09.06 -** bis 01.10.06 Kunstmappe der Arbeiterfotografie Köln mit Fotos zum Barmer Viertels auf der »Photokina« in der KölnMesse

**30.09.06** Umzug der Punkerguppe aus dem Abbruch-Hochhaus in Vingst in dauerhafte Wohn-möglichkeiten nach Niehl, Merheim und Mülheim

**09.10.06** Protestkundgebung der IBV vor dem Rathaus. Sie fordert Oberbürgermeister Schramma zum Rücktritt wegen Messeaffäre (Verstoß gegen EU-Recht) und Barmer Viertel.

**12.10.06** EU-Kommission sieht Verstoß ge-gen das europäische Vergaberecht beim Bau der neuen Messehallen. Es drohen hohe Geldstrafe und Rückentwicklung des Geschäftes nach Rechtsstreit.

**12.10.06** Protestmarsch der »BürgerInnen gegen Oppenheim-Esch« zur Oppenheim-Bankfiliale

**03.11.06** bis 22.11.2006 Ausstellung »Nicht in unserem Namen« im Bürgerzentrum Stollwerk

**14.11.06** Express: »Einsamster Wirt zapft wieder« nach drei Monaten Klinik.

Genossenschaftsbaues samt grünen Innenhofes des Barmer Blocks musste der Erhöhung der Eigenkapitaldecke weichen. Der Zentrumsolitiker, Kölner Stadtverordnete und Kirchenbaumeister Ross (1864-1930) hatte die Genossenschaft mitgegründet und für sie das Barmer Viertel geplant. Die von ihm gebauten Wohnungen waren zwar dauerhaft und vorbildlich, passten aber nicht mehr zu den betriebswirtschaftlichen Grundsätzen des EBV. Auch der Denkmalschutz für den Barmer Block wurde unter Mitwirkung des Vorstandes des EBV aufgegeben. Für baugeschichtliche Qualität allein kann man sich eben nichts kaufen. Immerhin wahrte der Vorstand des EBV dem Barmer Viertel in einer Broschüre, die er nach dem Abriss herausgegeben hat, ein ehrendes Angedenken. Die umgesiedelten Mieter dürfen sich die Bilder aus den

schönen alten Zeiten noch einmal vor Augen führen.

### Heuchelei im Umgang mit den eigenen Genossenschaftsmitgliedern

Die Mieter aus dem Barmer Viertel herauszubekommen, war für den Vorstand wirklich schwere Arbeit, denn

im Prinzip ist eine Genossenschaft ein demokratisches Unternehmen, bei dem die Mieter ein Wörtchen mitzureden haben. Der EBV versprach der Stadt Köln ein sogenanntes »Rundum-sorglos-Paket«, d.h. die Übergabe des ganzen Barmer Viertels im geplanten Zustand. Dies ließ sich der

EBV entsprechend teuer vergüten. Von diesem Geld stellte er »Umzugsmanager« ein, die nicht davor zurückscheuten, Mieter auch fünf mal zu Hause aufzusuchen, bis diese klein beigaben und dem Umzug zustimmten. Gegenüber der Stadt betonte der Vorstand den Wert seiner Häuser, gegenüber den Mietern redete er die Bauqualität der Häuser herunter und sprach von einem hohen Sanierungsbedarf. Den Mietern wurde in Aussicht gestellt, dass ihre Nachbarschaften erhalten blieben. Bei fünf neuen Standorten, auf denen die Mieter verteilt wurden, ließ sich dieses Versprechen nicht halten.

### Die Öffentlichkeitsarbeit des EBV

Der Vorstand des EBV behauptet bis heute, seine Mieter wären freiwillig ausgezogen. Dagegen sprechen Unterschriftensammlungen der Mieter gegen den Abriss, Kündigungen seitens des EBV und im Falle von Dr. Bihari sogar die Zwangsräumung durch den EBV. Dass der EBV mit seiner Darstellung vom freiwilligen Auszug der Mieter in der Öffentlichkeit durchkommt, liegt daran, dass auch die Politiker an dieser Darstellung ein massives Interesse haben. Der Druck, mit dem die größte Mieterumsiedlung in den letzten Jahrzehnten betrieben worden ist, wollen alle Beteiligten gerne kaschieren.

### Hämische Freude bei der Räumung

Mit Bauhelmen ausgestattet ließ es sich der Vorstand des EBV nicht nehmen, so mein Eindruck, grinsend dem Schauspiel der Räumung des Barmer Blocks durch mindestens 400 Polizisten am 1.6.2006 zuzusehen. Ihr einziges Interesse war nur, den Vertrag einzuhalten, in dem vereinbart war, das Barmer Viertel zum 30.6.2006 plan an die Stadt Köln zu übergeben. (Christa Schliebs)



24.08.2006  
IBV-Brief an den Erbbauverein wegen Dr. Bihari Seite 2



Trauer-Demo am 23. Juni 2006

Foto: IBV

**17.11.06** RP Lindlar weist Kritik an kommunalrechtlicher Prüfung zu Messehallen zurück

**20.11.06** An insgesamt vier Abenden im November und Dezember wird das Theaterstück KÖLN IST KASSE! von Heinrich Pacht in der Gaststätte »Zur Post« im Barmer Viertel aufgeführt.

**02.12.06** Protest bei der Bundesdelegierten-konferenz der GRÜNEN in den Rheinparkhallen wegen ihrer Politik im Barmer Viertel

**14.12.06** Rat beschließt: Rechnungsprüfungsamt untersucht Bau der Messehallen. Der gemeinsame Antrag des Bürgerbündnisses und der Linkspartei, ein unabhängiges Wertgutachten zu den neuen Messehallen über die strittigen Fragen des Gebäudewerts, des Mietzinses und die Laufzeit des Mietvertrags zu erstellen, wurde abgelehnt.

**09.01.07** Dezernent Sreitberger: Verwaltung will selber »Vorentwurf« erstellen, statt Entwürfe aus Workshops zu überarbeiten.

## Zum Messeskandal

Rainer Kippe

Was den Kölner Messeskandal angeht, so gibt es wenig, was nicht im Stadtanzeiger gestanden hätte oder im WDR gezeigt worden wäre. Dass man die Hallen 360 Millionen Euro billiger hätte bauen können als Oppenheim-Esch, wurde schon vor einem Jahr im WDR vorgerechnet. Dass auch der Umbau der Rheinhallen für die Stadt kostengünstiger hätte ausfallen können, kann man ebenfalls als gesichert annehmen. Dass beim Abbruch des Barmer Viertels gerade 50 Millionen versenkt wurden, hat Andreas Damm im Stadt-Anzeiger vor einigen Wochen vorgerechnet.

Nur: jenözt hätt et nix. Zwar ermittelt die EU immer noch wegen des fehlenden Ausschreibungsverfahrens, aber die Führer sind bereits ausgestreckt, und irgendwie wird man

sich wohl einigen. Jedenfalls rechnet niemand mehr ernstlich damit, dass das Geschäft rückabgewickelt wird.

Was das Strafverfahren gegen Schramma wegen Untreue angeht, so hatte der Fraktionsvorsitzende der SPD, Martin Börschel, der ja immerhin Rechtsanwalt ist, bereits öffentlich gefordert, das Verfahren einzustellen.

Und so ist es auch kein Wunder, dass das Verfahren nun eingestellt worden ist. Es war schon länger klar, dass es in der Kölner Staatsanwaltschaft niemanden gibt, der in der Lage gewesen wäre, gegen den immensen politischen Druck aus Düsseldorf eine Anklage zu erheben. Den Weg zur Einstellung hat das Gutachten gewiesen, welches das Rechnungsprüfungsamt auf Antrag von Bürgerbündnis und Linksfraktion erstellt hat. Für jeden, der die Kölner Verhältnisse kennt, war klar, dass dieses stadtkölsche Gutachten die Dinge so darstellen wird, dass zwar vieles gerügt wird, aber am Ende nichts wirklich Belastendes herauskommt. Anscheinend ist es die Aufgabe des Rechnungsprüfungsamtes, diejenigen, von denen es bezahlt wird, scheinbar neutral und objektiv aus der Schusslinie zu manövrieren.

Die Methoden sind dabei immer die gleichen: es fehlen Akten, oder Akten werden nicht beigezogen. Oder Fragen werden nicht geprüft, weil das nicht im Auftrag stand, oder es wird festgestellt, dass die Dinge sich eben nicht vergleichen lassen, oder - wenn einem gar nichts mehr einfällt -, dann sind die Dinge eben einfach nicht mehr zu klären.

Der Prüfbericht stellt also fest: das billigste Angebot wurde nicht gewählt, mit den preiswerteren

Anbietern wurde nicht nachverhandelt, der gewählte Anbieter hat nur einen Teil dessen gebaut, was in der Ausschreibung gefordert war. All das muss man wohl, wenn man alle Sinne beieinander hat, als eine grobe Pflichtverletzung im Umgang mit öffentlichem Vermögen bezeichnen, das man sehr wohl strafrechtlich als Veruntreuung bezeichnen kann. In Köln, diesem Planeten des Irrsinns, allerdings bedeutet dies, und das schreibt auch Peter Berger im KStA, dass genau dieser Befund des Rechenschaftsberichts »die Stadt entlastet«. Und für die Juristen von der Staatsanwaltschaft Köln ist es nur folgerichtig, dass nach dieser »Entlastung« das Verfahren gegen den Hauptverantwortlichen, den Oberbürgermeister, eingestellt werden muss.

Unter den Händen der Staatsanwälte aber wird, man glaubt es kaum, das Oppenheim-Esch-Angebot, nun auf einmal zum günstigsten Angebot, habe Esch doch die Risiken aus einer möglichen Erhöhung der Baukosten übernommen.

Immerhin muss nun Messe-Witt seinen Hut nehmen. Aber nicht, weil er in unverantwortlicher Weise mit dem Geld der Stadt umgegangen wäre oder weil er mitgeholfen hätte, tausend Menschen aus ihren angestammten Wohnungen zu vertreiben, sondern weil er es gewagt hat, die Vergabe des Baus der Messehallen an den Esch-Fonds öffentlich zu kritisieren, und zwar bereits vor der Vergabe. Obwohl sich nun herausstellt, dass er mit seinen Warnungen Recht hatte, müssen nicht der verantwortliche Oberbürgermeister und seine Verwaltungskollegen gehen, sondern der Kritiker Witt.

Dieses Ergebnis erinnert an das Vorspiel zum Bau des Müllofens. Auch damals hatte es Strafanzeigen bereits im Vorfeld der Baubeschlüsse gegeben. Auch diese waren von der Staatsanwaltschaft eingestellt, die Einsprüche der Bürger vor den Verwaltungsgerichten allesamt durch mehrere Instanzen zurückgewiesen worden. 10 Jahre später - das Monster verpestete bereits seit Jahren



28.08.2006  
IBV-Flyer zur  
Protestkund-  
gebung



260 Wohnungen werden für die Kölner Messe zerstört

Foto: Arrgh-Partei

die Luft - beanstandete die EU-Kommission das Vergabeverfahren als rechtswidrig. Die Bürger bekamen recht. Die Konsequenz: sie können sich ein Ei drauf backen.

Gerade ist in Berlin das Strafverfahren wegen des größten Bankenskandals in der BRD-Geschichte mit Freisprüchen und einigen Bewährungsstrafen zu Ende gegangen. Die Berliner bezahlen diesen Bankenskandal mit massiven Kürzungen, Streichungen, Schließungen und Gebührenerhöhungen. Auch hier bekommen die Bürger bescheinigt, dass das Vorgehen der Verantwortlichen rechtswidrig war, haben aber nichts davon, da die Verurteilten nicht finanziell herangezogen wurden.

Der Vorsitzende der Linksfraktion, Jörg Detjen, findet sich angesichts der Winkelzüge der Verwaltung in Sachen Messehallen »wie in einer Spirale«,

jedes Argument wird in sein Gegenteil verkehrt, jeder Einspruch scheinbar legal zurückgewiesen. Aus schwarz wird weiß, schwere Verstöße werden als Beweis für die Rechtmäßigkeit der Vorgänge gewertet.

Man fühlt sich wie in einem Narrenhaus.

Die Spirale des Irrsinns löst sich auf, wenn man von der Ebene der Gutachten und Anträge, der Argumente und Gegenargumente, in die Wirklichkeit zurückkehrt. In der Tat hat noch nie ein Argument oder ein Beweis allein die Welt verändert oder

irgendein Unrecht aufgehoben. Es bedurfte immer Menschen, die danach handelten. Der Ausbau der Atomkraft wurde nicht deshalb gestoppt, weil diese Technik unberechenbar und gefährlich ist, sondern weil Menschen sich vor die »Meiler« stellten und stellen und auf die Gleise legten und legen. Umgekehrt ist der Abbruch des Barmer Blocks nicht deswegen gelungen, weil seine Verfechter gute Argumente gehabt hätten, sondern weil sich in der Nacht der Räumung lediglich 44 Personen in den Gebäuden aufhielten, und fünf oder sechs davor. Diese zugegeben wenigen Menschen wiederum haben aber immerhin erreicht, dass die Kneipe zur Alten Post nicht mit abgerissen wurde, und dass die Besetzer nach der Räumung ein Obdach erhielten.

Gutachten, Anzeigen und parlamentarische Anträge sind wichtig. Sie können aber niemals die wirkliche Aktion der betroffenen Menschen ersetzen. Und sie verlieren vollends ihre Kraft, wenn eine politische Partei oder Gruppierung, wie es jetzt bei DEN GRÜNEN zu beobachten ist, sich von diesen ihren sozialen Grundlagen entfernt und die ihr zugrundeliegenden Bewegungen missachtet. Dann kann es sein, dass sie sich eine andere Wählerschaft suchen muss. Und das gelingt nicht immer.

KStA 10.03.2007

## Peter Berger zum Bericht des Rechnungsprüfungsamtes. (Auszüge)

Allerdings räumen die Prüfer ein, dass einige Punkte nicht mehr zu klären seien. So bleibt die Frage offen, warum die Stadt nicht versucht hat, bei der Bezirksregierung die Genehmigung für eine Mietausfall-Bürgschaft zu bekommen. Die war Bedingung für das Angebot von Babcock & Brown, das das günstigste war. Zumal beim Esch-Modell die Kommune letztlich auch das volle Mietrisiko tragen muss. Sie muss die Miete übernehmen, falls die Messe dazu nicht in der Lage ist.

Der Bericht erwähnt zwar, dass Messechef Jochen Witt in einem Memo vom 18. November 2003 sogar festgehalten hat, »dass die Angebote des Esch-Fonds ... im Ranking die letzte bzw. vorletzte Stelle einnehmen« würden und »sich daher eine Annahme« verbiete. Die Prüfer hinterfragen nicht, warum anschließend nur mit Esch nachverhandelt wurde. Mit den acht anderen Interessenten, die womöglich günstigere Konditionen angeboten hätten, sprach niemand mehr. Ein Umstand, den der Bericht nicht bewertet.

Die Rechnungsprüfer bestätigen zwar, dass die im Mietvertrag vereinbarten Flächen gebaut wurden. Dass es um die Ausstellungsflächen im Vorfeld erhebliche Streitigkeiten gegeben hat, erwähnen sie nicht. Internen Papieren zufolge ging die Messengeschäftsführung von 116.000 Quadratmeter vereinbarter Gebäudefläche aus, inklusive einem geschlossenen, klimatisiertem Boulevard, einem Kongresszentrum und einem neuen Nordeingang. Der Fonds sprach von »96.000 Quadratmetern zuzüglich Zusatzflächen« und einem offenen, unklimatisierten Boulevard. Nordeingang und Konferenz-Zentrum würden nicht zum Angebot gehören.

Die Konsequenz dieser »unterschiedlichen Auffassungen« sei ein »Kompromiss«, hieß es schließlich in einem städtischen Schreiben. Der Esch-Fonds habe eingewilligt, einen klimatisierten Boulevard zu bauen. Zudem seien zusätzlich vier mietfreie Monate vereinbart worden. Dafür musste die Messe den Nordeingang für 25 Millionen Euro selbst bauen und für das Konferenz-Zentrum insgesamt 59 Millionen Euro Miete zahlen. Kosten, die bei den anderen Anbietern womöglich nicht angefallen wären.

**Und folglich (r.k.):** »Der Bericht des Rechnungsprüfungsamts zum Neubau der Messehallen kommt zu einem eindeutigen Ergebnis. Die Entscheidung für das Investoren-Modell des Esch-Fonds sei nachvollziehbar, die Jahresmiete von 20,7 Millionen Euro angemessen, die Investition werfe keine ungewöhnlich hohe Rendite ab.«



28.09.2006  
IBV-Erklärung  
zur Planung im  
Barmer Viertel



1. April 2006, Protestzug der Initiative Barmer Viertel

Foto: INA

## Pressedokumentation

### Auszüge aus

KStA vom 04.04.2007

<http://www.ksta.de/html/artikel/1174922331440.shtml>

## Das Schwarze-Peter-Spiel

### Oberbürgermeister Fritz Schramma und Messechef Jochen Witt schieben sich gegenseitig die Schuld an den Finanzproblemen zu.

Von Peter Berger und Willi Feldgen

Restlaufzeit des Pachtvertrags, wird mit rund 250 Millionen Euro ermittelt. Mehr als 100 Millionen Euro will die Stadt aber nicht zahlen. Um die Miete für die neuen Hallen dennoch zahlen zu können, wird eine Spezialfinanzierung entwickelt. Die 100 Millionen von der Stadt sollen bis Ende 2011 reichen, um damit jährlich die 20 Millionen aufzubringen. Für die Mieten ab 2012 springt dagegen die Stadt ein, für den Fall, dass die Messe den Betrag aus dem eigenen Geschäft nicht aufbringen kann. Der Öffentlichkeit gegenüber gibt Witt sich optimistisch, dass es gelingen werde, den Mehrertrag zu erzielen: »Wir müssen einfach 40 Millionen Euro pro Jahr mehr umsetzen, um den Gewinn um 20 Millionen zu steigern.«

Nun zeigt sich, dass die Rechnung nicht mal bis 2011 aufgeht: Zum einen sind die Mieten mit jährlich 27 Millionen Euro deutlich höher als geplant - weil das Kongresszentrum und die neue Hauptverwaltung nicht einberechnet waren, zum anderen sind die Erträge aus dem Messegeschäft viel zu niedrig. Schon bis Ende 2011 erwartet Witt 40 Millionen Euro Verlust.

Das hat viele Mitglieder des Stadtrats gar nicht amüsiert. Der Oberbürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzende der Koelnmesse verübelt es seinem Duzfreund Witt zudem mächtig, dass dieser den Bau der 260 Millionen Euro teuren Messehallen durch den Oppenheim-Esch-Fonds öffentlich immer wieder kritisiert hat. ...

Die Stadt habe die Fonds-Lösung gewollt, so der Messechef. Er habe erst zugestimmt, als die Zusage auf dem Tisch lag, dass die Kommune ab 2012 notfalls die Mietzahlungen übernimmt. Dies sei für die Zukunft des Unternehmens und seiner Mitarbeiter erforderlich gewesen. Denen gab er jetzt per E-Mail zu verstehen, er sei das Opfer »gezielter Indiskretionen« und einer »gegen meine Person gerichteten Kampagne«. Daraus spricht Verbitterung. Witt hat es immer schon genervt, wie sich die Beteiligten die Messe zu eigen machen und selbst Aufsichtsratsmitglieder versuchten, aus ihrer Position kleine Vorteile zu erzielen. Und sei es nur, dass sie auf der Möbelmesse preiswert an Ausstellungsstücke kommen wollten. Doch das zeigt auch, wie wenig sich Witt, der gelernte Rechtsanwalt aus Mecklenburg, daran gewöhnen konnte, dass kölsche Politik ohne Klüngel fast unmöglich ist.

Und der hat sich im Fall des Messehallenbaus ungefähr so abgespielt: Im Sommer 2002 beginnen die Verhandlungen des Fernsehsenders RTL mit der Stadtparkasse Köln (heute Sparkasse Köln-Bonn) über ein neues Areal. Im Stadtteil Ossendorf kauft eine Stadt-

sparkassen-Tochter das ehemalige Kasernengelände Butzweilerhof, die Oppenheim-Esch-Gruppe legt unter dem Namen »Ossendorf VIII« einen Immobilienfonds auf, um dort die RTL-Studios zu errichten. Doch der Sender springt ab, droht mit dem Weggang nach Hürth. Bis heute ist strittig, ob Witt RTL die Rheinhallen angeboten hat, während die Verhandlungen der Sparkasse zu Ossendorf liefen. Beobachter vermuten, dass RTL nie ernsthaft an diesem Standort interessiert war. Unabhängig davon unterstellen Witts Gegner, er habe die Verhandlungen durch sein Vorpreschen desavouiert.

Fakt ist, dass der Esch-Fonds »Ossendorf VIII« ohne RTL zu platzen droht und die Sparkasse damit nur über ein weitgehend wertloses Areal verfügt. Das Ergebnis ist bekannt: RTL zieht in die Rheinhallen. Der Fonds »Ossendorf VIII« wird umgemünzt und zu deren Umbau für RTL genutzt. Die neuen Nordhallen werden ohne Ausschreibung über einen neu aufgelegten Oppenheim-Esch-Fonds errichtet - im Leasing-Verfahren mit einer Gesellschaft der Sparkassen-Gruppe.

Deren damaliger Chef Gustav Adolf Schröder, ehemaliges SPD-Mitglied und gut sieben Monate auch im Aufsichtsrat der Koelnmesse, übt im Oktober 2003 in einem Brief Druck auf Schramma aus: »Ich erwarte bei dem von uns vermittelten Angebot des Bankhauses Oppenheim schon eine Unterstützung durch die Stadt Köln.« Bis heute verteidigen Schramma und die große Mehrheit der Kommunalpolitiker die Vorgehensweise. Man habe unter enormem Zeitdruck handeln müssen. Dass die Hallen auch preiswerter hätten errichtet werden können, hat Witt früher immer wieder betont.

Genialer Schachzug zur Rettung von RTL oder kölscher Klüngel? Fest steht, dass der Messechef schon ein Jahr nach Fertigstellung der neuen Hallen unter Druck gerät, weil der Messe die finanzielle Puste auszugehen droht. Witt müsse seine Hausaufgaben machen, es gebe Defizite im operativen Geschäft, kritisiert Schramma öffentlich, rückt damit von seinem Duzfreund ab - und eröffnet einen Nebenkriegsschauplatz. Auch der Dom, der im Dezember 2002 im Einvernehmen aller durch ein neues Emblem ersetzt worden war, müsse zurück ins Messelogo. Er habe sich mehr Rückendeckung erwünscht, kontert der Messechef, neue Veranstaltungen ließen sich nicht einfach aus dem Boden stampfen.

*»2006 werden die Häuser des Barmer Viertels abgerissen, und keiner weiß, was danach passiert.«*

Messechef Jochen Witt in 2005

61

Im eigenen Haus tauscht Witt die Geschäftsführung aus, modernisiert die Verwaltung und erkennt, dass die Strategie, Messen nur am eigenen Standort zu veranstalten, nicht mehr aufgehen wird. Denn überall in der Welt entstehen neue

Hallen. ...

Öffentlich gibt Witt ein forsches Ziel vor: Eine Umsatzverdoppelung innerhalb von zehn Jahren. Doch der Crash des Neuen Marktes und der 11. September 2001 wirken sich auch auf das Messegeschäft aus. Dennoch entstehen auch in Deutschland neue, zum Teil hochsubventionierte Messegelände und damit Überkapazitäten. Köln verliert die zweimal jährlich veranstaltete Herrenmodewoche, die Motorradmesse und die PopKomm. Andere große Messen wechseln ihren Turnus und kommen - wie die Eisenwaren - nur noch in jedem zweiten Jahr.

Der Jahresumsatz ist heute mit durchschnittlich etwa 200 Millionen Euro nur unwesentlich höher als zu Witts Amtsantritt. Neue Hoffnung schöpft er aus einem »Masterplan«. Die Messe will vier große eingeschossige Hallen bauen und damit neben den kleinteiligen Konsumgütern endlich auch große Investitionsgüter zeigen können und neue Branchen erschließen. Gleichzeitig sollen die denkmalgeschützten, veralteten Rheinhallen aufgegeben werden.

Die Messe hatte sie von der Stadt in Erbpacht erworben. Der »Barwert« der alten Rheinhallen, also der Gewinn aus dem Messegeschäft in der



09.10.2006  
IBV-Flyer zur Kundgebung vor dem Rathaus, Rücktrittsforderung



Ausblick

# Die Messe ist pleite - und nun?

Rainer Kippe

Jochen Witts Geständnis hinter den geschlossenen Türen des Finanzausschuss, dass die Messe das Geld für die Miete der neuen Hallen ab 2011 nicht zahlen können, ließ sich der Öffentlichkeit nicht verheimlichen, und schlug ein wie eine Bombe. Noch im letzten Jahr hatte Messemanager Witt an gleicher Stelle von Gewinnen fabuliert. Jetzt ist klar, dass die Messe - des Kölner Rates liebstes Kind - pleite ist, und dass alle Versuche, das Unternehmen mit städtischem Geld wieder in die Gewinnzone zu bringen, gescheitert sind.

zuweisung. Witt gibt Schramma die Schuld, und Schramma Witt. Rot-Grün Schwarz-Gelb, und Schwarz-Gelb Rot-Grün. Die Linken der Oppenheim-Bank und alle zusammen der UNESCO.

Verwaltungsspitzen. Menschen, die sich damals mit ihren Körpern dem Abbruch leerer Fabrikhallen entgegenstellten, verteidigen heute die Vertreibung von tausend Menschen aus ihren Wohnungen und den Abbruch ihrer angestammten Heimat.

Der Funke des Widerstandes, und das zeigt die Barmer Besetzung, ist dadurch nicht erloschen. Vielleicht wird er aber auch immer wieder neu aus dem Stein des Anstoßes geschlagen.

Schlimmer noch: die Verluste aus dem Abbruch des Barmer Viertels (50 Millionen Euro) und die Hallenmiete von 20 Mio. jährlich drohen den Kölner Haushalt, der gerade mühsam ausgeglichen worden ist, in den Abgrund zu ziehen.

Gescheitert ist der letzte Versuch von Rat und Verwaltung, durch die Erweiterung der Messe an Geld UND Jobs für Köln zu kommen. Jetzt üben sich die Verantwortlichen in dem, was für sie, neben haltlosen Versprechungen, die wahre Kunst der Politik ausmacht: die gegenseitige Schuld-

Auffällig ist dabei, dass diejenigen Parteien, die einmal damit angetreten sind, Alternativen zum ungehemmten Kapitalismus und zum immerwährenden Wachstum anzubieten, jetzt, wo es darauf ankommt, auch nichts anderes vorschlagen als Staatsbetriebe, Zwangsbeschäftigung und Lohnsubventionen.

Die Messeaffäre mit all ihren Verzweigungen macht deutlich, dass die Zukunft nicht nur jenseits von Markt und Staat, sondern auch jenseits von deren Parteien gesucht werden muss.

25 Jahre liegen zwischen der Besetzung von Stollwerck und der des Barmer Viertels. Damalige Besetzer sind heute Fraktionsvorsitzende oder



02.12.2006  
IBV-Flyer zur  
BDK der  
GRÜNEN  
in Köln

KStA 02.04.2007

### Messechef Witt will gehen

Köln - Messechef Jochen Witt wird seinen 2008 auslaufenden Vertrag nicht verlängern. Wie der »Kölner Stadt-Anzeiger« erfuhr, hat Witt dies Oberbürgermeister Fritz Schramma in einem Brief mitgeteilt. Damit beendet Witt die anhaltenden Diskussionen um seine Zukunft. Zweimal hatte der Messechef bereits vergeblich versucht, seinen Vertrag vom Aufsichtsrat des Unternehmens vorzeitig verlängern zu lassen. (pb)

Kölnische Rundschau online 06.04.2007

### Kein »Kölscher Klüngel« beim Messebau

Die Ermittlungen gegen den Kölner Oberbürgermeister Fritz Schramma (CDU) wegen des Verdachts auf Untreue im Zusammenhang mit dem Bau neuer Messehallen sind eingestellt. Sie waren eingeleitet worden, um herauszufinden, ob Schramma und andere Mitglieder der Stadtspitze die Oppenheim-Esch-Gruppe bei der Vergabe des Bauprojekts begünstigt hatten. Bei den seit August 2005 laufenden Ermittlungen habe er dafür aber keine Belege finden können, sagte der zuständige Staatsanwalt Tino Seesko am Donnerstag in Köln.



Wut auf den Messe-Deal: Die Initiative Barmer Viertel protestierte gestern vor dem Kölner Rathaus.  
Foto: Udo Gottschalk  
Express 10.10.06

# Was Politiker sagen

Christa Schliebs

»In Köln ist die quantitative und qualitative Versorgung mit Wohnraum hergestellt. Nachfrage und Angebot am Wohnungsmarkt sind ausgeglichen. In Köln ist eine angemessene Wohnraumversorgung auch der Menschen gewährleistet, die sich aus eigener Kraft nicht versorgen können und/oder am Wohnungsmarkt benachteiligt sind? Dem Bedarf an Wohnraum wird in ausreichender Form Sorge getragen werden.«  
aus dem »Leitbild der Stadt Köln« von 2003

»Glauben Sie wirklich, dass eine Bebauung mit Hotel, Kongresszentrum und Büros zusammen mit dem heruntergekommenen Barmer Block funktioniert?«  
Karl Klipper (CDU)

»Für einen Abriss zur Messe ist der Abriss des eigentlichen Barmer Blocks nicht nötig. Wenn Sie dieses Projekt wie geplant durchziehen und räumen und planieren lassen, dann entscheiden Sie sich dazu, dort städtische Gelder zu verbuddeln ... Es ist kein Geheimnis mehr, auch wenn viele versucht haben, dieses Geheimnis zu bewahren: Die Wohnungen sind in gutem Zustand.«  
Claus Ludwig (Gemeinsam gegen Sozialraub)

»Der Hausbesetzertourismus, der hier eingesetzt hat, macht das Problem von Tag zu Tag größer.

Deswegen muss es das Ziel sein, den Barmer Block so schnell wie möglich zu räumen.

»Diese - ich nenne das einmal so - Öffentlichkeitsarbeit, die der SSM und allen voran Herr Kippe betrieben hat, war teils wahrheitsverzerrend. Es war eine Mischung aus Wahrheit, Halbwahrheit und Lügen. ... Wer von uns schafft es über Wochen eine solche Presse herzustellen? Wer schafft es in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob da Wohnungen abgerissen werden?«  
Barbara Moritz (Bündnis 90/ Die Grünen)

»In Wirklichkeit bestand keinerlei Veranlassung, Teilen der Kölner Hausbesetzerszene dieses Gebäude zur Verfügung zu stellen. Insbesondere war eine Gesundheitsgefährdung für diese Obdachlosen während des Sommers sicherlich nicht zu befürchten.«  
Judith Wolter (Pro Köln) zur Hochhaus-Notunterkunft

»Wir sind der festen Überzeugung, dass wir es den alten Mieterinnen und Mietern des Erbbaureins schuldig sind, das Gelände sehr rasch dieser neuen Nutzung zuzuführen.«  
Dr. Eva Bürgermeister (SPD)

»Ich finde es eine Katastrophe, dass hier Häuser abgerissen werden sollen, die man aus Sicht der Stadtentwicklung noch nutzen kann. Das ist das Ärgerliche; darüber regen sich viele Leute auf.«  
Jörg Detjen (Die Linke.Köln)

Der Rat hat hier das Planungsrecht und wir können uns das nicht gefallen lassen.«  
Ralph Sterck (FDP)

"Wir müssen dafür sorgen, eine vernünftige und gescheite Entwicklung auf den Weg zu bringen.«  
Jochen Ott (SPD)



1.6.06 Gewalt statt Dialog Foto: R.Haugwitz



14.12.2006  
IBV-Flyer  
»Haltet den Dieb«  
zur Sitzung des  
Kölner Rates



Mehrtägige Besetzung des Büros der »Linken.Köln«

Foto: IBV

- 15.01.07** kurzer Film von Stefan Ebel
- 15.01.07** »Parkplatz Barmer Viertel« ist fertig
- 18.01.07** Rot-Grün gegen Kongresszentrum im Barmer Viertel
- 19.01.07** bis 28.02 Ausstellung »Nicht in unserem Namen« im Bürgerzentrum Ehrenfeld
- 07.02.07** Messechef Witt informiert den Finanzausschuss, dass die Messe bis zum Jahre 2011 annähernd 40 Millionen Euro Verlust machen wird. Ab 2012 muß Stadt Verluste tragen.
- 05.03.07** In WDR-Markt berichtet Jutta Brinkmann zum Barmer Viertel und zur Problematik der Räumung von Dr. Bihari.
- 09.03.07** Stadtentwicklungsausschuss: Wirtschaftsdezernent Walter-Borjans geht davon aus, dass noch bis zur Sommerpause Entscheidungen über die Bebauung des Barmer Viertels und des Geländes am Ottoplatz/Deutzer Bahnhof fallen werden. Man verhandele seit mehreren Monaten mit zwei Großinvestoren.

# Medienhinweise

## Website

Pressedokumentation, Flugblätter der »Initiative Barmer Viertel«, Offene Briefe, Filme, Fotos u.a.m. auf der **Homepage des Barmer Viertels**: <http://barmerviertel.ina-koeln.org> (Hrsg. Institut für Neue Arbeit)

Dokumentarfilm (50 Min.) »Barmer Viertel - Die Geschichte des teuersten Parkplatz Deutschlands« von Martin Schulte [www.barmer-viertel.de](http://www.barmer-viertel.de)

Kölner Sozialforum: [www.koelner-sozialforum.de](http://www.koelner-sozialforum.de)

Montagsdemo Köln: <http://koeln-montag.so36.net/ausstellung.php>

Neue Rheinische Zeitung [www.nrhz.de](http://www.nrhz.de)



Graffiti am »Barmer Ersatz-Block« in Vingst

Foto: INA

Indymedia  
<http://de.indymedia.org/2006/06/149008.shtml>

## Aufsatz

Alix Arnold : Köln: »Barmer Block besetzt« - Das Gefühl eines großen Potenzials, Wildcat 77 ([www.wildcat-www.de](http://www.wildcat-www.de))

## Fotostrecken

[www.schael-sick-online.de](http://www.schael-sick-online.de) (Volker Dennebier)

<http://www.flickr.com/photos/lichtundschatten/page66/>

Arbeiterfotografie  
[www.arbeiterfotografie.de/galerie/reportage/index.html](http://www.arbeiterfotografie.de/galerie/reportage/index.html)

## Abriss

Nicht in unserem Namen -  
der Abriss des "Barmer Viertels"

Eine unbequeme Ausstellung

vom  
03.11. - 22.11.2006

von  
10.00 - 21.00 Uhr

Eröffnung:  
Freitag,  
03.11.06 - 19 Uhr

Dreikönigenstraße 23  
50678 Köln (Südstadt)

Nach der Zwangsumsiedlung von über 800 Mietern und dreimonatiger Besetzung ist der Abriss der Häuser im "Barmer Viertel" vollzogen. Die Ausstellung ist ein politisches Dokument in Fotografien und Bildern über das letzte halbe Jahr eines Widerstandes und macht deutlich, wie eine Stadt gegen ihre Bürger handeln kann. Eine Kunstmappe und ein Diskussionsforum um das "Barmer Viertel" fanden bereits Beachtung auf der diesjährigen photokina.

Alexandra Berrich, Hans-Dieter Hey, Mok, MARKS, Hagan, Marlin Schulte, Blind, Michla, Anneliese Fikentscher, Andreas Neumann, Raphael G. Haugwitz

Sponsoren:  
Stiftung Mitarbeit

Eine unbequeme Ausstellung

Vom 03.11. - 22.11.2006  
im Stollwerck - Südstadt

## Wir bewegen nicht nur Möbel



**Wohnungsaufösungen Entrümpelungen** preiswert und kompetent seit 25 Jahren Anrechnung von Mobiliar  
**Transporte Umzüge** bis 3,5 t **Seminarräume** in modernisierter Fabriketage **Secondhand-Laden** Kleidung Kurioses Möbel Antik Hausrat Di+Fr 14-18 Uhr Sa 11-14 Uhr

**Sozialistische Selbsthilfe Mülheim**

0221-640 31 52 Düsseldorf Str. 74 [www.ssm-koeln.org](http://www.ssm-koeln.org)

**09.03.07** Das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln erklärt Entscheidung für Oppenheim-Esch-Fonds nachvollziehbar

**10.03.07** Express: Treppe am Südeingang soll um 15 Meter gekürzt werden, weil die Messe sie weiter herausgebaut hat, als es die Planung der Stadt zuließ.

**02.04.07** Messechef Jochen Witt wird seinen 2008 auslaufenden Vertrag nicht verlängern


**06.04.07** Die Ermittlungen gegen den Kölner Oberbürgermeister Fritz Schramma (CDU) wegen des Verdachts auf Untreue im Zusammenhang mit dem Bau neuer Messehallen sind eingestellt.

**14.04.06** IBV-Kundgebung »Wohnungsnot trifft Parkplätze« am Barmer Platz vor dem Südeingang der Köln-Messe

**14.04.06** Premiere des 50minütigen Dokumentarfilmes »Barmer Viertel - Die Geschichte vom teuersten Parkplatz Deutschlands« von Martin Schulte

Hinweis: Die Chronik wurde erstellt von **Raphael Haugwitz** und **Heinz Weinhausen**.

Sie stellt eine Auswahl des Geschehens dar und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



# Von der Verschleuderung des Weltkulturerbes zur Verschleuderung von Wohnraum

**Noch ist die Blamage um das Weltkulturerbe Kölner Dom nicht ausgestanden, der Dom noch nicht wieder runter von der roten Liste der UNESCO, da läuft vor unseren Augen schon die nächste Kölner Posse ab, wie beim Händeschen Theater in Knollendorf.**

## Die Zeche bezahlen die Schwächsten: Sozialmieter und Schulkinder

---

Das Barmer Viertel wurde zugunsten der Bundesbahn und der Messe von der Stadt gekauft und systematisch leergezogen. Ein neues ICE-Terminal mit einem repräsentativen Messe- Eingang muss her. Dafür sollen 120 Wohnungen am Barmer Platz fallen. Weitere 240 Wohnungen hat man einfach so mitgekauft, obwohl sie für die Planung nicht notwendig waren. Wenigstens diese Häuser einer denkmalgeschützten Musterwohnanlage aus dem Jahre 1913 hätte man erhalten können. Die Mittel für den Kauf - 67 Millionen - brachte die notorisch klamme Stadt durch den Griff in die Wohnungsbaumittel und einen weiteren Griff in die Kasse für Sanierung der maroden Kölner Schulen auf. Den meisten Beteiligten dürfte klar gewesen sein, dass die mindestens 67 Millionen Euro für den Erwerb und die Umzüge durch den Verkauf der Grundstücke nie wieder zu erwirtschaften sind. Die Stadt hat nämlich für das Grundstück weit überhöhte Preise bezahlt.

Nach der Auseinandersetzung mit der UNESCO musste die Stadt auf ihren Plan, die rechte Rheinseite mit Hochhäusern zu verschandeln, verzichten. In der Folge verschob die Bahn ihren kühnen Neubau auf 2025, also auf den St.Nimmerleinstag. Danach wollte auch die Messe nichts mehr von Ihrem neuen Südportal wissen.

## Augen zu und durch

---

In dieser verzweiferten Lage setzte die Stadt mal auf Vernunft: diskret wurden Verhandlungen mit dem Studentenwerk aufgenommen, wie wir aus der Universität erfahren haben. Die leergemachten Wohnungen im Barmer Viertel sollte das Studentenwerk vorübergehend preiswert an Studenten vermieten können, bis es eine neue und sinnvolle Planung gäbe. Doch Vernunft allein hat in der Kölner Politik noch nie das Sagen gehabt. Im Kölner Stadtanzeiger verkündete Planungsdezernent Streitberger, man wolle jetzt den Abriss, auch wenn man noch keine konkrete Planung habe, mit den Worten »Ich will Kräne sehn!«

## Als Hintermänner die üblichen Verdächtigen

*Wegen Unterlassungsverfügung aus presserechtlichen Gründen geändert; Titel-Zweitüberschrift gestrichen*

Was für den ersten Blick eine Lachnummer für den Kölner Karneval ist: 67 Mio. Euro für den teuersten Parkplatz der Republik, dürfte seine Wurzeln im Kölner Sumpf haben. Um den Abriss durchzusetzen wird als neuer »Investor« die Firmen »Moderne Stadt/Modernes Köln« von der Stadtverwaltung präsentiert. Diese sollen nach Angaben der Stadtverwaltung für 16 Mio. Euro die Hälfte des östlichen Blocks kaufen wollen - den Barmer Block also, der weder von Bahn noch von Messe jemals gebraucht würde, und der deshalb ruhig stehen bleiben könnte. Der Erwerb dürfte nicht nur unter Preis erfolgen, sondern der von der Verwaltung angegebene Investor hat bisher in der Öffentlichkeit keinerlei konkrete Planung oder Ziele vorgelegt.

Hinter dem angeblichen Sachzwang zum Bau eines Parkplatzes, hinter dem sich Politik und Verwaltung verschanzen, stehen - folgt man den Angaben der Verwaltung - die üblichen Verdächtigen, teilweise bereits bekannt aus dem ersten Messeskandal: Stadtparkasse, Grubo, Oppen-



**67 Millionen € für  
Parkplatz?**



## Jetzt ist Rot-Grün gefordert

Köln ist die erste Millionenstadt, die, wenn die Verhandlungen zwischen Rot-Grün zum Erfolg führen, von einer Rot-Grünen Minderheit unter Tolerierung der Linkspartei regiert wird. Es wäre bizarr, wenn gerade diese Koalition ihre Zusammenarbeit mit dem Abriss des Barmer Viertels beginnen würde. Eine Sondersitzung des Rates würde die Verwaltung und den abrischwütigen Dezernenten Streitberger ohne weiteres die Zuständigkeit über das Barmer Viertel entziehen und damit den Abriss stoppen können.

## Dieser Wohnraum sollte Studenten helfen

Die Studentinnen und Studenten haben mit Studiengebühren, Verschärfung der Studienbedingungen ohnehin genug zu kämpfen. Ihnen preiswerten Wohnraum zur Verfügung zu stellen, würde der Stadt Köln Mieteinnahmen bringen und wäre für die Studierenden eine soziale Wohltat.

Natürlich könnte man andernfalls auf dem teuersten Parkplatz der Republik auch Parkgebühren kassieren.

**Dauerkundgebung** vor Ort mit Infowagen  
**Barmer Platz** zwischen Bahnhof Deutz u. Messegelände  
ab Montag, den 20.2., Beginn 14 Uhr

Unterschriftensammlung für Bürgerantrag

Infotelefon 0151-15 622 069

Web: <http://barmerviertel.ina-koeln.org>

LINKS:

Kölner Sozialforum: [www.koelner-sozialforum.de](http://www.koelner-sozialforum.de)

Neue Rheinische Zeitung Online: [www.nrhz.de](http://www.nrhz.de)

CONTRASTE - Zeitung für Selbstorganisation:

[www.contraste.org](http://www.contraste.org)

Wenden Sie sich an  
Oberbürgermeister  
Fritz Schramma

Rathaus (Spanischer Bau) 50667 Köln

0221 - 221 260 70

[ob-buergerbuero@stadt-koeln.de](mailto:ob-buergerbuero@stadt-koeln.de)

und an die Fraktionen und  
Stadtverordneten im Kölner Rat

[www.stadt-koeln.de/ratderstadt](http://www.stadt-koeln.de/ratderstadt)

# Bürgerantrag gegen den Abbruch des Barmer Viertels

## Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

1. Der Verwaltung werden die folgenden das Barmer Viertel betreffenden Angelegenheiten entzogen und vom Rat der Stadt Köln übernommen.
2. Die für das Barmer Viertel erteilten Wohnraumzweckentfremdungsgenehmigungen werden widerrufen.
3. Die Abrissgenehmigungen für das Barmer Viertel werden widerrufen.
4. Eine erneute Abrissgenehmigung wird nur dann erteilt, wenn gewährleistet ist, dass mit der entsprechenden Neubebauung unmittelbar darauf begonnen wird.
5. Für die Zeit, bis für das Barmer Viertel neue Pläne erstellt worden sind, bemüht sich die Stadt um eine Zwischennutzung des Wohnraumes durch das Studentenwerk Köln zugunsten der Kölner Studentinnen und Studenten oder anderer Gruppen Bedürftiger.

**Begründung:** Mit dem Fortfall der bisherigen Planungen für das Barmer Viertel ist, was die weitere Verwendung dieser Grundstücke betrifft, ein »planungsrechtliches Loch« entstanden. Der ins Spiel gebrachte Investor »Moderne Stadt / Modernes Köln« hat bisher keinerlei konkrete Pläne vorgelegt dahingehend, was er nach einem Abriss auf den Grundstücken zu tun gedenkt. Somit droht ein Abriss von Wohnraum, welchem auf längere Zeit keinerlei neue Nutzung der Grundstücke folgen würde, es sei denn für Parkplätze.

Daher sind die alten Wohnraumzweckentfremdungsgenehmigungen zu entziehen, da sie nur im Hinblick auf eine konkrete Neunutzung des Barmer Viertels erteilt worden sind, die

jetzt entfallen ist. Aus dem gleichen Grund sind auch die Abrissgenehmigungen zu widerrufen.

Es versteht sich eigentlich von selbst, dass der Wohnraum weiter zu nutzen ist, bis es eine sinnvolle und durchfinanzierte Neuplanung für das Barmer Viertel gibt. Die Zwischennutzung durch Studentinnen und Studenten bietet sich besonders an, da unklar ist, wie lange dieser Wohnraum noch zur Verfügung steht.

Da der zuständige Dezernent Streitberger nach seinen öffentlichen Bekundungen in der Presse auf Abriss setzt, bitten wir die Ratsparteien ohne Verzug eine Sondersitzung des Rates zu beantragen und der Verwaltung die Sache zu entziehen.

Name

Adresse

Unterschrift

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



Foto: SSM

# Warum das Barmer Viertel abgerissen werden soll

Von Reinhard Röder und Rainer Kippe

## Ein großer Plan fordert gewisse Opfer...

Es sollte die größte »Einzelinvestition« in Köln werden, seit der Fertigstellung des Domes: 510 Millionen Euro waren veranschlagt für ein kleines Gebiet von gerade einmal 16.000 qm Fläche zwischen Bahnhof Deutz und den Messehallen Ost.

An dieser Investition hing nicht nur »die Zukunft der Messe«, sondern des gesamten »rechtsrheinischen Innenstadtbereiches«. Ein Kongresszentrum sollte entstehen und »ein Messefoyer«, flankiert von einem Hotel- »teilweise als Hochhaus« mit 29 Geschossen und 130 m Höhe, und »ein weiteres Büro-Hochhaus mit angrenzender 7-geschossigen Bebauung«, mit nicht weniger als 36 Geschossen und 150 m Höhe. Im neuen ICE- Bahnhof unter einem riesigen Glasdach für 10 Mio. mit »direktem Anschluss an die Ausstellungsflächen« der Messe, in dem »in Europa einzigartigen Verkehrsknotenpunkt« sah die Stadtverwaltung Köln nicht nur »eine ausgesprochen positive Zukunftsaussicht«, sondern bis zum Jahre 2008 sogar den Transrapid einschweben.

Weil »die vorgesehene Fertigstellung des Bahnhofes im Jahre 2008 die Stadt und die Investoren in einen engen Zeitrahmen pressen« würde, genoss »die Verfügbarkeit der Grundstücke des Erbbauverein Köln eG«, d.h. die Vertreibung der Mieter und »die Baureifmachung der Flächen«, d.h. der Abbruch ihrer Wohnung, höchste Priorität. »Die Grundstücke«, so hieß es, »müssen zur Realisierung der Neubebauung und Erschließung unverzüglich gesichert werden und in den nächsten 3 Jahren geräumt und baureif aufbereitet sein.«

## ...und alle machen mit

Und als es um die Zukunft der Vaterstadt ging, da kannte man keine Parteien mehr, und alle machten mit. Die CDU, die in Köln

immer im Schatten kühner sozialdemokratischer Planer und Macher wie Klaus Heugel und Günter Herterich gestanden hatte, wollte endlich einmal zeigen, dass auch sie »ein aus wirtschaftlich Sicht unbedingt notwendiges Jahrhundertbauwerk in eine Zielsetzung der Fertigstellung des Gesamtprojektes binnen sechs Jahren einmünden« lassen kann, und fand in ihrem unvergessenen Dezernenten Fruhner auch den Mann, der die notwendige Planungslyrik zu dichten verstand.

Die SPD sah ihren Anspruch auf die Formulierung der maßgebenden städteplanerischen Visionen schwinden und wollte keinesfalls zurückstehen. Deshalb stimmte »RM Rütter...für die SPD- Fraktion zu.«

Für »die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen« sagt RM Waddey, dass diese »ebenfalls die Verlagerung des gesamten Wohnungsbestandes befürwortet.«

Für die Pünktchenpartei »führte RM Sterck aus, dass auch die F.D.P.- Fraktion die große Lösung präferiert.«

Dem konnte selbst der Theologe Dr. Heydrich, seines Zeichens Republikaner, seinen Segen nicht verweigern.

Nur die PDS war zu dieser Zeit, im Februar 2001, noch abwesend.

Das änderte, sich aber, als es ernst wurde mit dem Kauf der Grundstücke im Barmer Viertel im Juli und Dezember 2002. Da wollte endlich keiner mehr zurückstehen, und in tiefer Verantwortung für die Zukunft der Vaterstadt Köln wurden jetzt alle Beschlüsse einstimmig gefasst.

## Wie man im Rat der Stadt Köln rechnet

Die Stadtverwaltung machte eine detaillierte Rechnung auf und bewies den Ratsmitgliedern, welches glänzende Geschäft sie auch in kaufmännischer Hinsicht für Köln abschließen sollten. Durch die Hochhausplanung, abgesichert durch einen neuen Bebauungsplan, sprangen die Grundstückswerte in dieser bescheidenen Lage über Nacht in die Höhe. 40 Millionen Euro wollte man allein für das Grundstück des »Bürohochhauses mit Anschlussgebäude« einnehmen, 21 Millionen für das Grundstück des Hotelhochhauses, 5 Millionen für Messefoyer und Kongresshalle, und immer

noch 4 Millionen für das Grundstück des Parkhauses. Zusammengerechnet sind das über 71 Millionen Euro und es ergibt sich ein Quadratmeterpreis von über 4.000 Euro. Da war es kein Problem, wenn man dem Erbbauverein für das Grundstück großzügig 22 Millionen Euro hinblätterte, mithin 1.400 Euro pro qm, ungefähr das Dreifache des wirklichen Grundstückswertes, verglichen mit anderen Deutzer Wohnlagen. Auch die 43 Millionen Euro für die »Verlagerung« der Bewohner, d.h. für den Neubau ihrer Wohnungen, den Umzug und einen 10-jährigen Mietzuschuss, konnte man in dieser Rechnung unterbringen, und auch die 5 Millionen für angrenzende Bahngrundstücke waren da noch drin.

Es fällt heute schwer zu glauben, dass keinem Ratsmitglied Bedenken gekommen sein sollen, ob man Grundstückpreise in dieser astronomischen Höhe überhaupt würde erzielen können. Dass keiner nachgefragt haben soll, wer bitteschöne bereit wäre, solche Preise zu bezahlen, und ob auch nur eines dieser Traumgrundstücke auf der neuen Goldmeile hinter den Bahngleisen bereits einen Interessenten gefunden hätte. Nirgendwo findet sich auch nur eine Spur von einem dieser Wundertiere der neuen Ökonomie, genannt Investor. Keiner der im Rat Vertretenen hätte wohl einem solchen Traumgeschäft zugestimmt, wenn er mit seinem eigenen Vermögen hätte einstehen müssen. Es hat aber auch kein Journalist aus den zahlreichen Kölner Medien nachgefragt, diesen selbsternannten »Wächtern der Demokratie«.

Auch die bohrenden Fragen der UNESCO zu ihren Hochhausplänen haben sie keinen Moment verunsichert, genauso wenig wie die Zahlen von den wachsenden Leerständen am Büromarkt, der Rückgang bei der KölnMesse, oder die dunklen Aussichten für die Finanzierung eines Kongresszentrums ausgerechnet an dieser Stelle im Gleisdreieck, von wo aus man nicht mal zum nahen Rhein spazieren kann.

Dass Fruhner ein Phantast war, kann man heute überall in Köln besichtigen. Es ist ja nicht nur dieser Traum geplatzt. Vom geplanten Medienpark auf dem Gelände des Mülheimer Güterbahnhofes mit der Kleinigkeit von 15 ha beispielsweise redet heute kein Mensch mehr. Liest man die

Ratsprotokolle, dann muss man aber einräumen, dass Fruhner nur die Wünsche seiner Klientel bedient hat. Dass er den Ratsmitgliedern nur erzählt hat, was sie hören wollten. Sie haben an die Glitzercity geglaubt, solange sie aus öffentlichen Mitteln bezahlt wird. In einen privaten Investitionsfonds »ICE-Terminal/Messe« hätte keiner auch nur einen Cent von den Sitzungsgeldern investiert.

## Geplatzte Träume

Als die Blütenräume platzten, war Fruhner bereits nicht mehr im Amt. Sein Nachfolger Streitberger propagiert nun eine Politik »der kleinen Schritte«. Von den geplanten Projekten ist nicht ein einziges übrig geblieben. Der ICE-Bahnhof ist genauso tot wie der Transrapid, der hier landen sollte. Die Messe braucht den Eingang nicht mehr, an dem vor kurzem noch ihre Zukunft hing. Von einem Kongresszentrum ist nicht mehr die Rede, und ein Hotel wollte an dieser Stelle ernstlich sowieso noch nie jemand errichten. Ein Bürohochhaus scheitert hier genauso wie anderswo in Köln, weil der Bau von Hochhäusern nun einmal besonders teuer ist, und man die Büroflächen direkt gegenüber schöner und billiger haben kann. Es stellt sich nun heraus, dass die Stadt für die vom Rat genehmigten Geschäfte nicht eine einzige Zusage eines Investors hat. Die Absichtserklärungen von Messe und Bahn sind nicht das Papier wert, auf dem sie geschrieben sind. Für das Grundstück wird man nicht 71 Millionen Erlösen, sondern allenfalls 20 Millionen. Ein riesiger Schaden ist entstanden, und niemand will dafür verantwortlich sein, geschweige denn finanziell haften.

## Augen zu und durch

Wegen Unterlassungsverfügung aus presserechtlichen Gründen geändert

Diesem finanziellen und planerischen Fiasko versucht man nun zu entkommen, indem man die Flucht nach vorn antritt und so tut, als wäre da nie etwas gewesen. Von den Jahrhundertprojekten wird nicht mehr gesprochen. Kleine Schritte sind angesagt und »business as usual«. Im Liegenschaftsausschuß präsentiert die Verwaltung einen neuen Investor. Bei genauerem Hinsehen ist es aber die Stadt selbst, verkleidet als »Modernes Köln« mit ihren Töchtern Stadtparkasse und GAG, verstärkt durch die üblichen Verdächtigen aus dem Messekreis, diesmal verkleidet als »Moderne Stadt«, als da sind Deutsche Bank, Oppenheim und die Axa, ehemals Colonia Versicherung. Ob die

Gesellschafter von »Modernes Köln« überhaupt von ihren »Kaufabsichten« wissen, oder die Stadt ihre Verbindung zu »Modernes Köln« genutzt hat, um ein Kaufangebot zu erhalten, ist unklar. Ein Gesellschafter erklärt jedenfalls mit diesem Kaufangebot nichts zu tun zu haben. Nach dem Abriss verschwindet das Angebot nicht wirklich überraschend in der Versenkung.

Mit dem »Kaufangebot« ist von Hochhäusern nicht mehr die Rede und von Bauen auch nicht wirklich, genaugenommen nicht einmal vom Kaufen. Von einer Option wird da lediglich gesprochen, und eine Kaufsumme wird da ins Spiel gebracht, die sich beachtlich anhört, aber bei näherem Hinsehen das ganze finanzielle Desaster offenbart: 16,4 Mio. Euro bietet man für das größte Stück der Fläche, und wenn man genauer hinsieht, da muss man feststellen, dass diese so geschnitten ist, dass nur noch Ränder übrigbleiben, auf denen man allenfalls Parkflächen mit öffentlichen Begleitgrün verwirklichen kann. Wenn man bedenkt, dass 65 Millionen bereits an den Erbbauverein geflossen sind, und dass 3 Mio. Euro Abbruchkosten noch hinzukommen werden, dann ist der Verlust nicht zu übersehen, es sei denn, man gehörte zum Kölner Kartell des Schweigens.

## Stehenlassen ist die günstigste Lösung, aber warum dennoch abgebrochen werden muss

Bei diesem Preisverfall kann jeder, der rechnen will, leicht ermitteln, dass das Stehenlassen von 25.000 qm Wohnraum in 381 Wohnungen das beste Geschäft wäre, was die Stadt unter diesen Umständen noch machen kann. Legt man einen allenfalls erzielbaren Grundstückswert von 20 Millionen Euro zugrunde, so käme man auf einen Preis von nur etwas über 50.000 Euro pro Wohnung - ein Schnäppchenpreis, selbst in dieser Lage. Denn der Wert dürfte mindestens beim Doppelten liegen, und mehr als das Doppelte hat man dem Erbbauverein für den Neubau der Wohnungen ja auch gezahlt. Darüberhinaus hätte man 3 Mio. Euro Abbruchkosten gespart, die man für die Verbesserung der Wohnungen verwenden könnte.

Wenn jetzt um jeden Preis abgebrochen werden soll, so hat das deshalb keine finanziellen Gründe, sondern politische. Allzu viel steht auf dem Spiel, weil allzu viel schief gelaufen ist, was jetzt rasch unter den

Teppich gekehrt werden muss.

Die Art, wie die Käufe getätigt worden sind, widersprechen derartig krass den Regeln einer ordentlichen Haushaltsführung, dass man an Veruntreuung und Vermögensgefährdung denken muss. Immerhin wurden die Gelder für den Kauf, wie man sich in einer Haushaltsrede rühmte, zum größten Teil den Mitteln für Wohnungsbau und Schulraumsanierung entnommen - ohne irgendeine Sicherheit, wie man jetzt feststellen muss. Für ein solches Geschäft - bar jeder Sicherheit - hätte die Stadtparkasse wohl niemandem einen privaten Kredit gegeben. Die Gelder, die hier in Millionenhöhe leichtfertig versenkt wurden, werden uns in den nächsten Jahren in Köln bitter fehlen. Gerade deshalb müssen die gut erhaltenen Wohnungen weg. Ihre leeren Fenster stellen allzu viele Fragen.

## Zwischennutzung gekippt

Deshalb darf es auch nicht zu der Zwischennutzung durch Studenten kommen, die bereits zwischen Studentenwerk, Stadt und Erbbauverein fest ausgehandelt war. Ein Einlenken wäre immer noch möglich, verhandeln die Grünen, die diese Zwischennutzung propagiert haben, doch gerade mit der SPD um eine Koalition mit Unterstützung der Linkspartei. Sie könnten ohne Schwierigkeiten die Zuständigkeit in den Rat zurückholen und den Abbruchbeschluss zurücknehmen. Dann aber müssten die Verantwortlichen der Öffentlichkeit Rede und Antwort stehen. Dann käme aber nicht nur der sinnlose Abbruch zu Sprache, sondern das ganze Verfahren, das alle mitgetragen haben.

Doch die Sorge der Grünen dürfte ohnehin mehr ihrem »personalpolitischen« Einfluss in der neuen Koalition gelten. Die Möglichkeit, neben ihrer in der rot-schwarzen Stadtverwaltung doch recht isolierten Dezernentin Marlis Bredehorst weitere wichtige Stellen zu ergattern, lässt wohl alles andere verblasen, auch Hunderte von Wohnungen.

Auch der Linkspartei, die sich ebenfalls für eine Zwischennutzung ausgesprochen hat, dürfte der neu gewonnene Einfluss und die Beteiligung am parlamentarischen Spiel in Köln wichtiger sein als die Rettung des Barmer Viertels.

Verlangen Grüne und Linkspartei beide den Stopp des Abrisses, dann kann die SPD gar nicht anders als einlenken. Starten Rot-Grün und die Linkspartei ihre Zusammenarbeit mit dem Abriss, so wäre damit am Aschermittwoch mit einiger Sicherheit für die Beteiligten noch nicht alles vorbei.

### Infos im Internet

<http://barmerviertel.ina-koeln.org>

Infotelefon: 0151-15 622 069





## **Ist das die neue Wohnungspolitik von Rot-Grün?**

SPD und GRÜNE schließen derzeit eine Koalition, mit der sie Köln regieren wollen.

Ihr erster Regierungsakt ist der Abbruch des Barmer Viertels.

Im Barmer Viertel in Deutz stehen 381 gut erhaltene Wohnungen leer, die sofort bezogen werden können. Die Stadt Köln hat dem Erbbauverein für die Häuser 65 Millionen Euro bezahlt, hinzu kommen 3 Millionen Euro Abbruchkosten. Jetzt will die Stadt den größten Teil des Geländes für nur 16,4 Millionen Euro an das Firmen-Duo Moderne Stadt/Modernes Köln verkaufen. Dahinter stehen die Deutsche Bank, die Stadtsparkasse und die Oppenheim Bank.

Das Geld wurde aus den Mitteln für Wohnungsbau und Schulsanierung genommen.

Einst waren hier Bürohochhäuser geplant,

ein Kongresszentrum, ein neuer ICE- Bahnhof und ein schicker neuer Messeingang. Diese Pläne haben sich in Luft aufgelöst. Trotzdem halten Verwaltung und Politiker an dem Abriss fest.

**Jetzt soll hier ein riesiger Parkplatz entstehen.**

Seit Samstag dem 4. März sind die Häuser besetzt, ein Signal gegen die geplante Wohnraumvernichtung.

**In Köln gibt es 20.000 Wohnungssuchende.**

**In den nächsten Jahren fehlen in Köln 60.000 Sozialwohnungen.**

## **Kein Abriss des Barmer Viertels**

**- Unterstützen Sie den Bürgerantrag für Erhalt und Zwischennutzung der Häuser für Bedürftige und Wohnungssuchende**

**- Besuchen Sie den Barmer Block und die intakten Wohnungen. Überzeugen Sie sich selbst.**

(Der Bürgerantrag liegt am Info-Bauwagen am Barmer Platz aus. Oder <http://barmerviertel.ina-koeln.org>)

**- Schreiben Sie an:**

**Oberbürgermeister Fritz Schramma**, Rathaus 50667 Köln, [ob-buergerbuero@stadt-koeln.de](mailto:ob-buergerbuero@stadt-koeln.de) und an die **Fraktionen** und Stadtverordneten im Kölner Rat: [www.stadt-koeln.de/ratderstadt](http://www.stadt-koeln.de/ratderstadt)

**Weitere Informationen:**

Tel. 0151-15 62 20 69 oder 0160-97 94 92 20

Internet: <http://barmerviertel.ina-koeln.org>

(Hinweis: Link ohne Eingabe von www verwenden)



Foto: SSM

# Rot-Grün: Die Barmer Koalition

Von Rainer Kippe

In diesen Tagen erlebt die Kölner Linke, nach langen Jahren des Niedergangs und des Machtverlustes in Kommune, Land und teilweise auch Bund, frohe Stunden. Endlich hat sich gefunden, was nach Ansicht vieler schon immer zusammengehören scheint, und wofür viele jahrelang gearbeitet haben, und Rot und Grün reichen sich die Hände zum historischen Bündnis. Die Parteitage von SPD und GRÜNEN werden mit großer Mehrheit besiegelt, was ihre Oberen ausgehandelt haben. Die Kölner Presse spielt dazu freundliche Weisen.

Große Erwartungen begleiten diese Koalition, will sie doch allen alles geben: den Schwachen Sozialleistungen, den Reichen neue fette Gewinne, den Unternehmenden Raum für ihre Unternehmungen, den Ungebildeten Bildung, den Künstlern Förderung. Stadtplanung und Wirtschaftsentwicklung sollen endlich auf eine solide Basis gestellt werden. Und das alles soll geleistet werden bei gleichzeitiger notwendiger Sanierung der Finanzen. Und sogar ein neues Kongresszentrum ist drin, wenn auch vermutlich wieder nur von Oppenheim geleast.

Für die Roten bedeutet dieses Bündnis die Rückkehr an die kaum eingeschränkte Macht und an die damit verbundenen Futtertröge; für die GRÜNEN den erneuten Zugang zur Macht, den sie sich mühsam im Bündnis mit den Schwarzen errungen hatte, verbunden mit der Sicherung und Erweiterung der gewonnenen Stellen.

Über allem schwebt der Finanzierungsvorbehalt; die Stadt muss seit Jahren ihre Haushalte beim Regierungspräsidenten zu Genehmigung vorlegen und hat damit ihre Selbständigkeit im eigentlichen Sinne bereits verloren. Beim geringsten Abweichen droht die Einsetzung eines Finanzkommissars und damit das tatsächliche, weil finanzielle Aus für die kommunale Selbstverwaltung, ein Schicksal, welches in den letzten Jahren immer mehr einstmals

blühende Gemeinden in Nordrhein-Westfalen ereilt hat.

Nicht weniger als die Verfügungsgewalt über die städtischen Finanzen, und damit auch Beförderungen, Ämter usw. steht auf dem Spiel, wenn in den nächsten Wochen der Barmer-Deal platzen wird. 65 Millionen sind versenkt worden, und weniger als 20 werden wieder auftauchen. Mithin droht ein Verlust von an die 50 Millionen Euro. Geld, welches die Stadt nicht hat. Deshalb kamen die Aktionen von SSM und SSK zur unrechten Zeit, drohten sie doch die Koalitionsverhandlungen zu Makulatur zu machen. Und deshalb wurde in den letzten Wochen von Seiten der Verwaltung und der Politik alles versucht, um die Zahlen zu verwischen und die Aussichten zu vernebeln.

Nachdem die Kosten für den Ankauf des Geländes und die Verpflanzung der Bewohner nicht mehr zu verheimlichen waren, haben sich Desinformation und Lüge insbesondere auf zwei Gebiete konzentriert: die Aussichten für den Wiederverkauf und die Wiederverwertung des Geländes, und die Herkunft der Gelder. In beiden Bereichen wurde und wird bewusst die Unwahrheit gesagt, und zwar gegen die eigenen und veröffentlichten Zahlen. Es gehört zu den Wunderdingen der Politik, immer wieder zu erleben, wie das Leugnen weitergeht und von der Presse auch mitgemacht wird, obwohl die Wahrheit schon offen zutage liegt.

Interessant ist auch zu sehen, wie eine alte und bewährte Sachwalterin der Bürger, unsere grüne Ratsfrau Barbara Moritz, diese Desinformation mitmacht und sich sogar an deren Spitze stellt.

60 Millionen wurden bereits gezahlt, eine letzte Rate von 5 Mio. an den Erbbauverein steht noch aus. 16,4 Mio. wurden bisher für das Grundstück geräumt geboten. Bleibt wie gesagt ein Verlust von fast 50 Mio. Dennoch stellt sich der Kämmerer am letzten Donnerstag vor die Kamera des WDR und sagt, er gehe davon aus, dass beim Verkauf der Grundstücke die eingesetzten 65 Millionen wieder hereinkommen werden.

Die Karte, welche als Anhang zur Vorlage im Liegenschaftsausschuss vom Dez. 05 verteilt wurde, weist aus, dass das Angebot von 16,4 Millionen sich auf fast das gesamte verwertbare Grundstück; dennoch sagt der Kämmerer vor den Kameras ins Gesicht der

ganzen Öffentlichkeit, das Angebot beziehe sich nur auf einen kleinen Teil des Geländes, und deshalb sei es noch möglich, die gesamte ausgegebene Summe durch den Verkauf wieder hereinzuholen. Auch Frau Moritz will mit den verbliebenen Reststücken noch große Einnahmen tätigen.

Es ist uns in den letzten Wochen gelungen, diese Fragen gegen die Informationssperre von Rat und Verwaltung anhand der genauen Unterlagen bis hinein in die veröffentlichte Meinung zu thematisieren. Immerhin HAT der WDR, immerhin HAT die Rundschau ja gefragt, wie man den bitteschön angesichts solcher Angebote das Geld wieder hereinholen wolle.

Völlig im Dunkeln geblieben ist hingegen die Frage, WOHER das Geld stammt, welches die Stadt ausgegeben hat. Die Haushaltsrede des Kämmerers vom November 02 gibt an, dass 38,1 Millionen (also offensichtlich 100 000 Euro pro Wohnung), aus den Wohnungsbaumitteln der Stadt entnommen wurden, weitere Mittel aus den Schulsanierungsmitteln. Wie viel genau, ist nicht bekannt. Obwohl diese Rede im öffentlich zugänglichen Netz steht, hat sich bisher niemand darauf bezogen. Frau Moritz hat sogar öffentlich gesagt und geschrieben, die Behauptung, es seien Wohnungs- und Schulsanierungsmittel verwendet worden, sei falsch. Im grün-offenen Ausschuss hat sie auf Vorhaltung geschickt hinzugefügt: "sonst hätte der Kämmerer uns das gesagt."

In Rede ist weiter, dass die Stadt einen Kredit aufgenommen habe, um die Lücke zwischen den Wohnungsbaumitteln und den Schulsanierungsmitteln einerseits und den bereits gezahlten 60 Millionen zu schließen. Entspricht dieser Betrag den ominösen 16,4 Millionen, welche angeblich geboten worden sind?

Die Wahrheit über die bereits gezahlten 60 Millionen, über ihre Herkunft und die Möglichkeiten der Rückzahlung schweben als Damoklesschwert über der gesamten Kölner Politik und mithin auch über der gerade geschlossenen Koalition. Kommen sie bald wieder herein, ist alles in Butter; kommen sie zu größten Teil NICHT wieder herein, dann hat die Stadt ein Problem, dann sind ihre gesamten Finanzen bedroht.

Und deshalb muss die Beantwortung dieser Frage solange hinausgeschoben

werden wie möglich.

Hinter den Kulissen wird nun verzweifelt nach einer Möglichkeit gesucht, das Loch, wenn nicht zu schließen, dann wenigstens kleiner zu machen. Und es wird jetzt bereits nach Schuldigen gesucht, denen man die Misere anhängen kann. In der letzteren Frage hat Frau Moritz den Pfeil bereits auf den Koalitionspartner von gestern, unseren wackeren Kämmerer gerichtet: "...sonst hätte der Kämmerer uns das gesagt." Er sah nicht gut aus, der Herr Stadtkämmerer Soénius, als er letzten Donnerstag in die Kamera erklärte, das Geld werde wieder hereinkommen. Aber was soll er sonst sagen? Börschel, der neue Heugel der SPD, hat im Stadtanzeiger bereits mit der Vorwärtsverteidigung begonnen. Beim Barmer Viertel handele es sich um "ein Symbol für nicht funktionierendes Verwaltungshandeln." Und damit hat er die Begründung gegeben, warum jetzt ein Wirtschaftsdezernent seiner Wahl und ein neuer Stadtdirektor von der SPD gewählt werden sollen. Und so wie man Fritz Schramma den Messeskandal 1 angehängt hat, so will man nun Soénius den Messeskandal 2 anhängen und ihn so politisch kalt stellen, und dabei versuchen vergessen zu machen, dass alle, in Worten ALLE, Ratsmitglieder im Dezember 2002 in Kenntnis der Zahlen für diesen Deal gestimmt haben, auch die Mitglieder der SPD, und dass sie ALLE im Plenum gegessen haben, als der Kämmerer ihnen gesagt hat, woher er das Geld genommen hat.

Schwieriger ist es da schon, das Finanzloch zu stopfen, bevor die Frage nach der Rückzahlung der entfremdeten Sozialmittel und des Kredites auftaucht. An einer Stelle ist man schon aktiv geworden. Es wird laut Koalitionsvertrag ein Kongresszentrum gebaut, und zwar an der Stelle, die vom neuen Dezernenten als schwer zu vermarkten bezeichnet worden ist, im westlichen Zipfel des Barmer Geländes also, in der Sackgasse zwischen zwei Bahnlinien und der Messe, abgeschnitten vom Rhein und zugänglich nur von der Deutz- Mülheimer Straße. Für dieses unter normalen Umständen unverkäufliche Gelände wird man nun als Käufer die neu zu gründende Kongresshallen- Gesellschaft aktivieren. Da kann man dann auch einen etwas höheren Bodenpreis einsetzen, weil der ja wieder in die Gesamtkalkulation eingeht, und die wiederum wird von der Stadt als Hauptgesellschafter abgedeckt. Bauen darf vermutlich wieder der Esch-Fonds, und so wird sichergestellt, dass das Geld, das die verdienten Bürger unserer Stadt uns im Laufe der Jahre aus den Taschen gezogen haben, wieder zu uns zurückkehrt: in Form von Krediten, die wir in alle Ewigkeit bedienen. Man könnte auch sagen: nachdem sie uns

ausgeplündert haben, verpfänden sie nun die Zukunft unserer Kinder.

So betrachtet wird auch klar, welches freundliche Interesse die Kölner Oligarchie, vertreten durch ihr offizielles Organ, den Kölner Stadtanzeiger, am Gelingen von Rot-Grün hat. Sieht doch keine Koalition derartig perfekt ihr Wohlergehen, und zwar immer ganz knapp an der höchstmöglichen Ausbeutungsrate, und das ist das knappe Überleben der Kommune.

Es ist auch interessant zu beobachten, dass bisher niemand auf die Bemerkung des SSM eingegangen ist, dass es bei einem Kaufpreis von 16,4 Millionen sinnvoller ist, die Häuser des Barmer- Blocks stehen zu lassen, weil ihr Wert den Bodenwert mindestens verdoppelt. Offensichtlich geht es schon lange nicht mehr um Werte und Vermögen, sondern nur noch darum, möglichst schnell Bares in die Hand zu kriegen, um den Kredit nicht platzen zu lassen. Wie ein Schuldner kurz vor der Insolvenz, oder wie die DDR kurz vor dem Mauerfall, kommt es bei der Stadt offensichtlich nicht mehr darauf an, WIEVIEL gezahlt wird, sondern dass ÜBERHAUPT noch Geld fließt.

Der kühne Kampf der Grünen für die Vernichtung des Barmer Blocks und damit der Abschied von allem, was sie jemals kommunalpolitisch vertreten haben, ist ein Hinweis darauf, wie tief sie in den Deal verstrickt sind. Während SPD- Ott von einer "Altlast von Schwarz- Grün" spricht, der sich die SPD vorurteilsfrei zu nähern habe, sind die GRÜNEN selbst bedroht. Ihr zweites Machtzentrum ist der Aufsichtsrat der Messe geworden. Es ist ihre Politik, die sie zusammen mit der CDU in der Messe, mit der Messe und um die Messe getrieben haben und treiben, welche nicht nur zum Messeskandal 1, sondern auch zum Barmer-Desaster geführt haben. Vor diesem Desaster

haben sie sich in die neue Koalition geflüchtet. Wir bezweifeln, dass dieser Schachzug genügen wird, um auf die Dauer ihr ganzes politisches Versagen der letzten Jahre zu bemängeln.

Dokumentiert

**Man höre und staune:  
Der Abriss-Zug ist noch gar nicht losgefahren. Nur Barbara Moritz behauptet dies gebetsmühlenartig.**

**"S. Efferth (RTL):** Auch die Grünen wollen das Barmer Viertel abreißen. Erstens, damit die Gäste der Messe künftig zwischen neuen Bürokomplexen direkt vom ICE zu den Ausstellungshallen gelangen können. Und zweitens, weil die Abrisspläne ohnehin schon viel zu weit fortgeschritten seien. Die Genossenschaft Erbbauverein ist noch Besitzerin des Barmer Viertels. Im Verkaufsvertrag mit der Stadt hat sie sich zum Abriss verpflichtet. Wir fragen zuerst die Politikerin und dann den Chef der Genossenschaft, inwieweit der Abriss schon vorbereitet ist und was es kosten würde, ihn jetzt noch zu stoppen.

**B. Moritz:** "Die Arbeiten sind vergeben, das heißt es gibt Verträge mit Abbruchunternehmen."

**Uwe Neuhaus:** "Ich kann Ihnen sagen, zum heutigen Zeitpunkt gibt es noch kein Unternehmen, was durch die Stadt ausgeguckt worden ist."

**B. Moritz:** "Wenn die Arbeiten jetzt nicht durchgeführt würden, müsste der Erbbauverein Entschädigung zahlen. Diese Summe beträgt allein 2,5 bis 3 Millionen Euro."

**U. Neuhaus:** "Es sind sicherlich Kosten fällig, die bereits entstanden sind, die Beauftragung der Fachingenieure. Dann die Ausschreibungsmodalitäten. All dies hat Geld gekostet."

**S. Efferth (RTL):** "Wie hoch wären diese Kosten über den Daumen gepeilt?"

**U. Neuhaus:** "Ich schätze ganz grob, dass wir die 500.000 Euro - Grenze nicht erreichen werden."

**S. Efferth (RTL):** An dieser Stelle argumentiert die Grünen-Chefin also offenbar mit falschen Zahlen und Fakten."

-----  
Zitiert aus der RTL-Wochenserie "Die Hausbesetzer", gesendet vom 13 - 17. März 2006, hier die Sendung vom 15.3.2006

Die fünf Filme in der jeweiligen Länge von 3 min sind auf der Homepage <http://barmerviertel.ina-koeln.org> dokumentiert. Dort können Sie gesehen oder auch runtergeladen werden.

---  
Im weiteren Beiträgen wird deutlich belegt, dass noch gar keine Entkernung in den Häusern des Barmer Blocks stattgefunden hat. Selbst die sanitären Anlagen sind in gutem Zustand, die Dächer wurden erst vor einigen Jahren im Barmer Block neu gedeckt. Der Zug ist also keineswegs losgefahren, wie Barbara Moritz öffentlich behauptet. Warum sie falsche Fakten verbreitet und noch mit keinem Wort dazu Stellung genommen hat, fragt sich inzwischen halb Köln, nur die Kölner Grünen nicht.

Übrigens, einen Tag nach Sendetermin, am 16.3. ist der Erbbauverein aus Vertrag und Abrissverpflichtung ausgestiegen. (hw)

**Dauerkundgebung mit Infowagen am Barmer Platz**

Besuchen Sie die neu bewohnten Häuser.

Unterschriftensammlung für Bürgerantrag und weitere Infos im Internet  
<http://barmerviertel.ina-koeln.org>

Infotelefon: 0151-15 622 069  
[barmerviertel@ina-koeln.org](mailto:barmerviertel@ina-koeln.org)

**An die Delegierten des Sonderparteitags der Grünen!**



## **Bäume müssen sterben, Wohnungen vernichtet werden, weil die GRÜNEN es so wollen.**

Heute werden Sie über die Kooperationsvereinbarung mit der Kölner SPD beraten und abstimmen. Ihnen wird nicht entgangen sein, dass die Initiative Barmer Viertel, die seit zwei Wochen das Barmer Viertel wieder bewohnt, sich ebenfalls heute hier trifft.

In Ihrer Kooperationsvereinbarung mit der SPD wurde das Barmer Viertel, das Areal zwischen Deutz Bahnhof und KölnMesse, stillschweigend übergangen. Weiter verfolgt werden soll, laut Ihrer Vereinbarung, ein "bedarfsgerechtes und wettbewerbsfähiges Kongresszentrum im unmittelbaren Umfeld der Kölnmesse", also sprich Barmer Viertel.

Aber da weiß selbst der OB Fritz Schramma (KStA 18.3.06), dass sich ein solches Kongresszentrum niemals rechnen wird. Nachdem Ihre Partei beim Kauf des Barmer Viertels die Wohnungsbau- und Schulmitteltöpfe geplündert hat, steht nun der Raubzug an den Mitteln des Kulturretats zur Wirtschaftsförderung an. Ein Kongresszentrum wird die Stadt Köln aber eh nicht auf die Beine stellen. Bei der Plünderung des Sozialtats für die Messe ist ja auch nur eine Lachnummer herausgekommen.

Immerhin enthält ihre Koalitionsvereinbarung die wolkige Erklärung, in Köln eine "soziale Bodenpolitik" betreiben zu wollen und Büroraum in Wohnraum zu verwandeln. Für das Barmer Viertel gilt das selbstverständlich nicht. Hier muss der Wohnraum in Parkplatz umgewandelt werden, denn die maßgeblichen Entscheidungen sind längst in einer anderen Koalition gefallen. Im Messe-Aufsichtsrat haben die GRÜNEN drei Vertreter und Schwarz-Grün hat immer noch die Mehrheit. Und das die Messe Politik macht, ist in Köln allgemein bekannt. Auch ganz offiziell dient der Bebauungsplan Barmer Viertel der Erweiterung

der Messe. Selbst die TAZ spricht bereits in Zusammenhang mit dieser Lobby für die Köln Messe von Korruption. Das Korruptionsbekämpfungsgesetz NRW verlangt von den Stadtverordneten, dass sie offen legen, in welchen Gremien und Gesellschaften sie sitzen und welche Bezüge sie dafür erhalten. Leider gibt es in Köln auch bei den Grünen Stadtverordnete, die dieser Offenbarungspflicht nach § 17 nicht nachkommen. Sie werden wissen warum. Bezüglich des Barmer Viertels ist eine Strafanzeige wegen Veruntreuung kommunaler Haushaltsmittel gestellt worden.

Die Grünen sind längst keine basisdemokratische Partei mehr, sondern haben sich zu den Fischer-Chören gewandelt. Jetzt geht Abriss-Moritz mit den Fischerchören auf Baggertour ins Barmer Viertel. Schon der rot-grünen Vorstellung im Bund blieb der Beifall der Wähler und Wählerinnen versagt. Beim kreischenden Baggercrescendo im Barmer Viertel werden sich die rot-grünen Wähler und Wählerinnen die Ohren zuhalten, so sehr schmerzt es.

Aber Abriss-Moritz weiss, was sie tut:

Wer bei Militäreinsätzen Bomben schmeissen lässt und nur von Kollateralschäden spricht, der ist auch bereit, vor Ort ein ganzes Wohnviertel platt zu machen und dabei noch von sinnvoller Stadtplanung zu sprechen.

*Werte Delegierte, wenn Sie dies durchgehen lassen, dann sollten Sie aber auch die Verantwortung für Wohnraumvernichtung und Bäumekillen offen übernehmen.*

**Barbara Moritz jedenfalls fordern wir auf, ihre Internetseite zu berichtigen, und dort anzugeben, dass sie "Vertreterin der Messe bei den Grünen" ist.**



Foto: INA

Innenhof des Barmer Blocks

Wenn auch Sie nicht wollen, dass das Barmer Viertel abgerissen wird, keinen zusätzlichen Büroraum in der Innenstadt, sondern den Erhalt von Wohnraum unterstützen wollen, dann kommen Sie zum

# Spaziergang durch Deutz mit anschließender Besichtigung des Barmer Blocks

## Samstag, 1. April, 11Uhr

Deutzer Freiheit / St.Heribert-Kirche  
Haltestelle »Deutzer Freiheit«, Linie 1,7,8,9

Wir wollen gemeinsam durch Deutz gehen, und dann den Barmer Block besichtigen, danach im Innenhof Sonne, Kaffee und Kuchen sowie Kulturprogramm genießen.

Im Barmer Viertel befinden sich 381 völlig intakte Wohnungen, die die Stadt Köln abreissen will. Die Häuser sind seit dem 4.März in Eigeninitiative wieder bewohnt. Die Stadt Köln hat dieses Gelände völlig überteuert gekauft, zum Teil hat Sie dafür soziale Töpfe geplündert. Und ein Investor ist nicht

in Sicht. Wir sind gegen den Abriss für Parkplätze und gegen ein Geschenk an die Messe.

Wir fordern die Kölner Politik auf, den Barmer Block nicht abzureissen, solange keine seriösen und konkreten Bebauungspläne auf dem Tisch liegen, denn das kann Jahre dauern. Die Wohnungen sollen wieder freigegeben werden.

Informieren Sie sich, was in Ihrem Stadtteil passiert, mischen Sie sich ein und besuchen Sie uns!

<http://barmerviertel.ina-koeln.org>

**Initiative Barmer Viertel**, Deutz-Mülheimer Str. 31, barmerviertel@ina-koeln.org  
Tel. 0171-172 30 08 / 0151-15 622 069 / V.i.S.d.P. Reinhard Röder, Sabine Schölermann

»Qualitativer Quantensprung«?

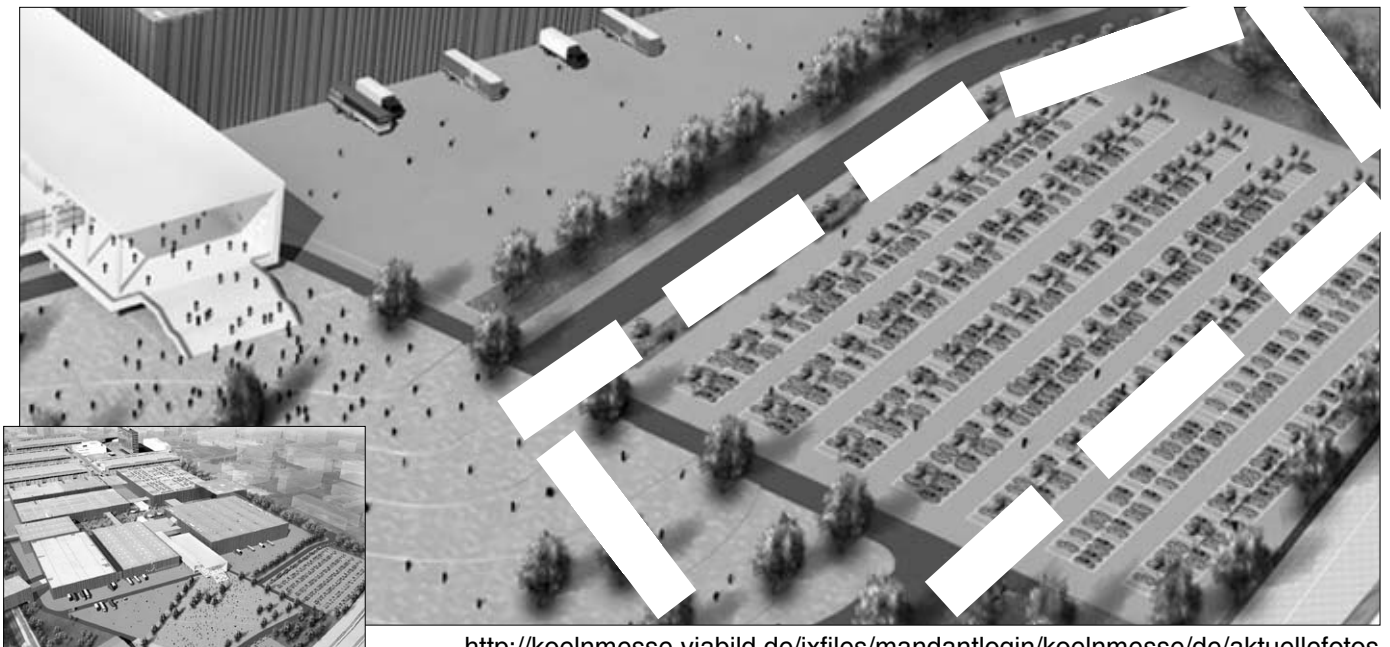
d i e n e u e K ö l n m e s s e

## Schutt und Asche für den Barmer Block Zerstörung von 260 intakten Wohnungen



[www.schael-sick-online.de](http://www.schael-sick-online.de)

neu: **P a r k p l ä t z e**  
und vielleicht bald ein Parkhaus



<http://koelnmesse.viabild.de/ixfiles/mandantlogin/koelnmesse/de/aktuellefotos>

Wir fordern:

# Kein Abriss für Parkplätze Erhaltet den Barmer Block

Offener Brief an KölnMesse-Chef Jochen Witt

## Wie lange noch, Herr Witt?

---

Sehr geehrter Herr Witt,

seit einigen Jahren stehen Sie der »Geschäftsführung bei der KölnMesse« als Vorsitzender vor. In dieser Zeit haben Sie für die Messe vieles erreicht:

- Neue Messehallen wurden errichtet
- Alte Messehallen günstig verkauft
- Ein neuer Messeboulevard wurde angelegt
- Ein neuer Südausgang befindet sich im Bau

Und Sie haben noch viel vor:

- sie setzen sich dafür ein, dass der Deutzer Bahnhof endlich als ICE-Terminal ausgebaut wird und einen direkten, attraktiven Zugang zur Messe ermöglicht
- ein Kongresszentrum soll endlich vom Rat beschlossen werden und der Messe eine bessere Auslastung über die 100 Tage Messebetrieb hinaus ermöglichen

Dabei haben Sie die Kassen Ihres Hauptaktionärs, der Stadt Köln, nicht geschont: vor kurzem erst hat die Stadt auf eigene Kosten für die Erweiterung der Messe das Grundstück zwischen Messe und Bahnhof Deutz erworben und für 65 Millionen nicht nur den Boden und die Häuser gekauft, sondern auch über tausend Menschen umgesiedelt. Diese gigantische Aktion hat die KölnMesse keinen Cent gekostet. Um für die Messe den Barmer Block zu kaufen, haben die Ratsherren sogar die Wohnungsbaumittel in Höhe von 38,1 Millionen und dazu noch Millionen Schulsanierungsmittel geplündert. Auch der Bau der neuen Messehallen Nord war nicht ganz billig. Das finanzielle Risiko trägt die Stadt Köln, weil diese für die Miete gerade steht. Welcher Kaufmann oder Unternehmer wünschte sich nicht einen solchen öffentlichen Teilhaber, der alle riskanten Geschäfte auf seine Kappe nimmt, und alle finanziellen Risiken trägt?

Für Ihre Mentoren bei der Stadt war die Unterstützung Ihrer Projekte deshalb nicht ganz folgenlos. Sowohl beim Bau der Messehallen Nord wie beim Kauf des Barmer Blocks ermittelt der Staatsanwalt - allerdings nicht gegen Sie, als eigentlichen Nutznießer dieser Geschäfte, sondern gegen den Chef des Messe-Aufsichtsrats, unseren OB Fritz Schramma.

Wenn man sich die Millionenbeträge ansieht, die der Messe durch städtische Hilfe in den letzten Jahren zugeflossen sind, fragt man sich allerdings, warum eigentlich Ihre Bilanzen so mager sind, und warum die Messe immer nur Geld kostet, statt endlich mal wieder Gewinne abzuwerfen,

wie in der Zeit Ihrer Vorgänger. Es ist ja schon ausgemacht, dass das neue Kongresszentrum nur mit weiteren Einschnitten bei den Sozialleistungen auf Dauer subventioniert werden kann.

In diesem Jahr, Herr Witt, läuft Ihr Vertrag aus, und es mehren sich die Stimmer derjenigen, die fragen, ob die Messe nicht eine andere Führung braucht, eine, die nicht nur immer neue und immer höhere Forderungen stellt, sondern endlich mal Erfolge vorweist. Eine Führung, die wirklich wirtschaftlich handelt, die Gewinne macht und Investitionen so finanziert, wie es für eine Privatfirma normal ist, nämlich am Finanzmarkt, und nicht aus den Sozialmitteln des öffentlichen Hauptaktionärs.

Vielleicht sollten Sie sich von daher noch einmal überlegen, ob es für die Messe wirklich nötig ist, dass Sie den vorderen historischen Barmer Block mit 260 Wohnungen in denkmalswerten Häusern mit einem einzigartigen Innenhof abbrechen lassen, nur um einige Parkplätze hinzuzugewinnen, und ob es für die Besucher der Messe nicht genügt, wenn Sie den hinteren Teil des Barmer Viertels für Ihren neuen Messe-Ausgang bekommen. Wenn Sie die Pläne aufmerksam studieren, die wir auf der Vorderseite abdrucken, so werden Sie feststellen, dass Ihr Unternehmen seine Neubau-Pläne sehr wohl umsetzen kann, ohne diesen Block zu beanspruchen, und dass es im Gegenteil eine reizvolle Aufgabe sein kann, diesen wertvollen und unverwechselbaren denkmalswerten alten Bestand in die Neuplanung des Viertels zu integrieren.

Ich spreche Sie als ehemaligen Sprecher der Geschäftsführung eines amerikanischen Konzerns an, wenn ich Sie daran erinnere, dass der Wert eines Unternehmens auch in seinem öffentlichen und sozialen Ansehen besteht, und dass sozialer Friede und sozialer Ausgleich einen hohen Wert in unserer deutschen Management-Kultur besitzen.

In diesem Sinne möchte ich Sie zu einer Besichtigung des »Barmer Blocks« und zu einem Gespräch mit den dort arbeitenden Initiativen einladen.  
Sie erreichen mich unter 0160-97 94 92 20.

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Kippe



An die TeilnehmerInnen des Workshop

## BARMER VIERTEL GESTALTEN

Der historische Barmer Block ist seit 5 Wochen besetzt. Wir von der »Initiative Barmer Viertel« fordern seine Erhaltung.

- Der historische Barmer Block braucht für eine Neugestaltung des Viertels nicht abgebrochen zu werden. Im Gegenteil: er bildet ein attraktives Entrée für das neue Viertel, egal, was dahinter gebaut wird
- Nicht einmal die Messe braucht den Abbruch. Ihr neuer Süd-Eingang hat gut hinter dem Barmer Block Platz, ebenso der Bahnhofoausgang und sogar ein Kongresszentrum. Nach den eigenen Angaben der Messe wird der Südausgang sowieso nur provisorisch für 15 Jahre errichtet.



- Wohnen gehört dazu. Geisterstädte sind out. Deshalb plant auch die Verwaltung ausdrücklich auch Wohnen. Wir meinen: Erhalten ist billiger als Neubauen.
- Ein wirklich offener Prozeß muß die Deutzer BürgerInnen und die neuen Bewohner des Bar-

mer Viertels miteinbeziehen, und nicht nur einen kleinen Kreis von Experten. Ein solcher offener Prozess muss auch die Möglichkeit des Erhalt des Barmer Blocks *ernsthaft* als Alternative mitprüfen. Auf diese Offenheit sollten Sie Wert legen, weil sonst die Ergebnisse jede Glaubwürdigkeit verlieren.

- Überzeugen Sie sich selbst vom Zustand des Barmer Blocks. Besuchen Sie uns. Niemand, der sich die

Gegebenheiten nicht selbst angeschaut hat, *bevor* er ein Urteil fällt, kann, egal welchen Titel er hat, beanspruchen Experte zu sein.

- Ohne die Erhaltung und Einbeziehung des Barmer Blocks, der ein frühes und herausragendes Beispiel des Genossenschaftsbaus ist, wird in das historische Gedächtnis der Stadt eine brutale Gedächtnislücke geschlagen. Der Architekt des Barmer Blocks ist der bekannte Kirchenbaumeister, Architekt und Stadtverordneter Theodor Ross. Bis zu den gescheiterten Hochhausplänen war der Barmer Block auch 16 Jahre lang unter Denkmalschutz anerkannt. Der Vorrang der Investoren eingeräumt worden ist, ändert nichts an der Tatsache, dass der Barmer Block weiter ein Denkmal ist.
- Das Grundstück ist mit den Gebäuden wertvoller als ohne. Für das gesamte Gelände wurden leergeräumt 16,4 Mio. geboten. Davon sind die Abbruchkosten in Höhe von 3 Mio. abzuziehen. Der historische Barmer Block ist nach unabhängigen Schätzungen pro qm Wohnraum 1.234.- Euro wert, macht für den Block über 19 Mio. für die Hälfte des Geländes.
- Die Politiker haben sich wieder einmal verrannt. Sie haben 65 Mio. im »Millionen-Grab Deutz« (Kölnische Rundschau) versenkt. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Haushaltsuntreue nach §266 StGB. Nun will keiner die Verantwortung übernehmen. Durch Räumung und Abbruch sollen die Spuren verwischt und die lästige Diskussion beendet werden.

Lassen Sie sich nicht als Alibi für einen städtebaulichen Kahlschlag missbrauchen. Fordern Sie mit uns:

## EINBEZIEHUNG DES HISTORISCHEN BARMER BLOCKS MIT DEN JUGENDSTILDENKMÄLERN IN DIE NEUE BAUPLANUNG



# Sage mir, mit wem Du verkehrst, und ich sage Dir, wer Du bist

## Der Erbbauverein in schlechter Gesellschaft

Am Nachmittag des 9. Mai wurden die friedlichen Besetzer des Barmer Blocks durch Axt-Schläge aufgeschreckt. Eingangstüren splitterten.

Die eilends herbeilaufenden Bewohner fanden sich dem Vorstand des Erbbauvereins, Herrn Roche und seinem Anwalt – beide in feinem Zwirn – gegenüber, die, verstärkt durch Bauarbeiter des Erbbauvereins und Security-Leute im schwarzen Outfit durch die splitternden Eingangstüren drangen.

Auf Befragen teilten Herr Roche und sein Anwalt mit, man sei lediglich gekommen, um die Bewohner um ihre Personalien zu bitten, weil man eine Räumungsklage vor dem Amtsgericht vorbereite. Nebenbei erwähnten sie, man habe soeben das Haus Barmer Straße 17 wieder in Besitz genommen, da dieses unbewohnt sei.

Die Bewohner verwiesen die Vertreter des Erbbauvereins auf die Rechtslage, wonach der Eigentümer oder sein Vertreter Selbsthilfe bei Besetzungen nur innerhalb 48 Stunden anwenden dürfe. Daraufhin verließen sie das Haus Nr. 21 und erklärten, sie wollten sich nunmehr an die Polizei wenden.

In den folgenden Stunden drangen Mitarbeiter des privaten Kölner Sicherheitsdienstes WIS in mehrere Gebäude vor und beschädigten Wohnungstüren und Fenster.

Am Abend bekamen sie Unterstützung durch eine Gruppe offensichtlich faschistischer Glatzköpfe, welche grölend und den Hitlergruß zeigend durch die Straße marschierten, Anwohner bedrohten und sich schließlich auf das Gelände der KölnMesse flüchteten, wo sie vom Pfortner eingelassen und von den „Sicherheitskräften“ mit Handschlag begrüßt wurden. Erst die Polizei beendete den Spuk und stellte die Ordnung wieder her.

Herr Roche und seine Leute hatten den Plan, sich mit ihren Helfern im Haus Nr. 17 festzusetzen, und vor dort aus den Abbruch des Barmer Blocks zu beginnen. Die Gewalttätigkeiten und Übergriffe sollten

wohl die Besetzer ihrerseits dazu verleiten, selbst Gewalt anzuwenden, um damit einen Vorwand für eine polizeiliche Räumung zu liefern. Am folgenden Tag, Mittwoch den 10.05, hat Herr Roche im Gespräch mit der Initiative Barmer Viertel freimütig bekannt, dass es ihm bis zu einer gerichtlichen Räumung zu lange dauere und er es auf eine polizeiliche Räumung anlegt. Damit hat der Erbbauverein seine Zusage gebrochen, nur nach einer richterlichen Entscheidung Schritte zur Räumung zu unternehmen.

Herr Roche legt Wert auf die Feststellung, dass er und der Erbbauverein mit rechtsradikalen Gewalttätigern nicht in Verbindung stehen und auch für die Übergriffe des Sicherheitsdienstes will Herr Roche nicht verantwortlich sein. Nach seinen Angaben, unterstehe der Sicherheitsdienst der Messe. Auch die Messe weist jede Verantwortung für die Übergriffe des Sicherheitsdienstes zurück und betont, dieser habe dem Erbbauverein unterstanden und der Teil der Messe, auf dem sich Sicherheitsdienst und rechtsradikale Glatzen aufgehalten haben, sei an den Erbbauverein vermietet. Sicher ist aber eins: **Der Sicherheitsdienst, der sich mit rechtsradikalen Gewalttätern einlässt, arbeitet nicht umsonst und hat einen Auftraggeber.**

**Sicher ist auch: Wir haben mit eigenen Augen gesehen, wie der kaufmännische Vorstand des Erbbauvereins, Herr Roche, mit Helfern Haustüren von bewohnten Häusern, in denen Bewohner gemeldet sind, gewaltsam aufbrach.**

**Bis gestern ist eine der größten und langdauerndsten Besetzungen in Köln weitgehend friedlich verlaufen.**

Mit seinem Auftreten gestern hat der Erbbauverein die Gewalt ins Viertel getragen. Wir bezweifeln, dass dies im Sinne seiner Mitglieder ist und mit seiner sozial- und wohnungspolitischen Verantwortung zu vereinbaren ist.

Noch ist es Zeit für den Erbbauverein, auf den Weg friedlicher Lösungen und vernünftiger Gespräche zurückzukehren. Noch steht nicht einmal fest, was auf diesem Gelände zukünftig geschehen soll. Immer noch gibt es starke Kräfte in dieser Stadt, die auch an dieser Stelle Wohnen erhalten wissen wollen.

Der Erbbauverein hat schon den Fehler begangen, die Vertreibung seiner eigenen Mitglieder aus ihren Wohnungen im Barmer Viertel mitzumachen. Er sollte jetzt nicht noch den Fehler machen, bei der Vernichtung von Wohnraum an vorderster Front dabei sein zu wollen.

**Initiative  
Barmer  
Viertel**

Deutz-Mülheimer Str. 31, 50679 Köln  
barmerviertel@ina-koeln.org  
AnsprechpartnerInnen  
Christa Schliebs 0221/2831285  
Rainer Kippe 0160/97949220  
Sabine Schölermann 0171/17 23 008  
Reinhard Röder 0175/2508501



ViSdP  
Rainer Kippe  
Martin Massip  
Düsseldorferstr. 74  
51063 Köln

# Initiative Barmer Viertel

Deutz-Mülheimer Str. 31, 50679 Köln  
barmerviertel@ina-koeln.org  
<http://barmerviertel.ina-koeln.org>  
AnsprechpartnerInnen  
Christa Schliebs 0221/2831285  
Rainer Kippe 0160/97949220  
Sabine Schölermann 0163/7344686  
Reinhard Röder 0175/2508501



## VEB KoelnMesse

Seit Jahren ist die Stadt Köln in den roten Zahlen. Seit Jahren verschwinden auf unerklärliche Weise Millionen. Auf der Suche nach dem schwarzen Loch wurde bis jetzt immer auf angebliche »Sozialschmarotzer« verwiesen. Dabei liegt das Loch ganz wo anders, wo keiner es vermutet, wo angeblich hart gearbeitet, klug gewirtschaftet und satte Gewinne erzielt werden, nämlich bei der KoelnMesse.

Seit Monaten beschäftigt der Bau der neuen Messehallen die Öffentlichkeit und die Staatsanwaltschaft. 360 Millionen sollen zuviel ausgegeben worden sein dadurch, dass der Auftrag ohne Ausschreibung an den Oppenheim- Esch Fonds ging. Merkwürdig nur, dass von Seiten der KoelnMesse kein Protest gegen dieses Geschäft kam, denn die überhöhten Mieten bezahlen muss die Messe, auch wenn sie durch eine städtische Bürgschaft abgesichert ist. Ein normaler Kaufmann, der mit seinem eigenen Geld gerade stehen muss, hätte ein solches Geschäft wohl niemals getätigt. Aber die KoelnMesse verhält sich nicht wie ein normaler Kaufmann. Die KoelnMesse vertraut darauf, dass die Stadt als Bürge einpringt und zahlt.

Im Süden beim Bauprojekt Barmer Viertel, das fälschlicherweise immer noch ICE-Terminal heißt, obwohl jeder weiß, dass es keinen Terminal geben wird, verhält es sich dagegen anders. Diesmal geht die KoelnMesse überhaupt keine eigenen Verbindlichkeiten mehr ein, sondern macht die Stadt direkt zum Dummen. Der ICE-Terminal erweist sich im Nachhinein als Rauchwand für KoelnMesse-Vorstand Jochen Witts geplante »Messe-City«. Dabei geht es aber in Wirklichkeit darum, die verpfuschte Planung der Messehallen 11 und 12 auszubügeln. Der gesamte Nachschub für die Ausstellungen muss durch das Nadelöhr von unterdimensionierten Aufzügen. Deshalb braucht man einen gigantischen Lagerraum, wo man das Zeug aus den LKWs stapeln kann, bis es in die Ausstellungsetagen verbracht ist. Um diesen Pfusch am Bau zu vernebeln und die »dummen« Ratsmitglieder zu beeindrucken, nennt man diese Lagerhalle hochtrabend »Logistikzentrum«.

Der Wahnsinn geht so weit, und die Planung ist derart verpfuscht, dass man eine riesige Halle mit Säulenspannweiten von 21 Metern zu brauchen meint. Allein die Betondecke in Bunkerstärke kostet 3.000 Euro pro Quadratmeter. Um den Irrsinn unsichtbar zu machen und die Kosten abzuwälzen, soll darüber das Kongresszentrum errichtet werden. Dies ist der wahre Grund, warum Köln ausgerechnet in der Sackgasse zwischen Gleisdreieck und Messe- Hintereingang ein Kongresszentrum bauen muss, während das Filetstück Rheinhallen mit Domblick an RTL verscherbelt wurde. Für den Notstopfen »Logistikzentrum« soll nun das gesamte Barmer Viertel versenkt werden.

Was wir hier schreiben, wissen alle in Köln: Rat, Verwaltung, Presse, Parteien, RP, - nur den Bürgern wird es vorenthalten, denn die sollen es ja bezahlen. Der Vorsitzende des Liegenschaftsausschusses, Ratsmitglied Jörg Frank spricht in der Grünen Postille »Rathaus Ratlos« als einziger offen aus, was alle, von CDU bis PDS hinter vorgehaltener Hand flüstern, dass es sich nämlich um Subventionierung der Messe handelt. Denn die KoelnMesse denkt im Traum nicht daran, für ihre eigenen Fehler gerade zustehen und selber zu zahlen. Die Hallen selbst kann man anscheinend nicht umbauen, denn sie sind im Rahmen eines sogenannten »cross-border« - Geschäfts an einen US-Investor verleast, und die cleveren US-Investoren würden sich schön bedanken, wenn man ihr Geschäft beeinträchtigte.

Die tollste Blüte im Messesumpf ist aber , dass das Logistikzentrum jetzt als Vorwand dafür herhalten muss, einen Abriss des Barmer Blocks zu rechtfertigen, obwohl zwischen Block und Hallen genug Platz ist. Der wahre Grund liegt wohl darin, dass KoelnMesse-Chef Witt auch noch einen Parkplatz möchte. Wenn aus dem ICE-Terminal schon nichts wird, sollen die KoelnMesse-Kunden wenigstens mit dem Mercedes bis vor den neuen Südausgang fahren können. Und für diesen kleinen Komfort sind doch 260 Wohnungen kein zu großes Opfer...

# Initiative Barmer Viertel

Deutz-Mülheimer Str. 31, 50679 Köln  
barmerviertel@ina-koeln.org  
<http://barmerviertel.ina-koeln.org>  
AnsprechpartnerInnen  
Christa Schliebs 0221/2831285  
Rainer Kippe 0160/97949220  
Sabine Schölermann 0171/17 23 008  
Reinhard Röder 0175/2508501



## Pressemitteilung

Köln, den 23.05.2006

## Kaufangebot für Barmer Viertel Initiative rechnet mit Räumung am Freitag

Heute hat die »Mietergenossenschaft iG Messegarten« Oberbürgermeister Schramma ein Kaufangebot des Barmer Blocks vorgelegt. Die Genossenschaft iG, die aus der Initiative Barmer Viertel hervorgegangen ist, erwartet mit einem Verhandlungspartner der Stadt Köln Gespräche zur Klärung, unter welchen Bedingungen, zu welchem Kaufpreis und Kaufmodalitäten die Stadt Köln veräußerungsbereit ist.

Pläne einer diesbezüglichen Weiternutzung des Barmer Blocks hat die Initiative bei Vertretern der Ratsfraktionen der Grünen und der SPD vorgestellt und ist auf Interesse gestossen. Eine Besprechung der Pläne in der SPD-Fraktion noch vor der nächsten Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses wurde zugesagt.

Trotzdem die Dinge im Fluss sind hat die Initiative erfahren, dass die Polizei mit Billigung der Verwaltung eine polizeiliche Räumung noch vor Beginn der Weltmeisterschaft erwägt. Nach Informationen der Initiative soll die Räumung unter Umständen schon an diesem Freitag vollzogen werden - unter Ausnutzung des langen Wochenendes und der Tatsache, dass die Politik dann abgetaucht ist.

Für eine polizeiliche Räumung aus ordnungsrechtlichen Gesichtspunkten gibt es keinen Grund, da vom Barmer Block weder Störungen der öffentlichen Ordnung noch Straftaten ausgegangen sind oder ausgehen und auch nicht ausgehen werden, auch nicht während der Fußballweltmeisterschaft. Es ist vielmehr den Bemühungen der Initiative gelungen, mit der schwierigen Klientel von randständigen Jugendlichen eine ernsthafte Arbeit zu leisten und diese einzubeziehen.

### Ansprechpartner:

Martin Massip 0175-25 08 501  
Rainer Kippe 0160-97 94 92 20

# Räumung für die Logistikzone der Messe

## Stadt Köln schafft auf ihre Weise Ordnung

Gestern wurde der Barmer Block geräumt. Kämmerer Soenius hat aktiv die Räumung betrieben. Um sich der gerichtlichen Überprüfung der Räumung zu entziehen, wurde das Ordnungsamt vorgeschickt. Alle Häuser wurden per Ordnungsverfügung geschlossen, weil

- die Hauseingänge verbarrikiert waren (wie erstaunlich in einem besetzten Haus)
- die hygienischen Verhältnisse im Haus bedenklich waren. Verantwortlich dafür sind alleine die Stadt Köln und der Erbauverein, welche sich geweigert haben, Strom und Wasser anzuschließen, und dadurch einen ordnungswidrigen Zustand geschaffen haben
- ein paar Dachziegel fehlten (Die Bewohner haben dem Bauordnungsamt bei der Begehung am Mittwoch angeboten, sofort nachzudecken. Schon mal was vom Grundsatz des mildesten Mittels gehört?)
- Benzin gefunden wurde (damit wurde der Generator betrieben)
- Elektrische Leitungen schadhaft waren und es deshalb zu Kabelbränden kommen könnte. Wie denn bitte ohne Strom?
- Und so weiter

Angeblich habe man nicht geräumt. Aber natürlich war der Polizeieinsatz von langer Hand vorbereitet, fünf Hundertschaften zieht man nicht mal eben von Mittwoch auf Donnerstag zusammen, Absperrungen und Bauarbeiter des Erbauvereins standen bereit. Das Ergebnis der ordnungsbehördlichen „Begehung“ war damit schon fest einkalkuliert.

Trotzdem weist das Vorgehen hässliche Schönheitsfehler auf

- dem Bauordnungsamt wurde nicht der Zutritt zu den übrigen Gebäuden verwehrt, sondern ein Termin für Freitag Mittag angeboten. Bei seiner Begehung am Mittwoch brauchte das Bauordnungsamt zwei Polizisten. Alle wurden friedlich eingelassen. Am Donnerstag wurden 5 Hundertschaften in Bewegung gesetzt. Am Freitag hätte da abgesprochen das Bauordnungsamt ebenfalls nur 2 Polizisten gebraucht.
- am Freitag hatte die Initiative Barmer Viertel einen Termin beim Liegenschaftsamt, um über die Häuser zu verhandeln. Am

Mittwoch haben wir angeboten über den Termin für den Zugang für Feuerwehr und Gesundheitsamt am Freitag zu sprechen. Die Zustände in dem Block sind Polizei und Verwaltung seit Wochen bekannt. Das jetzige ordnungsbehördliche Vorgehen ist also nur ein Vorwand, um zu räumen und abzureißen. Keines der ordnungsrechtlichen Probleme war unbehebbar und die Bewohner hätten sich darauf eingelassen. Die wüste Begleitmusik der Stadt, gegen Zustände zu hetzen, die man durch die Verweigerung von Wasser und Strom mitgeschaffen hat, ist politisch charakterlos und niederträchtig.

Die Besetzer wurden rechtlos gemacht

- eine Ordnungsverfügung ist nur dem Erbauverein zugegangen, aber nicht einem einzigen Bewohner. Dabei hätte für jeden einzelnen nachgewiesen werden müssen, warum seine Wohnung nicht bewohnbar ist. Die Häuser sind im ganz unterschiedlichen Zustand, ebenso die Wohnungen. Die pauschalen Behauptungen der Stadt über das gesamte Gelände besagen gar nichts. Den Bewohnern sind ihre Wohnungen geschlossen worden, ohne ihnen die verwaltungsrechtliche Möglichkeit zu geben, daß zu überprüfen. Das ist schlicht illegal. Es gilt immer noch das Grundrecht der Unverletzlichkeit der Wohnung auch für Besetzer.
- Die meisten Bewohner sind obdachlos gemacht worden. Auch das ist illegal. In Deutschland ist es immer noch verboten jemanden einfach auf die Straße zu werfen und das wissen die zuständigen Ämter der Stadt Köln genau. Die Schaffung von Obdachlosigkeit ist selbst eine Ordnungswidrigkeit.

Es ist genau das eingetreten, was die Initiative in Ihrer Presseerklärung vom 23.05.06 befürchtet hatte: „Trotzdem die Dinge im Fluss sind, hat die Initiative erfahren, dass die Polizei mit Billigung der Verwaltung eine polizeiliche Räumung noch vor Beginn der Weltmeisterschaft erwägt. Nach Informationen der Initiative soll die Räumung u.U. schon an diesem Freitag vollzogen werden unter Ausnutzung des langen Wochenendes und der Tatsache, dass die Politik dann abgetaucht ist.“

Für eine polizeiliche Räumung aus ordnungsrechtlichen Gesichtspunkten gibt es keinen Grund, da vom Barmer Block weder Störungen der öffentlichen Ordnung noch Straftaten ausgegangen sind oder ausgehen und auch nicht ausgehen werden, auch nicht während der Fußballweltmeisterschaft.“

Auch die Politik verhielt sich wie befürchtet. Die SPD war gestern den ganzen Tag nicht zu erreichen.

Allerdings gab es gestern die entscheidende Wendung, die Verwaltung (wohl Soenius) ließ durch ihren Sprecher Ulrich Höfer in der WDR-Sendung Lokalzeit verkünden:

Sie wissen ja, dass der Stadtrat entschieden hat, dass hier eine Logistikzone für die Messe und ein großes Wirtschaftszentrum für Deutz entstehen werden. Nebenan sind ja schon die Bagger ganz aktiv dran.

Damit ist die Katze aus dem Sack. Abgerissen wird für die Messe. Das hat sich bis jetzt keiner zu sagen getraut. Jetzt im Moment des Abrisses nimmt die Verwaltung den Stadtrat in Geiselhaft. Stoppt Rot-Grün den Abriss für die Messe nicht sofort, werden SPD und Grüne mit den Kopf hin-

halten müssen. Die Errichtung einer Logistikzone für die Messe auf städtische Kosten ist uA rechtswidrig, und wird nicht ohne die entsprechenden Konsequenzen bleiben.

Wir haben seinerzeit direkt beim Bau der überdimensionierten Müllverbrennung Strafanzeige gestellt. Es hat Jahre gedauert, bis wenigstens ein Teil der Schuldigen vor Gericht gestellt wurden. Wir werden auch bei der Messe Geduld zeigen.

Der Abriss des Barmer Blocks gibt den Blick frei auf das Beziehungsgeflecht Stadt – Messe. Das ist die Kloake, die nach unserer Auffassung wirklich stinkt. Rot-Grün hat seine Chance gehabt, da rauszukommen. Heute ist wahrscheinlich der letzte Tag an dem der Abriss noch gestoppt werden kann. Instinktsicher wird Rot-Grün auch diese Chance verpassen, die einen aus Feigheit und Trägheit des Herzens, die anderen aus Überheblichkeit und Machtdünkel und wohl wie Heugel glauben, daß ihnen keiner was kann.

Nun denn, wir werden sehen. Nur das Geheule, wir würden die Messe schädigen, kann sich Rot-Grün sparen.

- **Sofortiger Stop des Abriss des Barmer Blocks**
- **Rückkehr der Bewohner**
- **Wasser und Strom**

## Initiative Barmer Viertel

Deutz-Mülheimer Str. 31, 50679 Köln  
barmerviertel@ina-koeln.org  
AnsprechpartnerInnen  
Christa Schliebs 0221/2831285  
Rainer Kippe 0160/97949220  
Sabine Schölermann 0171/17 23 008  
Reinhard Röder 0175/2508501



V.i.S.d.P.  
Rainer Kippe,  
Martin Massip  
Düsseldorferstr. 74  
51063 Köln

02.0606



## Camp Barmer Platz - Initiative Barmer Viertel

barmerviertel@ina-koeln.org <http://barmerviertel.ina-koeln.org>

AnsprechpartnerInnen

Christa Schliebs 0221/2831285 Rainer Kippe 0160/97949220

Sabine Schölermann 0163/7344686 Reinhard Röder 0175/2508501

Pressemitteilung

Samstag, den 10.06.2006

### Camp Barmer Platz:

### Zwischenlösung für obdachlose ehemalige Besetzer gefunden

Die Gruppe der fünfundzwanzig obdachlos gewordenen ehemaligen Besetzer des Barmer Blocks ist heute umgezogen und hat ihr Not-Camp am Barmer Platz aufgelöst. Die Polizei hatte das Camp geduldet, weil für sie einsichtig war, dass es sich bei den Camp primär um Obdachlosigkeit handelte, und weniger um ein polizeiliches Problem. Die Polizei machte aber deutlich, dass sie auch von der Stadt eine schnelle Lösung des Problems erwarte, auch wegen der Sicherheitsprobleme während der WM.

Herr Schleicher vom Dezernat für Soziales der Stadt Köln und Herr Ott von der GAG hatten am gestrigen Freitag als Zwischenlösung eine Bleibe in einem Hochhaus in Vingst angeboten, was im Herbst abgerissen wird. Fast alle Mieter sind dort ausgezogen und die Gruppe konnte heute zwei Etagen beziehen. Seit langem haben sie nun wieder Wasser und Strom. Wir freuen uns, dass Pfarrer Franz Meurer vor Ort war und die Gruppe willkommen geheißen hat.

Nachdem die Stadt zunächst untätig geblieben war, und nachdem am Donnerstag noch ein städtisches Haus zeitweilig besetzt wurde und Polizeikräfte am Freitag morgen eine Räumung des Barmer Platzes durchsetzen wollten, konnte diesmal in letzter Minute der Dialog über die polizeiliche Gewalt siegen.

Wir sind froh, dass das Camp am Barmer Platz ein Ende gefunden hat. Nicht nur, dass es

inmitten des Abrisses ein trostloser Platz ist, sondern auch, weil während der WM das Risiko von Attacken auf das Camp steigt. Und tatsächlich war heute der erste WM-Zwischenfall am Barmer Platz zu vermelden. Hooligans warfen vom S-Bahngleis Steine nach den Menschen auf den Barmer Platz. Durch die Polizei vor Ort konnten sie aber sehr schnell festgenommen werden.

Für nächste Woche wurden seitens der Stadt Verhandlungen über eine endgültige Wohnlösung zugesagt, wo die Gruppe, die überwiegend aus Punkern besteht, gemeinschaftlich zusammen leben kann. Damit würde eine Jahre lang dauernde Ausgrenzung von Punkern in Köln beendet. Es wäre gut, wenn ein schnelles Verhandlungsergebnis erzielt werden könnte. Die Lösung des Wohnproblems der Kölner Punker als Gruppe ist seit langem überfällig. Damit würden aber auch die bereits angemeldeten Protest-Kundgebungen (zur Obdachlosigkeit der Punker) der Initiative Barmer Viertel zur WM überflüssig werden, und allen Seiten eine unnötige Auseinandersetzung erspart bleiben.

Beim Barmer Block hatte das Liegenschaftsamt für Freitag, den 02.06.06 Verhandlungen angeboten. Am Donnerstag, den 01.06.06 ließ die Stadt aber räumen. Nach der Räumung erklärte die Stadt, nun gäbe es keinerlei Gesprächsbedarf mehr. Erst auf Intervention der Polizei war die Stadt schließlich bereit, sich damit auseinander zu setzen, dass mitten in Köln Leute notdürftig zelten müssen. Nur durch zielgerichtete und zügige Verhandlungen kann die Stadt jetzt das Vertrauen wieder herstellen, dass es ihr tatsächlich um eine Lösung geht, und nicht einfach darum, das Problem aus der WM herauszuhalten.

### Ansprechpartner:

Martin Massip 0175 - 25 08 501

# HOMELESS IN COLOGNE



## ZU GAST BEI OBDACHLOSEN +++ T'HUISLOS IN KEULEN +++ SIN TECHO EN COLONIA +++ SANSTOIT A COLOGNE

Cologne now showcases its best side: football, Kölsch and Cathedral. But the municipality of Cologne hides homeless people like us. During the World cup they put us in emergency accommodations, which will be demolished latest in September. After the World cup we must leave our provisional house. Then we don't know where to go.

The Cologne municipality in this way tries to muzzle unwanted critical voices. Because we PUNKS squatted houses in Cologne- Deutz until two weeks ago. We were evicted by hundreds of police at 1. of June, because squatted houses and squatting punks do not fit the new clean image of World- cup- Cologne. Now the houses are empty and will be demolished soon, though nobody knows what will follow after. For the next years the public opinion fears to see the most expensive parking- space of Germany.

## DEUTSCHLAND VOR NOCH EIN TOR (Forward Germany, another goal. )

By this demolition the machinations between politicians, rich investors and media-power shall be obscured. In Cologne they call this affirmatively and euphemistically "Kölscher Klüngel". The public prosecutor and the EU is investigating.

Our Mayor FRITZ SCHRAMMA is not approachable for us. He refuses us to enter the town-hall. But we are sure, that you, as his guests, are welcome. So please: Call FRITZ SCHRAMMA under 0221-22126070 and ask to be connected. Please ask him to stop the demolition of BARMER BLOCK and to give us homeless people a permanent stay in humane homes.

Köln präsentiert sich Ihnen heute von seiner Schokoladenseite: Fußball, Dom und Kölsch. Uns Obdachlose hat es versteckt: für die Dauer der WM sind wir in einem Abbruchhaus untergebracht worden. Danach müssen wir wieder raus, und wissen nicht wohin.

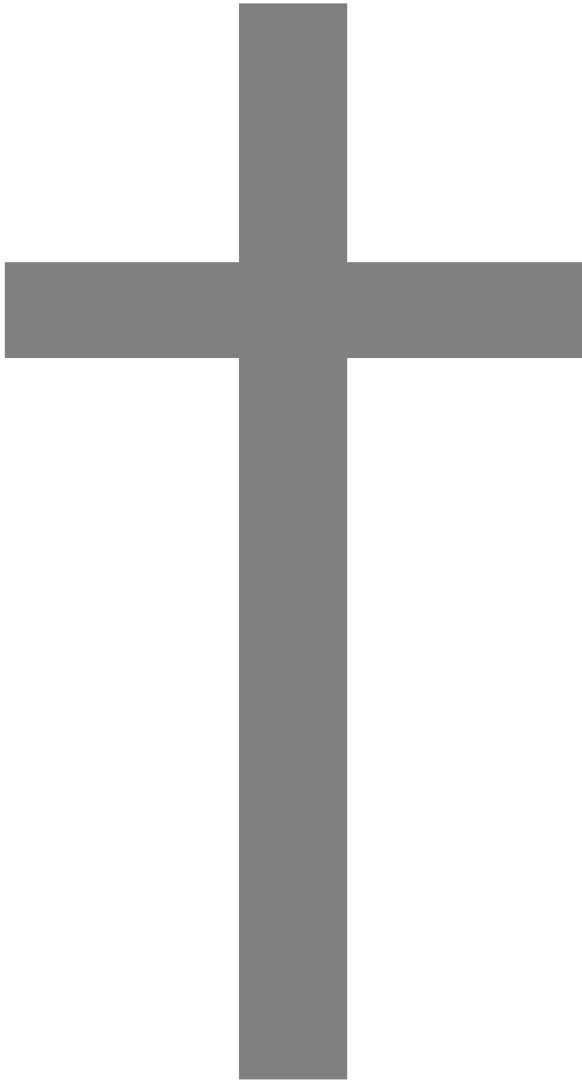
Damit will die Stadt unliebsame Kritiker mundtot machen. Denn WIR PUNKER hatten mit vielen anderen bis vor zwei Wochen den Barmer Block in Deutz bewohnt. Dort wurden wir am 1.Juni geräumt, weil besetzte Häuser nicht zum neuen Kölner Image passen. Jetzt stehen die Häuser leer und werden bald abgebrochen, obwohl bis heute niemand weiß, was an ihre Stellen kommen soll. Für die nächsten Jahre entsteht hier der teuerste Parkplatz Deutschlands.

## DEUTSCHLAND VOR, NOCH EIN TOR

Mit diesem Abbruch sollen Machenschaften zwischen reichen Investorengruppen, PolitikerInnen und Kölner Medienmacht gedeckt werden. In Köln nennt man das beschönigend "Kölscher Klüngel". Die Staatsanwaltschaft ermittelt bereits, und ebenso die EU.

Oberbürgermeister Fritz Schramma ist für uns nicht zu sprechen. Er verwehrt uns den Zutritt zum Rathaus. Deshalb bitten wir Sie: sprechen Sie Fritz Schramma an und bitten Sie Ihn, den Abriss des Barmer Blocks zu stoppen und uns Obdachlosen eine dauerhafte und menschenwürdige Bleibe zu geben. Sicher hat er ein Ohr für seine Gäste. Rufen Sie Fritz Schramma an unter 0221-22126070 und lassen Sie sich mit ihm verbinden.





1913 von seinen Eltern, dem Erbbauverein liebevoll ins Leben entlassen, war der Barmer Block ein wahres Schmuckstück des Genossenschaftsbau. Seinen Mietern bot er einen wunderbaren Innenhof, Ruhe vor dem Zug- und Messeverkehr und ein Zusammenhalt fast wie im Dorf.

## Barmer Block

\* 1913 † 2006

**Die Hinterbliebenen,  
20.000 Kölner Wohnungs-  
suchende gedenken in  
stiller Trauer der 260  
schönen und erschwing-  
lichen Wohnungen.**

Zwei Weltkriege überlebte der Barmer Block. Doch dann wurde er von seinen Eltern schnöde verkauft und verraten. Die Mieter mussten weichen, das ganze Barmer Viertel wurde leergezogen. Zudem verlangte die Stadt Köln als neuer Eigentümer, dass die Eltern selbst ihr eigenes Kind aus der Welt schaffen. So hat der Erbbauverein eigenhändig den Abriss begonnen. Seit Mittwoch, den 21. Juni legen die Bagger den Barmer Block in Schutt und Asche. Die Profiteure aus Politik, Messe und der Kölner Medienmacht klatschen unverhohlen Beifall.





## Brände wie gerufen oder: ein Schelm, wer Böses dabei denkt...

Von Rainer Kippe und Martin Massip

Der Kampf der Stadt um den Abbruch des letzten bewohnten Hauses im Barmer Viertel, der Gaststätte »Zur Post«, wäre beinahe durch die Naturgewalten entschieden worden. Hephaistos, der Gott des Feuers, römisch auch Vesuvius genannt, ließ es am Nachmittag des 18. Juni brennen. Abbrucharbeiter hatten Berge von trockenem Holz von den Dielen der Abbruchhäuser, bestrichen mit 90 Jahre Bohnerwachs, neben dem Hinterausgang der Wirtschaft der Familie Rüdiger gestapelt. Die Flammen schlugen hoch bis zum 2. Stock. Nur mühsam bekam die Feuerwehr den Brand im Innenhof unter Kontrolle, weil die Anfahrt mit Löschfahrzeugen nicht möglich ist.

Kaum war die Feuerwehr abgerückt, flammte der Brand erneut auf. Da die stadtkölnische Feuerwehr versäumt hatte, eine Brandwache vor Ort zurückzulassen, konnte der Brand dieses mal auf das Haus der Wirtsleute Rüdiger übergreifen. Nur dem beherzten Eingreifen der Frau Rüdiger ist es zu verdanken, dass nicht größerer Schaden entstand.

Unter den Kölner Blättern nahm sich wieder einmal nur die BILD-Zeitung der Opfer an. »Unter Kostengesichtspunkten wäre es günstiger, das Haus abzureißen«, vertraute Axel Rosteck (46), stellvertretender Leiter des Liegenschaftsamtes,

dem Springer-Blatt an. Und weiter: »Angeblich wurden Rüdiger 50 000 Euro angeboten, damit er vorzeitig auszieht. Rosteck: 'Es geht unterm Strich immer ums Geld. Entweder wir werden uns

einigen oder nicht. Da sind wir nicht unter Druck.'«

Unter Druck war, wie man jetzt auch in BILD lesen kann, nur die Sitzcouch der Familie Rüdiger. Da ließen Abbruch-

### Haushaltsberatungen 2003

**Oberbürgermeister Fritz Schramma:** Ich rufe den Tagesordnungspunkt 9. Haushaltssicherungskonzept der Stadt Köln für die Jahre 2004 - 2007 Abdeckung der Fehlbeträge auf.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen?

Gegen die Stimmen von SPD, FDP, PDS und des Republikaners ist mit dem Rest des Rates so beschlossen. Es gab keine Enthaltung.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, den Abbau der aufgelaufenen Altfehlbeträge im HSK-Zeitraum bis zum Jahr 2012 sicherzustellen.

Unter Einbeziehung aller Veränderungen handelt es sich um einen Betrag von 290,7 Mio Euro, der im genehmigungsfähigen Zeitraum (bis 2012) zusätzlich abzudecken ist.

Zur Erreichung dieses Zieles sind alle Einnahmen aus Sondervorhaben, die bisher im Haushaltsplan-Entwurf 2003/2004 bzw. im Finanzplanungszeitraum noch nicht enthalten sind und die nach derzeitigem Kenntnisstand voraussichtlich 300 Mio. Euro betragen, zur Abdeckung der Altfehlbeträge einzusetzen. Insbesondere handelt es sich hierbei um die Erlöse aus der Verwertung baureif werdender Grundstücke, z. B. in den Bereichen Sürther Feld, Zündorf Süd, Clouth-Gelände, sowie die Realisierung des Vorhabens "Messe-City-Deutz".

Zeichnet es sich ab, dass die vorgenannten Einnahmen nicht in der erwarteten Höhe eingehen werden, sind entsprechende zusätzliche Konsolidierungsmaßnahmen (über die bisherigen Maßnahmen hinaus) zu erarbeiten bzw. Erlöse aus weiteren Veräußerungen einzusetzen, die den Abbau der dann noch vorhandenen Altfehlbeträge bis zum Jahr 2012 sicherstellen.

Sofern sich aus einer konjunkturellen Belebung bzw. durch das Inkrafttreten der Gemeindefinanzreform Verbesserungen ergeben, sind diese vorrangig zum Abbau dieser Fehlbeträge einzusetzen.

**Ratssitzung am 29. Juli 2003**

arbeiter, während die Rüdigers mit der Stadt verhandelten, Deckenbrocken herabregnen, als Begleitmusik sozusagen, zu den völlig druckfreien Verhandlungen.

Ganz zufällig hat es auch einer anderen Stelle in Köln gebrannt, wo die Stadt ebenfalls eine rasche Räumung erreichen will, und zwar in den Clouth-Hallen, in denen Künstler sich mit Genehmigung des Eigentümers Ateliers ausgebaut haben. Die Stadt beauftragte ein Kleinstabbruchunternehmen damit, überflüssige Metallteile von den Hallen abzutrennen, damit sie als Schrott verwertet werden können. Anfangen ließ die Stadt diese Arbeiten ausgerechnet an der Halle, in der die Künstler ihre Ateliers haben, obwohl es jede Menge leerstehender und ungenutzter Hallen auf dem Gelände gibt. Die dabei tätige Firma führte die Schweißarbeiten zum Abtrennen eines Tankes so unsachgemäß aus, dass dabei die Künstlerhalle in Brand geriet. Nach Berichten der Geschädigten wurde gegen elementare Brandschutzvorschriften verstoßen, obwohl die Stadt angeblich einen Sicherheitsingenieur eingeschaltet hatte. So wurden aus einem Tank, der abgetrennt werden sollte, Flüssigkeiten abgelassen, in denen sich noch brennbare Anteile befanden. Es roch intensiv nach Lösungsmitteln. Die anwesenden Künstler warteten vergebens vor der damit verbundenen Gefahr. Der beauftragte Arbeiter führte trotzdem, ebenfalls vorschriftswidrig, die Arbeiten alleine aus und bemerkte nicht, dass er die ausgelaufenen Flüssigkeiten in Brand gesetzt hatte. Nur der Aufmerksamkeit der Künstler, die sofort die Feuerwehr verständigten, ist es zu verdanken, dass es nicht zu einem Großbrand gekommen ist.

Nach dem Brand ist die von der Stadt beauftragte Kleinstfirma nicht zu erreichen. Bei der Stadt schiebt eine Abteilung der anderen die Verantwortung für die Entschädigung der Künstler zu. Ein Atelier ist z.Zt. unbenutzbar, andere sind verschmutzt, da der Rauch durch die ganze Halle gezogen ist.

Dem Ziel, die Künstler zu vertreiben, ist die Stadt aber, anders als im Falle Rüdiger, näher gekommen: Sie stellt jetzt nämlich als verantwortlicher Eigentümer und Vermieter fest, dass der Brandschutz der Künstlerhallen nicht ausreichend ist, und diese deshalb geschlossen werden müssten. Und wo die Stadt Recht hat, da hat sie Recht. Wenn sie das nächste Kleinunternehmen beauftragt, das genauso grobfahr-

lässig arbeitet, stehen die Chancen für einen erneuten Brand nicht schlecht. Frage ist nur, ob sich diese Art von Bränden durch noch so gute Brandschutzmaßnahmen verhindern lassen.

Die Parallele zwischen Barmer Viertel und Clouth-Gelände liegt aber nicht nur darin, dass es bei den Mietern, die der Stadt nicht weichen wollen, zu Bränden kommt. Auch das Vertreibungsinteresse ist in beiden Fällen das gleiche: Nach dem im Januar 2003 der GAG-Verkauf gescheitert war, klaffte im Kölner Haushalt eine Lücke von 290 Millionen Euro, die nicht geschlossen werden konnte. Deshalb musste der Regierungspräsident den Haushalt genehmigen und verlangte die Aufstellung eines sogenannten Haushaltssicherungskonzeptes (HSK). Darin verpflichtete sich die Stadt Köln, die Erlöse aus dem Verkauf von vier Großgrundstücken als Deckung für die Haushaltslücke einzusetzen. Es handelt es sich dabei neben Grundstücken in Rodenkirchen und Zündorf um das Barmer Viertel und das Clouth-Gelände. Will die Stadt nicht das Scheitern des HSK und den Sparkommissar des Landes in Köln mit einem Nothaushalt, dann muss sie diese Grundstücke zu Höchstpreisen verkaufen, um sie maximal zu verwerten. Klar ist, dass dabei alle sozialen und kulturellen, ebenso wie alle stadtentwicklungspolitischen Ziele auf der Strecke bleiben. Klar ist auch, dass die Politiker, die das HSK umsetzen, alle möglichen Gründe vorschieben, jedoch ihr wahres Motiv nicht nennen. So werden DIE GRÜNEN niemals öffentlich gestehen, dass sie im Sommer 2003, als sie in Köln unbedingt an die Macht wollten, gemeinsam mit der CDU einen äußerst wackligen Haushalt zusammen mit dem Haushaltssicherungskonzept mit unrealistisch hohen Erlösen beschlossen haben. Im Gegenteil führen sich die GRÜNEN immer noch als die Fürsprecher für Kunst, Kultur und Soziales auf, obwohl sie mit ihrem Haushaltssicherungskonzept einer Liegenschaftspolitik, die sozialen und kulturellen Zielen verpflichtet ist, den Boden entzogen haben. Das muss jetzt auch die stadteigene GAG spüren, die seit Jahren händeringend um die Überlassung städtischer Grundstücke bettelt, um die dringend erforderlichen Sozialwohnungen errichten zu können, früher für die Verwaltung kein Problem, heute unmöglich.

Der GRÜNEN Parteiversammlung, die

im 2003 den Koalitionsvertrag mit der CDU absegnen musste, wurden diese und andere Kröten serviert, garniert mit einer bunten Palette von Projekten, welche die CDU gemeinsam mit DEN GRÜNEN verwirklichen wollte - allerdings in ferner Zukunft. Parteimitglieder, die vor diesem Abenteuer warnten, wurden als »Fundis« abgetan. Sie hatten damals schon davor gewarnt, dass die Fraktion um Barbara Moritz und Jörg Frank sich von dem Politprofi Bietmann über den Tisch ziehen lassen. Diese schöne Zukunft, soviel kann man jetzt jedenfalls feststellen, wird nie eintreten, weil die CDU nämlich längst in der Opposition verschwunden ist. Das Haushaltssicherungskonzept hingegen bleibt und muss nun von DEN GRÜNEN und der SPD exekutiert werden, welche letztere überhaupt nicht daran beteiligt war. Aber das war ja in Deutschland immer die selbstgewählte Aufgabe der Sozialdemokratie, dass sie die Bankrottopolitik der bürgerlichen Kreise ausgelöffelt hat.

Bezahlen für das HSK und die Machtergreifung DER GRÜNEN müssen im Barmer Viertel die Kölner Wohnungssuchenden, im Clouth-Gelände die Künstler. Weitere Opfer werden folgen.

#### Initiative Barmer Viertel

### **Leerstehendes Haus, Grundstück gesucht**

Die obdachlosen Besetzer des Barmer-Viertels sind von der Stadt Köln provisorisch in einem Abbruchhochhaus in Vingst untergebracht worden. Die Sozialdezernentin Frau Bredehorst will für diese Gruppe eine dauerhafte Lösung, doch leider erklärt das Liegenschaftsamt, dass es keinerlei geeignete Objekte habe. Für die Künstler des Clouth-Geländes wurde allerdings Ersatz gefunden: eine ehemalige Schule in Flittard.

Wir bitten alle Interessierte, die Augen offen zuhalten, und uns leerstehende Objekte, private oder städtische, zu melden. Wer etwas weiß, bitte melden unter der E-Mail-Adresse: [barmerviertel@ina-koeln.org](mailto:barmerviertel@ina-koeln.org). Oder unter den Handy-Nummern:

Martin Massip 0175-25 08 50 1 oder Rainer Kippe 0160-97 94 92 20.

<http://barmerviertel.ina-koeln.org>

# Initiative Barmer Viertel

c/o Düsseldorfer Str. 74, 51063 Köln  
barmerviertel@ina-koeln.org  
<http://barmerviertel.ina-koeln.org>  
AnsprechpartnerInnen  
Christa Schliebs 0221/2831285  
Rainer Kippe 0160/97949220  
Sabine Schölermann 0163/7344686  
Reinhard Röder 0175/2508501



Köln, den 24.08.06

## Offener Brief an den Erbbauverein

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute findet um 9.30 Uhr vor dem Landgericht Köln das Berufungsverfahren in dem Mietverfahren Dr. Bihari / Erbbauverein statt [Aktenzeichen LG 1 S 275/05].

Dr. Bihari war seit 1983 Ihr Mieter im Haus Deutz-Mülheimer Str. 31. Er war der »Viertelsarzt« und ebenso Vertreter im Mieterbeirat der Genossenschaft. Er wurde im Februar 2005 von Ihnen gekündigt. Als Kündigungsbegründung musste von Ihrer Seite die Unwirtschaftlichkeit der weiteren Vermietung herhalten.

Die Unwirtschaftlichkeit der Häuser haben Sie vorgerechnet indem Sie Maßnahmen, wie »Aufzugseinbau«, »Badetuchheizkörper in den Bädern«, »Leerrohrsystem für Telefonnebenstellen in jedem Wohnraum«, »Echtholzparkett« etc. (Anlage 5 des Kündigungsschreiben) als notwendige Maßnahmen angaben.

Als Initiative Barmer Viertel haben wir die Wirtschaftlichkeit der Wiedervermietung, sowohl durch einen Wirtschaftsprüfer als auch einen Architekten, überprüfen lassen. Beide kamen zum Ergebnis, dass die Häuser sich mit einem geringen Aufwand wieder vermieten lassen. Sie selbst sind bis zum Jahr 2000 als die Stadt ihre Abrisspläne für das Viertel vorstellte, davon ausgegangen, dass der Bestand erhaltenswert ist. Der Abriss eines ganzen Viertels wäre Ihnen überhaupt nicht im Sinn gekommen. Im Jahr 2000 fiel - nach Ihren eigenen Angaben - Ihr damaliger Vorstand aus allen Wolken als er aus der Zeitung von den Abrissplänen der Stadt erfuhr.

Mit den Abrissplänen der Stadt hat sich nicht der Bestand im Barmer Viertel in seiner Qualität geändert, sondern Ihre Auffassungen. Die Abrisspläne der Stadt waren nach den Worten ihres Vorstandes Herr Neuhaus: »Eine einmalige Entwicklungschance für die Genossenschaft«. Er schwärmte gar: »Wir spielten und spielen Kreisklasse und jetzt ging es darum (...) Bundesliga zu spielen.« Ungeniert hat Ihr

Vorstandsmitglied Neuhaus öffentlich »die Euphorie« eingestanden, die ihn angesichts der Abrisspläne der Stadt ergriffen hatte. Ihr damaliges Vorstandsmitglied Peter Bresinski resümiert 2005 den Verkauf des Barmer Viertels an die Stadt so: »Diese Lösung ist für die Genossenschaft äußerst lukrativ.« Weiter führt er aus: »Die Verhandlungen zwischen der Erbbauverein und der Stadt Köln waren eine spannende Zeit und für die Genossenschaft ein voller Erfolg.«

Und tatsächlich: hochwertig ausgestattete Neubauwohnungen, eine neue Geschäftsstelle für die Genossenschaft, eine erhöhte Eigenkapitaldeckung sind ein voller Erfolg. Aus den Mitteln der Transaktion können Sie den Neubau von 233 Wohnungen in unmittelbarer Nähe und von 230 weiteren in entfernter gelegenen Vierteln finanzieren.

Für Ihren Mieter Dr. Bihari ist aber das schöne Geschäft, dass Sie mit der Umsiedlung der Mieter und dem Abriss von guten und preiswerten Wohnraum gemacht haben, existenzbedrohend. Für ihn als Arzt war seine im Viertel beliebte und festverankerte Arztpraxis seine Altersvorsorge, die er wie üblich, wenn er sich zur Ruhe gesetzt hätte, an seinen Nachfolger verkauft hätte. Diese Lebensplanung haben Sie zunichte gemacht, indem Sie das Viertel abgerissen haben. Herr Dr. Bihari ist doppelt betroffen, als Mieter und Praxisinhaber. Für ihn stellt seine Vertreibung daher eine doppelte Belastung dar.

Das Mindeste wäre daher gewesen, dass Sie Herrn Dr. Bihari angemessen entschädigen. Doch stattdessen haben Sie ihn mit einer in unseren Augen absurden Wirtschaftlichkeitsberechnung gekündigt, und als Sie das Urteil der ersten Instanz in der Tasche hatten, 2005 zwangsgeräumt. Das ist das gleiche Jahr, indem sich Ihre Vorstandsmitglieder in der Zeitschrift Deutsche Wohnungswirtschaft ihres lukrativen Geschäftes mit der Stadt rühmten (siehe Zitate oben).

Sie sollten wenigstens jetzt - nach Ihrer Geschäftemacherei mit der Vernichtung von Wohnraum - die angemessene Entschädigung von Herrn Dr. Bihari nachholen. Ein Teil des Geldes, das Sie von der Stadt Köln erhalten haben, ist ja für Sozialpläne geflossen.

Für den ramponierten Ruf Ihrer Genossenschaft kann ein solcher Schritt nur gut sein, die Prozesse um die Kündigung von Herrn Bihari könnten damit beendet werden, und Sie würden sich so Ihrer Verantwortung, die Lebensplanung von Herrn Dr. Bihari zerstört zu haben, stellen.

Sie können ja die Messe fragen, ob Sie sich nicht an einer Entschädigung für Herrn Dr. Bihari beteiligen will. Nach den Worten Ihres Vorstandes Herr Neuhaus hat die Messe Sie als Profiteur des Abrisses schon einmal unterstützt: »Allein drei Mal haben wir große Veranstaltungen in der Kölner Messe abgehalten. Die Messe hat uns die Räume unentgeltlich zur Verfügung gestellt, denn schließlich ist das Barmer Viertel direkt von den Expansionsplänen der Messe betroffen, also sollte sie durchaus ihren Beitrag leisten.« Warum sollte nicht auch jetzt die Messe ihren Beitrag leisten? Nutzen Sie doch auch diesmal Ihre guten Verbindungen zur Messe.

Mit freundlichen Grüßen

*Martin Massip, Rainer Kippe*

# DAS IST DIE POLITIK VON ROT-GRÜN



Barmer Platz / Lenneperstraße

»Wir haben uns  
mit Steuergeldern zu  
beschäftigen.«

Dr. Walter-Borjans,  
Dezernent für Wirtschaft und Liegenschaften.

Dokumentiert:

Kölnische Rundschau vom 22.08.2006

## Erhebliche Unsicherheiten

### Initiative Barmer Viertel spricht von einem »Abriss ins Blaue«

Mit der Entscheidung, zu einem hohen Preis das Barmer Viertel zum Zwecke der Neugestaltung des Geländes rund um den Deutzer Bahnhof zu erwerben, sind die Verantwortlichen offenbar bis an die Grenzen ihres Handlungsspielraums gegangen. So lässt sich jedenfalls eine Aussage in dem Schreiben verstehen, mit dem die Kölner Staatsanwaltschaft die Einstellung der Ermittlungen gegen die Stadt begründet. Die Ermittler waren einer Anzeige der Initiative Barmer Viertel wegen des Verdachts der Untreue nachgegangen.

65 Millionen hatte die Stadt für das Gelände bezahlt, um Hochhauspläne zu verwirklichen, die inzwischen verworfen wurden. Die Entscheidung zum Kauf des Häuserblocks sei angesichts der noch nicht abgeschlossenen baurechtlichen Planung zwar »mit erheblichen Unsicherheiten« behaftet, aber »mit den Grundsätzen ordnungsgemäßen Wirtschaftens nicht schlechthin unvereinbar« gewesen, so die Ermittlungsbehörde. Sie habe sich, so die Staatsanwaltschaft in ihrem Schreiben an die Initiative wörtlich, »gerade noch« im Rahmen des den Entscheidungsträgern zustehenden Handlungsspielraums bewegt. Vor dem Hintergrund, dass die Politik sich nach wie vor nicht für ein Planungskonzept entschieden hat, hält die Initiative den vollzogenen Abriss der 381 Wohnungen gerade angesichts der Wohnungsnot in Köln dennoch für nicht vertretbar. »Da dieser Abriss ins Blaue nicht Gegenstand der jetzt eingestellten Strafanzeige war, werden wir erneut Strafanzeige stellen«, kündigt Heinz Weinhausen von der Initiative an. (cid)



Barmer Platz / Lenneperstraße

Fotos: V. Dennebier

Das Barmer Viertel mit seinen ehemals 381 preiswerten Wohnungen ist nun Schutt und Asche. Kosten insgesamt: 70 Millionen Euro.

Die Fakten der Zerstörung sind geschaffen. »Wir müssen dafür sorgen, eine vernünftige und gescheite Entwicklung auf den Weg zu bringen.« verkündete im März Vorsitzender Jochen Ott für die SPD. Die Realität: Kein einziger Investor, kein Bauplan. Streit der Parteien darüber, ob erstmal eine Entwicklungsgesellschaft gegründet werden soll. Im Hintergrund steht die Messe bereit, die an dieser Stelle ein neues Logistikzentrum errichten will; auf Kosten der Stadt und ihrer Bürger. Und der teuerste Parkplatz der BRD ist inzwischen auch wieder im Gespräch. »Zwischenzeitlich könnte das Gelände als Parkplatz genutzt werden« (KStA, 01. 08. 2006)

Nun fehlen Gelder für wirksame Arbeitsbeschaffungsprojekte wie z. B. die Entwicklung der »Industriebrache Alter Güterbahnhof« in Mülheim.

## Initiative Barmer Viertel

## Kein Abriss für Parkplätze

# Logistikzone für die koelnmesse

Baudezernent Bernd Streitberger stellte am 25.09.2006 bei einer Veranstaltung des »Bundes deutscher Architekten« auch die Ergebnisse der Neuplanung des Barmer Viertels vor. Wir hörten erschöpfende und kenntnisreiche Ausführungen zu Bauhöhe, Sichtachsen und all dem stadtplanerischen Schnick-Schnack, der unsere Stadt von Jahr zu Jahr vermeintlich schöner werden lässt. NICHTS hörten wir über die eigentlichen Gründe für den Abriss von 381 gut ausgestatteten Genossenschaftswohnungen des Barmer Viertels und der damit verbundenen Verschleuderung von 70 Millionen Euro städtischer Mittel, denn

### **VORBEI IST VORBEI und WIR BLICKEN VORWÄRTS!**

obwohl diese in den nächsten Jahren dringend fehlen werden bei der Bekämpfung der strukturellen Wohnungsnot und der gravierenden Langzeitarbeitslosigkeit.

NICHTS hörten wir über die wahren Leitlinien für die Neubebauung, denn es ging ja niemals um eine irgendwie gear-tete städtische Neuplanung, und schon gar nicht um die Beseitigung eines städtebaulichen Missstandes. Es ging auch nie um die Frage, ob man an dieser Stelle fünf oder 50 Geschosse bauen darf, sondern allein um eine

### **LOGISTIKZONE FÜR DIE KOELNMESSE AUF KOSTEN DER STADT**

Dieses ist auf dem Gelände des ehemaligen Barmer Blocks vorgesehen, um das Anliefern und den Abtransport für die koelnmesse effektiver zu gestalten. Deshalb musste für viele, viele Millionen umgesiedelt und Gelder aus dem Sozialetat abgezogen werden. Deshalb wurde ein Kaufangebot der Barmer Block - Genossenschaft in Gründung in Höhe von 14,5 Millionen gar nicht erst angehört von der Stadt Köln. Und deshalb musste der Barmer Block mit seinen intakten und preiswerten Wohnungen, teilweise wertvollen denkmalgeschützten Jugendstil-Häusern für die koelnmesse in Schutt und Asche gelegt werden; auf Teufel komm raus und so schnell als möglich.

Das ist es, was GRÜNEN - Frontmann JÖRG FRANK mit »**Infrastrukturmaßnahmen für die Messe**« meint. Und deshalb fordert GRÜNEN - Chefin Barbara Moritz auch »**erst mal zuhören, was die Messe will**«. Deutlicher sagte es Stadtsprecher Ulrich Höfer am 1.6. in der WDR-Lokalzeit »Sie wissen ja, dass der Stadtrat entschieden hat, dass hier eine Logistikzone für die Messe und ein großes Wirtschaftszentrum für Deutz entstehen werden.« Realisiert werden wird dann nur noch ersteres Vorhaben.

Daher auch das beredete Schweigen ALLER Ratsparteien zum Skandal um die Messehallen. OPPOSITION findet in Köln inzwischen nicht mehr im Rat statt, sondern auf der Straße. Und KRITIK nicht in der Kölner Presse, sondern bei MONITOR, WDR und NRhZ. Die RECHTSAUFSICHT übt tatsächlich nicht mehr der Regierungspräsident aus, sondern die EU-KOMMISSION und die STAATSANWALTSCHAFT. Dieses offensichtliche Versagen von Politik und Medien in Köln ist der eigentliche Messeskandal.

### **Einverleibt**

**Die koelnmesse nutzt das  
Abrissgelände des  
Barmer Blocks bereits als  
Shuttle-Parkplatz.**

**Lange wurde darauf hingear-  
beitet, nun ist er Wirklichkeit  
geworden: der teuerste  
Parkplatz der Republik für  
70 Millionen Euro. Köln hat's.**



## **Initiative Barmer Viertel - Kein Abriss für Parkplätze**

# Initiative Barmer Viertel

c/o Düsseldorfer Str. 74, 51063 Köln  
barmerviertel@ina-koeln.org  
<http://barmerviertel.ina-koeln.org>  
AnsprechpartnerInnen  
Christa Schliebs 0221/2831285  
Rainer Kippe 0160/97949220  
Sabine Schölermann 0163/7344686  
Reinhard Röder 0175/2508501



Der Kölner Klüngel hat sich daran gewöhnt, dass auch die Aufsichtsbehörden ihm nicht viel können oder tun. Der ehemalige Regierungspräsident Roters ließ das für den Oppenheim-Esch-Fond traumhafte Geschäft, an die Kölnmesse Hallen zu vermieten, passieren. Bei der Staatsanwaltschaft dümpelt das Ermittlungsverfahren gegen Oberbürgermeister Schramma dahin.

Geschädigte sind die Kölnerinnen und Kölner. Denn der Oppenheim-Esch-Fond kassiert ohne Ausschreibung von der Messe 600 Millionen Euro. Kann die Messe, die Defizite macht, nicht zahlen, springt die Stadt ein.

Doch jetzt kehren Recht und Gesetz aus Brüssel wieder. Die EU-Kommission - weit ab vom Kölner Klüngel - wird nach den Berichten der Presse den Deal mit dem Oppenheim-Esch-Fond für rechtswidrig erklären.

Damit droht wegen der enormen Strafzahlungen an die EU (130.000 Euro täglich) wegen des Verstoßes gegen die Ausschreibungspflicht endgültig der Sparkommissar für Köln. Kommunalpolitik findet dann nicht mehr statt.

## **Herr Schramma,**

*wir sind überzeugt, dass mit Ihnen in der Messeaffäre ein übles Spiel getrieben worden ist, genauso wie bei Erwerb und Abbruch des Barmer Blocks. Da Sie aber als Oberbürgermeister die politische und rechtliche Verantwortung in unserer Stadt tragen, fordern wir Sie auf: Übernehmen Sie die Verantwortung für diesen einmaligen Skandal und treten Sie zurück! Wir sind uns natürlich darüber im klaren, dass vor Ihnen als erster Messechef Witt gehen sollte. Denn er hat den ganzen Messedeal angezettelt.*

*Wir fordern aber auch alle diejenigen Mitglieder des Rates der Stadt Köln und des Aufsichtsrates der Koelnmesse, die diesem rechtswidrigen Beschluss zugestimmt haben, auf, ihre persönliche Verantwortung zu übernehmen und ebenfalls zurückzutreten und den Weg freizumachen für einen NEUANFANG.*

*Weiter fordern wir Sie alle und den ehemaligen Regierungspräsidenten Roters (SPD), der sich geweigert hatte, diesen rechtswidrigen Beschluss zu beanstanden, auf, persönlich nach den Vorschriften der Gemeindeordnung die Haftung zu übernehmen und den Schaden, den sie für die Stadt angerichtet haben, zu bezahlen.*

*Wir erwarten von Ihnen allen die persönlich unterzeichnete Erklärung, dass sie für das Strafgeld der EU von 130 000 Euro täglich aufkommen, welches jetzt auf die Stadt zukommt, um uns Bürgerinnen und Bürger vor den Folgen Ihres rechtswidrigen Handelns zu schützen und der Stadt ihre finanzielle Handlungsfähigkeit zu bewahren.*

Jetzt wird es Zeit den Messeskandal II aufzuklären: Den Abriss des Barmer Viertels für das Logistikzentrum der Messe. Auch dies ist wohl ein Verstoß gegen EU-Recht, weil es sich um eine unerlaubte Subventionierung der Messe handeln dürfte.

*Obwohl Sie, Herr Schramma, schon länger damit rechnen mussten, dass die Forderungen wegen des Messeskandals I auf Sie zukommen, haben Sie dennoch zudem das Barmer Viertel für die Kölnmesse abreißen lassen und damit nochmals einen Schaden von 70 Millionen Euro verursacht. Wir geben davon aus, dass die EU-Kommission ebenso dieses Geschäft als unerlaubte Subventionierung der Koelnmesse beanstanden wird.*

*Sie sollten wenigstens diesmal die Kraft haben, die Sache selbst aufzuklären, bevor Sie von der EU-Kommission wieder dazu gezwungen werden. Der Abriss des Barmer Viertels und der Schaden für die Tausenden von Wohnungssuchenden wird damit zwar nicht ungeschehen gemacht, aber Sie könnten wenigstens in diesem Fall zeigen, dass die Kölner Politik noch zur Selbstreinigung fähig ist.*

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Kippe und Martin Massip



# Barmer Viertel - 381 beste und preiswerte Wohnungen



vernichtet mit den Stimmen der GRÜNEN

## AN ALLE MITGLIEDER UND FREUNDE DER GRÜNEN PARTEI !

Seit einigen Wochen ermittelt die Staatsanwaltschaft Köln u.a. gegen Mitglieder der Kölner Ratsfraktion der GRÜNEN. Diese haben auf der Ratssitzung im Juni gemeinsam mit SPD, CDU und der FDP beschlossen, dass die städtischen Gesellschaften (wie die Koelnmesse oder die Rheinenergie) denjenigen Ratsmitglieder, die als Mitglieder des Aufsichtsrates an Besichtigungsreisen teilgenommen haben, ihre persönlichen Steuern erstatten müssen. Diese Steuern fallen für denjenigen Teil der Aufsichtsratsreisen an, welcher vom Finanzamt als privates Vergnügen eingestuft worden ist, wie zum Beispiel Opernbesuche. Insgesamt ist von mehr als 300.000 Euro die Rede. Im Einzelnen will die Staatsanwaltschaft nun prüfen, welche Ratsmitglieder sich durch diesen Beschluss in welcher Höhe selbst zu begünstigen versucht haben. Akten wurden beschlagnahmt, die Ermittlungen dauern an. Der Rat wartet wie gelähmt auf das Ergebnis.

Diese Vorgänge sind nach den Erfahrungen der letzten Kölner Jahre nicht so außergewöhnlich. Zu viele Verfahren sind an uns vorbeigezogen, zu viele laufen noch. Zu oft wurden allmächtige Provinzfürsten über Nacht zu reuigen Sündern und frommen Büßern, fielen Parteien von den höchsten Höhen der Wählergunst ins schwarze Loch der Opposition, mussten ihre politischen Beamten hart erkämpfte Posten räumen. Neu ist daran nur, dass diesmal DIE GRÜNEN mit betroffen sind, die Partei, die nie in Affären verwickelt war, die vielmehr angetreten war, um Transparenz und Aufrichtigkeit in der Politik durchzusetzen.

Wie das Verfahren auch ausgehen wird, in der öffentlichen Wahrnehmung haben DIE GRÜNEN ihre Unschuld schon jetzt verloren. Ihr Nimbus der Unbestechlichkeit ist dahin, und davon werden sie sich in Köln nicht wieder erholen. Im Gegenteil, bei den Altparteien ist ein Aufatmen zu spüren: endlich sind DIE GRÜNEN im politischen Alltag angekommen, im Klüngel, den sie früher nicht müde wurden, anzuprangern. .

Dabei ist bei DEN GRÜNEN schon lange etwas faul. Spätestens seit den Beschlüssen für den Abbruch des Barmer Blocks, die niemandem zu vermitteln waren, ist selbst gutwilligen Beobachtern klar geworden, dass die Ratsfraktion sich von SPD und CDU in undurchsichtige Geschäfte hat einbinden lassen. Dem Bau der Messehallen durch den Esch-Fonds haben DIE GRÜNEN im Rat genauso zugestimmt wie im Aufsichtsrat der Messe. Wenn die Stadt demnächst den Bankrott erklären muss und der Sparkommissar im

Rathaus das Ende einer selbständigen Kommunalpolitik verkündet, werden DIE GRÜNEN mitverantwortlich sein. Zur Aufklärung dieser Skandale geschieht von ihrer Seite nichts, im Gegenteil fordern sie Aufklärung für das, was sie selbst mit beschlossen haben.

Erstaunlich nur, dass bei den Kölner GRÜNEN von diesem Zustand niemand etwas zu merken scheint. Die Ratsfraktion schottet sich ab, die Parteispitze schweigt und Mitglieder des inneren Zirkels warnen in bekannter Manier vor »Vorverurteilungen«. Kritik von Mitgliedern, auch wenn diese altgediente Ratsmitglieder sind, wird nicht veröffentlicht, kritische Äußerungen von außen werden überhaupt nicht kommentiert, Kritiker persönlich diffamiert.

Jetzt, wo sie selbst in der Kritik stehen, bieten die Grünen den gleichen Anblick, den sie bei anderen Parteien stets geißelt haben.

### SO KANN ES NICHT WEITERGEHEN!

**DIE GRÜNEN sind für unsere innerstädtische Demokratie unverzichtbar!**

**Nur mit einer funktionierenden offenen und kritischen grünen Partei können wir erreichen, dass die Initiative der Bürger stark bleibt. Nur so können wir verhindern, dass Köln in Klüngel und Vorteilsnahme versinkt.**

**Nur rücksichtslose Offenheit und vorbehaltlose Aufklärung können DIE GRÜNEN noch vor dem Absturz retten.**

Deshalb bitten wir Sie, als Mitglieder und Freunde DER GRÜNEN, von Ihren demokratischen Rechten Gebrauch zu machen. Schreiben Sie an den Parteivorstand und fordern Sie ihn auf, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, auf der alle Funktionsträger zu allen Fragen Rede und Antwort stehen.

# Initiative Barmer Viertel

c/o Düsseldorfer Str. 74, 51063 Köln  
barmerviertel@ina-koeln.org  
<http://barmerviertel.ina-koeln.org>  
AnsprechpartnerInnen  
Christa Schliebs 0221/2831285  
Rainer Kippe 0160/97949220  
Reinhard Röder 0175/2508501



## HALTET DEN DIEB!

Heute, am 14.12.2006, beschäftigt sich der Rat mit der Vergabe des Baus der Messehallen an den Eschfonds. Das Kölner Bürgerbündnis fordert gemeinsam mit der Fraktion DER LINKEN.KÖLN eine Überprüfung durch einen unabhängigen Gutachter, nachdem andere bereits die Einschaltung des Rechnungsprüfungsamtes der Stadt Köln beschlossen hatten.

### **Drei Jahre zu spät**

Die dem Geschäft zugrunde liegenden Beschlüsse des Rates liegen nunmehr drei Jahre zurück. Mit Ausnahme der PDS hatte damals an der Vergabe niemand etwas auszusetzen, und die Vorlagen der Verwaltung fanden eine breite Mehrheit im Rat. Auch die Vertreter der Parteien im Aufsichtsrat der Messe haben alle zugestimmt.

### **Wenn das Kind im Brunnen liegt...**

Die gewünschten Gutachten werden keinen Euro zurückholen, denn Oppenheim-Esch & Co werden die ihnen leichtfertig zugestandenen Gewinne bis zum letzten Cent aus den Taschen der Bürger und Steuerzahler herausholen. In Wirklichkeit sollen die Gutachten nur davon ablenken, dass unsere gewählten Vertreter ihre Arbeit nicht gemacht haben.

### **Die vornehmste Aufgabe des Rates ist die Kontrolle der Verwaltung**

nach der Parole "Haltet den Dieb" soll nun dem Chef der Verwaltung, OB Schramma und seinem Kämmerer Soénius die ganze Verantwortung zugeschoben werden. Beschlossen wurden diese Geschäfte aber nicht von OB Schramma und auch nicht vom Kämmerer Soénius, sondern von den gewählten Ratsmitgliedern. Sie hätten sich kundig machen müssen, bevor sie zustimmen. Dazu sind sie laut Gemeindeordnung verpflichtet.

### **Vergnügungsreisen und Steuergeschenke**

Der Skandal um die Reisen der Ratsmitglieder in den Aufsichtsräten der städtischen Gesellschaften und die vom Rat rechtswidrig beschlossene Rückvergütung ihrer dafür gezahlten Steuern hat gezeigt, dass die meisten nicht im Rat sitzen, um dem Wahlvolk zu dienen, sondern um persönlicher Vorteile willen oder um ihre persönliche Eitelkeit zu befriedigen.

### **Die Stunde der Rattenfänger...**

DIE GRÜNEN trieben als Ratsopposition die Altparteien jahrelang mit schonungsloser Kritik vor sich her. In den jüngsten Bündnissen mit CDU und SPD haben sie sich als Mehrheitsbeschaffer verbiegen lassen. Vom jetzigen Zustand des Kölner Rates profitiert nur eine Fraktion, und das sind die Rechtsradikalen.

### **...oder die Stunde der Wahrheit**

Jetzt hilft nur noch die rückhaltlose Offenheit jedes einzelnen Ratsmitgliedes. Eschfonds, Messehallen, Abbruch des Barmer Viertels, Steuergeschenke: alles muss auf den Tisch, jeder einzelne muss sich seiner Verantwortung stellen, damit die Demokratie in Köln noch eine Chance hat.

## Initiative Barmer Viertel



c/o Düsseldorfer Str. 74, 51063 Köln - <http://barmerviertel.ina-koeln.org>

# Familientherapie auf Kölsch

## Teil I: Das Tabu

Wenn heute im Rat über den Haushalt debattiert wird, werden sich die Politiker der großen Koalition von CDU, SPD, FDP und DEN GRÜNEN feiern. Und zwar so, wie sie es am liebsten tun, nämlich selbst. Angeblich ist es ihnen gelungen, die drohende Pleite der Stadt und das Eingreifen des Regierungspräsidenten in letzter Minute durch ihren demonstrativen Schulterschluss zu stoppen, der Stadt die Entmündigung durch den Sparkommissar zu ersparen und dem Rat das kleine Restchen Selbständigkeit zu erhalten, welches er angesichts der Haushaltslage noch hat. Alle sind glücklich, und alle sind eine große Familie.

Wie alle richtigen Familien hat aber auch die Köllsche Familie ein Geheimnis; in der Familientherapie spricht man in einem solchen Fall von Tabu. Jede Familie hat bekanntlich ihr Tabu. Dass Onkel Willi Alkoholiker war, dass Tante Lilly in ihrer Jugend erst im Kloster und danach auf den Strich war, und Vetter Herbert ein uneheliches Kind ist. Bei uns im Rathaus heißt das Tabu, von dem nicht gesprochen werden darf: Onkel Fritz, unser Oberbürgermeister, und auf den wir immer alle so stolz waren, ist pleite.

## Teil II: Leidensdruck

Deshalb schweben zwei schwere Schuldenlasten über unseren Häuptern, welche das mühsam errichtete Gebäude des Familienglücks mit Namen Haushaltsanierung zum Einsturz zu bringen drohen:

Das erste sind die angedrohten Strafzahlungen an die EU wegen der Nicht-Ausschreibung des Baus der neuen Messehallen. Wie gebannt starren deshalb alle Familienmitglieder auf das Ergebnis der Verhandlungen mit der bösen EU-Kommission. Lässt sie sich nicht erweichen, wird das Messengeschäft mit Onkel Oppenheim und Tante Esch rückabgewickelt werden müssen, denn Strafzahlungen an die EU wird sich die Stadtfamilie auf lange Zeit nicht leisten können. Wickeln wir das Geschäft aber rückwirkend ab, dann werden Onkel Oppenheim und Tante Esch, Familienbande hin, Familienbande her, den garantierten jährlichen Gewinn einfordern. Und auch dafür hat unsere arme Familie kein Geld.

## Teil III: Therapeutischer Selbstversuch

Aber diese Drohung glaubt unser Familienrat im Kölschen Rathaus noch ignorieren zu können, denn bis jetzt wurde noch keine Zahlung verlangt. Und solange noch kein Zahlungsbefehl auf dem Tisch liegt, glaubt man hier im Kölner Rathaus ruhig weitermachen zu können, unter dem alten Motto: »Et hätt noch immer joot jejange«. Da es aber, wie man an den Kriegsfolgen in der Stadt sehen kann, in Köln durchaus nicht immer »joot jejange hätt«, müsste das Motto eigentlich frei nach der Madame Pompadour lauten: »Nach uns die Sintflut«.

Die andere Forderung ist schon seit langem fällig. Sie ist 50 Millionen schwer,

und müsste direkt bezahlt werden. Vor zwei Wochen war es im Finanzausschuss, und der Stadtanzeiger hat darüber berichtet, und eigentlich wissen es jetzt alle. Und weil die Hauhaushaltskasse leer ist und auch der Kaufmann an der Ecke inzwischen weiß, dass man unserer Familie besser nichts mehr leiht, hat unser Familienoberhaupt Fritz, wie weiland sein Parteifreund Helmut Kohl die Kosten der deutschen Einheit, die Schulden schlau im Haushalt versteckt. Es handelt sich um das Geld, welches er für den Kauf des Barmer Viertels und die Verpflanzung seiner Mieter ausgegeben hat. Noch im letzten April wollte der Verwalter unserer Familienkasse, unser Vetter Peter Michael Soénius, das Geld durch den Verkauf der Grundstücke, auf denen einmal Hochhäuser geplant waren, wieder hereinholen; dabei weiß doch jedes Kind, dass das nicht mehr möglich ist, weil die Geschosshöhe, auf die man sich mit der bösen, bösen UNESCO, hat einigen müssen, einen solchen Grundstückspreis nicht zulässt. Warum sagt denn eigentlich keiner, dass deren Mitglieder nur neidisch sind, weil sie nicht so einen großen Dom haben wie wir?

## Teil IV: Entlastung

Aber weil wir als ächte Köllsche Familie nach dem Motto leben: »Mer Köllsche stonn zesamme«, wissen wir auch, dass es von uns Kölschen keiner gewesen sein kann, sondern dass es ein Pimock gewesen sein muss, der das hässliche Loch in der Haushaltskasse gemacht hat. Weil der Fritz und der Michael können es nicht gewesen sein. Und wir ändern im Rat auch nicht. Und deshalb haben wir jetzt den ersten herausgefunden. Das ist der Jochen Witt von der Messe. Der ist nämlich Schuld daran, dass kein Geld reinkommt, obwohl er doch die schönen Messehallen gekriegt hat und den schönen teuren Barmer Parkplatz für 70 Millionen. In Zukunft werden wir nie wieder so einem wie dem Witt erlauben, einen schlechten Einfluss auf den Onkel Fritz zu nehmen, nur weil der so gutmütig ist und das Portmonee immer so locker sitzen hat.

Papa ist ja auch nur ein Trinker, weil der Wirt ihm immer Schnaps verkauft. Und überhaupt: Es ist nichts vorgefallen, aber wir sind es nicht gewesen.

Pressedokumentation: Bild-Zeitung vom 24.03.2006

Stadt und Erbbauverein streiten um Abriß. Und die Barmer-Besetzer jubeln

# „Uns kriegt hier keiner raus“



Tag 20 der Abriß-Demo. 100 Teilzeit-Besetzer sollen es bereits im Barmer Block sein



**BILD-Haus-Besuch**

Frühlings-sonne! Im riesigen Innenhof des Blocks genießen Hausbesetzer ihr Leben

Von JAN WEHMEYER  
Köln - Das Barmer Viertel in Deutz. Es ist besetzt. Und die Besetzer führen im „Abriß-Spiel“ 2:0...  
Denn der Erbbauverein hat seine Abrißverpflichtung gegenüber der Stadt gekündigt. Und seit gestern ist klar, daß die Stadt die Wohnblocks räumen muß. Wenn denn überhaupt abgerissen wird. Denn die Grünen haben sich bereits aus dieser Koalition verabschiedet. Zumindest vorerst. BILD besuchte die Besetzer!  
„Wir fordern die jungen Grünen auf, mit uns den Barmer Block zu besetzen“, sagt Rainhard (44), der eigentlich Schreiner ist. Und Carsten (28)



In einigen Wohnungen stehen alte Bolleröfen zum Heizen. Brennholz liegt genug im Innenhof rum



Das gemütliche Reich einer Hausbesetzerin. Sabine wohnt in einer 65-qm-Wohnung im 4. Stock



Teils sehen die Bäder noch gut aus. Wasser gibt's aber nicht. Mit Eimern spülen sie die Klos

glaubt: „Uns kriegt hier keiner raus. Wir rechnen damit, bis September hierzubleiben, und daß das Viertel letztlich nicht platt gemacht wird.“  
Sie haben es sich schon richtig gemütlich gemacht hinterm Deutzer Bahnhof. Im riesigen Innenhof des Blocks genießen sie die Frühlingssonne... Die Hunde toben im langen Gras. Es ist ruhig... Nur Spraydosen zwischen... allmählich werden die Hauswände

bunt. Sogar Pflanzen stehen auf dem Balkon.  
Sympathisierende Bürger drücken ihnen gelegentlich Geld oder Lebensmittel in die Hand.  
Manche bleiben sogar: 100 Teilzeit-Besetzer sind es schon. „Ich habe zwar eine Wohnung am Neumarkt“, sagt Jens. „Aber wenn ich zwei Tage hier schlafe, bin ich total entspannt.“

Im vierten Stock hat Sabine ihre „Wohnung“ (65 qm). 350 Euro Miete hat der letzte Mieter gezahlt. Ein Hängeschloß schützt vor Randalierern und Dieben.  
„Wir stellen Wachen auf“, erzählt Rainhard. „Am Samstag haben wir zwei Autodiebe erwischt, die Polizei gerufen. Die Beute konnten wir festhalten, die Ganoven sind geflüchtet.“

Im Akkord tragen Besetzer Möbel in die Wohnungen

»Wir sind durch die Stadt gerockert. Das hatte einen großen Spaßfaktor. Wir hatten, für jeden spürbar, eine unheimliche power, und auch gerade darin, dass wir total unterschiedlich sind, dass die uns nicht einschätzen konnten. Die Menschen, die wir antreffen, sind eigentlich alle überfordert von uns.«

Sabine Schölermann, Hausretterin